

Historisches Tondokument**(Mündliche Geschichte – Zeitzeugenbefragung)****Gerhard Hensen erzählt:****Tonbandaufnahme**

Datum:	26. / 27. Dez. 1970 bzw. im Jan.- März 1971
Ort:	Heppendorf
durch:	Dietmar Kinder / Enkel des Erzählers
Name des Erzählers:	Gerhard Hensen
Alter zur Zeit der Tonbandaufnahme:	etwa 80 Jahre
Sprache des Erzählers:	erftländisch – landkölner Mundart
Geboren am:	21. Aug. 1890
Geburtsort:	Gut Harfereiche - zwischen Bergheim und Wiedenfeld gelegen. (Wiedenfeld fiel inzwischen, ebenso wie das Gut Harfereiche selbst, dem Braunkohletagebau Fortuna-Garsdorf zum Opfer)
Geboren als:	drittes von acht Kindern
Vater:	Johann Hensen
Mutter:	Elisabeth Hensen geb. Keimes (aus Scheifendahl / Heinsberg)
Anzahl der Brüder:	Drei
Anzahl der Schwestern:	Vier
Religion:	Röm. katholisch
Verlebte Kindheit:	Auf dem elterlichen Bauernhof
Einschulung:	Kath. Volksschule Bergheim
Wann:	Ostern 1896 oder 1897
Weiterw Ausbildung:	Landwirtschaftsschule Bergheim (Winterschule)
Militärzeit:	1912 – 1914 Wehrdienst
Kriegszeit:	1914 – 1918 Einsatz während des 1. Weltkrieges bis zu seiner Verwundung hauptsächlich in Frankreich
als:	Gespannfahrer / Reiter
bei:	4. Berittene oberelsässische Feldartillerie Regiment 80, Oberhofen, Elsaß
Beruf:	Landwirt
Beschäftigt bei:	Selbstständiger Landwirt seit 1918
Verheiratet am:	5. März 1918 standesamtlich (Bürgermeisteramt Berrendorf) 6. März 1918 kirchlich (Kath. Pfarrkirche Heppendorf)
mit:	Gertrud Hensen geb. Esch aus Heppendorf, (geb. am 9. Aug.1889)
Anzahl der Söhne:	zwei (ein Sohn starb im Kleinkindalter)
Anzahl der Töchter:	eine
Weitere wichtige Tätigkeiten:	Etwa von 1924 – 1938 Michtransporte von Heppendorf und Umgebung zur Gylbacher Molkerei nach Niederaußem, zunächst mit Pferden, dann (ab 1926) mit dem LKW. Während dieser Zeit hatten andere Landwirte sein Landin Pacht.
Vereinszugehörigkeit:	St. Sebastianus Schützenbruderschaft Heppendorf (gegr. 1414)
Ehrungen/Auszeichnungen:	Schützenkönig beim Bundesschützenfest 1964 anlässlich des 550-jährigen Bestehens der St. Sebastianus Schützenbruderschaft Heppendorf
Tiefgreifende Ereignisse:	Starke Verwundung im 1. Weltkrieg 1918, kurz vor Kriegsende fiel sein jüngerer Bruder Heinrich, mir dem er sich besonders gut verstand. Tod eines Sohnes (im Alter von fünf Monaten) Tod der Ehefrau am 17. Mai 1960
Gerhard ist gestorben:	Am 27. Aug. 1978 im Alter von 88 Jahren
Ort:	Bedburg (Krankenhaus)
Erzählschwerpunkte:	Kindheit – Jugendzeit auf Gut Harfereiche – Militätzeit – Episoden – Anekdoten – Spuk- und Wilderergerichten (vor realem Hintergrund) – Feld- und Stallarbeit

Kurzfassung:

Gerhard Hensen ist mein Großvater, auf dessen Bauernhof in Heppendorf ich aufgewachsen bin. Nachdem mein Vater aus dem 2. Weltkrieg nicht mehr nach Hause kam (er ist noch Ende Januar 1945 im Osten gefallen), sind meine Mutter und ich wieder ins das Elternhaus meiner Mutter gezogen.

Wichtigste Lebensdaten:

Name: Gerhard Hensen
 Wohnort: Heppendorf
 Beruf: Landwirt
 Geboren: am 21. August 1890 auf Gut Harfereiche bei Bergheim
 Verheiratet: seit März 1918 mit Gertrud Hensen geb. Esch aus Heppendorf (gest. im Mai 1960)
 Gestorben: 27. August 1978 in Bedburg
 Sprache: Erftländisch / Landkölsch
 Photos: anbei

Quelle. → Zeitzeugenbefragung (Ton-Dokument- Kopie befindet sich im Archiv der Gem. Elsdorf)

Episoden, Charakteristische Aussprüche und Anekdoten:

Als ein besonders prägnantes Beispiel für die schier unverwüstliche bäuerliche Natur von Gerhard Hensen mag die folgende Begebenheit dienen:

Mitte der 50-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts: Bei Umbauten für neue Stallungen auf seinem Hof entfernte er, um einfacher arbeiten zu können, leichtsinnigerweise zu viele Träger aus dem Stützgebälk der uralten Scheune. Ich sehe es noch vor mir, wie wenig später - zunächst fast wie in Zeitlupe - die schweren Eichenbalken, viele hundert Dachziegel und zuletzt das Mauerwerk eines Giebels mit großem Getöse über ihm zusammenkrachten.

Nachdem man ihn, als sich die Staubwolken einigermaßen verzogen hatten, endlich unter einer alten Karre hervorziehen konnte, waren sein erste Worte:

„Zacke noch eehns, wo es meng Pief?“ (....., wo ist meine Pfeife?)

Und auch der alte Doktor Josef Spickernagel aus Bergheim, noch ein Hausarzt nach altem Schrot und Korn, den er aus der Schulzeit kannte, drückte seine Wertschätzung auf seine ihm eigene Art aus. Bei seinem anschließenden Besuch, mit einem für das bodenständige Erftland seinerzeit typischen, wenig wehleidigen und nur scheinbar gefühlsarmen Offenheit folgendermaßen aus:

„Wat, besteimme noch net kapott? Op dich muß well ald de Kölner Dom falle!“

(Was, bist du immer noch nicht? Auf dich muß wohl schon der Kölner Dom fallen!)

Wenige Tage vor seinem Tod - an seinem letzten Geburtstag im August 1978 - hat er sich aufgerappelt und ist noch einmal ganz langsam durch seinen Garten gegangen, um sich von allem zu verabschieden, denn er fühlte, daß er bald sterben würde. Er wäre sicher lieber zu Hause in seiner vertrauten Umgebung, anstatt in der anonymen Atmosphäre eines Krankenhauses gestorben. Nach einem Leben voller Arbeit war er müde und dem Tod gegenüber gelassen geworden.

Zu mir und meiner Frau sagte er:

„Ich benn fähdisch, et eß ameng, et jitt nix mieh.“

(„Ich bin fertig, es ist zu Ende, es gibt nichts mehr.“)

Als man ihn dann, auf Anraten eines Arztes, dann doch mit einem Krankenwagen abholte, meinte er scherzhaft zu den beiden jungen Männern, die ihn oben auf seinem Zimmer auf die Trage legen wollten:

„Fott ihr Deihfels, ich kann alleehn de Trapp erav jonn!“

„Weg ihr, ich kann alleine die Treppe hinunter gehen!“ Und das tat er dann auch.

Und als anschließend, bei der Einlieferung ins Bedburger Krankenhaus, die uns begleitende Krankenschwester irrtümlich den falschen Knopf drückte und der Aufzug sich nach unten bewegte, bemerkte er trocken, wie es seine Art war: *„Wat, fahrt ihr mich ald en de Keller....? Doh benn ich jo richtig!“*

(„Was, fahrt ihr mich schon in den Keller.....? Da bin ich ja richtig!“)

Gerhard Hensen hat Ende der 20-er, bis weit in die 30-er Jahre hinein, zwischenzeitlich jeden Morgen die Milch (noch weit über die Bauernhöfe der damaligem Gemeinde Heppendorf hinaus) abgeholt und zur Gylbacher Molkerei nach Niederaußem gefahren. Erst noch mit Pferdefuhrwerken, später mit Lastkraftwagen.

Er gehörte über viele Jahre der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Heppendorf von 1414 an und war Schützenkönig beim Bundesschützenfest im Jahre 1964 anl. des 550-jährigen Bestehens der Schützenbruderschaft.

B = Bemerkungen

E = Erzähler → **G.H.** = Gerhard Hensen

Z = Zuhörer



Gerhard Hensen (links) und Jakob Schneider erzählen von früher

	Erftländisch-landkölsche Mundart	Hochdeutsche Entsprechung
B	→ → →	Gemütliche Atmosphäre am frühen Nachmittag des 2. Weihnachtstages 1970 im Wohnhaus von Gerhard Hensen in Heppendorf. Draußen ist es kalt, innen angenehm mollig warm. G.H. erzählt gerade, wie sie als Kinder mit ihrem Vater abends zu Fuß von Stommeln von der Kirmes kamen und als sie unterwegs plötzlich „enne Führ-mann“ (einen Feuermann) sahen:
E	<i>Also, dat es esu, munge Vatte sähde: „Nu jezz jonn me vürähn, un jezz sieht kenne mieh op dat Deng ahn, net wohr!“</i>	Also, das ist so, mein Vater sagte. „Nun jetzt gehen wir voran, und jetzt sieht keiner mehr auf das Ding hin, nicht wahr!“
Z	<i>Op dä Führ-mann?</i>	Auf den Feuermann?
E	<i>Op dä Führ-mann ahn. Un dann senn me jejange. Op eehmol sähte: „Nu bleiht enns widde stonn!“ net wohr. Nu senn me stonn-blevve, do kunnt me enn demm Schatte von demm Schatte von demm Führ-mann genau senn, wo dä jing. Un do jing dä op enne Bärm ahn. Fröhje stonnte die Strüh- un Heu-bärm esu em Fähl erömm, net wohr. Äh jing op enne Bärm ahn, net wohr, ne. Do säht munge Vatte: „Paßt op jezz, na.....</i>	Auf den Feuermann hin. Und dann sind wir gegangen. Auf einmal sagte er: „Nun bleibt mal wieder stehen!“ nicht wahr. Nun sind wir stehengeblieben, da konnte man in dem Schatten von dem Feuermann genau sehen, wo der ging. Und der ging auf einen Schober an. Früher standen die Stroh- und Heuschober so im Feld herum, nicht wahr. Er ging auf einen Schober an, nicht wahr, ne. Da sagte mein Vater: „Paßt auf jetzt, na.....
Z	<i>Ihr wohrt noch kleehn?</i>	Ihr wart noch klein?
E	<i>Jo mir wore ganz.... kleehn, noh villeesch aach, nöng Johr odde sujett, net wohr, ne. Un.....ne jezz kütt dä Führmann op dä Bärm ahn, un wie dä widde de Bärm kütt,.... fott wore, ne.</i>	Ja wir waren ganz.... klein, nun vielleicht acht, neun Jahre oder so was, nicht wahr, nicht. Un.....d jetzt kommt der Feuermann auf den Schober an, und wie der gegen den Schober kommt,.... weg war er, nicht.
Z	<i>Hm!</i>	Hm!
E	<i>Ne, wie dä ahn dä Bärm drahn kohm, es dä jeplazz un fott wor dat Spel...., dä Spuk net wohr.</i>	Nicht, als der an den Schober dran kam, ist der geplatzt und weg war das Spiel...., der Spuk nicht wahr.
Z	<i>Also die Löck hadde imme Angs wenn se sujett sohche, hann se.....</i>	Also die Leute hatten immer Angst wenn sie so was sahen, haben sie.....
E	<i>Ja nu, ich sare de jo, net wohr...., un dat es doch enn ganz lojische Saach.</i>	Ja nun, ich sage dir ja, nicht wahr...., und das ist doch eine ganz logische Sache.

B	→ → →	G.H. relativierte die angeblichen Spukgestalten des „Führmann“. Sie waren nichts weiter als aufsteigende Gasblasen in sumpfigen Gegenden. Man nannte sie auch Irrlichter, da sie den nächtlichen Wanderer vom Wege ab in die Irre (z. B. ins Moor) führen konnten. Darum sprach meine Großmutter, nach dem gemeinsamen Abendgebet, auch immer die Fürbitte aus: „Herr laß den Mond am Himmel steh'n, damit kein Wanderer irre gehe.“
Z	<i>Die meisten Leute, die wußten ja damals gar net woher dat kam ne, un dann jlaubten die dadran, dat wär eh Jespenz odde wat....</i>	Die meisten Leute, die wußten ja damals gar nicht woher das kam nicht, und dann glaubten die daran, daß wäre ein Gespenst oder so was....
E	<i>Ja...jo, dat es jo lorsch.</i>	Ja...ja, daß ist ja logisch.
Z	<i>Jenau eso mit Friedhöfen, da hatten se jenau esonn Angs ne?</i>	Genau so mit Friedhöfen, da hatten die genau solche Angst nicht?
E	<i>Jo, naja, da wurde jo och vielfach diese Angs jeschürt, net woher ne.</i>	Ja, na ja, da wurde ja auch vielfach diese Angst geschürt, nicht wahr nicht.
Z	<i>Ja...ja...</i>	Ja...ja...
E	<i>En.....ne..... enne Fall, dä vezohl meh Vatte, net woher. Ich kann ävve net mieh sare, wo hä sich zojedraren hat, ...aber eine wahre Begebenheit: Do wor enne Jong - hä wor dann nu jett von zehnn, ellef Johr villeesch....., ich weeiß et net, net woher. Dä wuhrd dann nu ovens jescheck.... Ennkoofe em Dörp, net. Su wie et fröhje hee en Heppedörp....., sare me enns, och wor. Do jing esu Dür-sche von de Seck ahn de Kirschhoffs-muhr, da wo....., wo die Schäffsichs do wonne..... En Abkürzung, öm flöcke em Jeschäff ennkoofe ze künne. Doch do südd dä net jonn, dä Jong südd de Stroß noh un öm dä Kirschhoff erömm jonn, ne....</i>	Ein..... ein Fall, den erzählte mein Vater, nicht wahr. Ich kann aber nicht mehr sagen, wo er sich zugetragen hat, .....aber eine wahre Begebenheit: Da war ein Junge - er war dann nun so was von zehnn, elf Jahre vielleicht....., ich weiß es nicht, nicht wahr. Der wurde dann nun abends geschickt.... Einkaufen im Dorf, nicht. So wie es früher hier in Heppendorf....., sagen wir mal, auch war. Da ging so ein Türchen von der Seite an der Kirchhofsmauer, da wo....., wo die Schäffers da wohnen..... Eine Abkürzung, um schneller im Geschäft einkaufen zu können. Doch da sollte er nicht gehen, der Junge soll der Straße nach gehen und um den Kirchhof herumgehen, nicht....
B	→ → →	Ein kleiner Teil des Gesprächs fehlt an dieser Stelle auf dem Tonband. G.H. sprach jedenfalls davon, daß die Eltern große Schwierigkeiten hatten, ihrem Sohn klarzumachen, daß er nicht die Abkürzung über den Kirchhof, sondern der Straße nach gehen soll. Da er diese Unart trotz Ermahnungen nicht aufgab, wollte sein ihn Vater bei einer solchen Gelegenheit einmal erschrecken um ihm eine Lehre zu erteilen. Als die Tonbandaufnahme wieder einsetzt, erzählt G.H. gerade, was der Vater des Jungen vorhat, als dieser zu seinem Sohn sagte:
E	<i>„Ich werde dich schon kusch kriije!“ Als dä Jong fott es, kritt sich dä Vatte eh Lahke, häng sich dat öm un sezz sich an demm Wähje om Kirschhoff, wo dä Jong dann nu imme lahns-kohm. Du steeht dä op, net woher.... un dä Jong....., schließlich va Schreck, schließlich von Angs - ich weeiß et net - pack die Fläsch un schleht die demm Vatte op de Kopp, net woher.... Un schleht denn om Fleck duht, net woher.... Un kütt hehm: Ich kann de sare“, hatte für seng Mutte jesäht, „dat hann ich ennem hehm-jezahl...“</i>	<i>„Ich werde dich schon klein kriegen!“ Als der Junge fort ist, nimmt sich der Vater ein Laken, hängt sich das um und setzt sich an dem Weg auf dem Kirchhof, wo der Junge dann nun immer vorbeikommt. Da steht der auf, nicht wahr.... und der Junge....., schließlich von Schrecken, schließlich von Angst - ich weiß es nicht - nimmt die Flasche und schlägt die dem Vater auf den Kopf, nicht wahr.... Und schlägt den auf dem Fleck tot, nicht wahr.... Und kommt heim: „Ich kann dir sagen“, hat er zu seiner Mutter gesagt, „daß hab ich einem heimgezahlt...“</i>
Z	<i>Hm....</i>	Hm....
E	<i>„do wor ehne, demm hann ich paar mit dä Flasch op de Kopp jejevve, dä sackte direk zesamme....!“ - „Och Jott“, schreih seng Mutte, „do häste deih eihje Vatte duht-jeschlare!“ Net woher, süsch..., süsch ahn, sunn..... sunn Dommheihte wuhrte jemäht, net woher.</i>	<i>„da war einer, dem habe ich paar mit der Flasche auf den Kopf gegeben, der sackte direkt zusammen....!“ - „Ach Gott“, schrie seine Mutter, „da hast du deinen eigenen Vater totgeschlagen!“ Nicht wahr, sieh..., sieh an, solche..... solche Dummheiten wurden gemacht, nicht wahr.</i>
Z	<i>Ja...ja.</i>	Ja...ja.
E	<i>Ich kann mich entsinne.....</i>	Ich kann mich entsinnen.....
B		erzählte G.H. noch eine Zeit lang weiter, bis er dann allmählich müde wurde und seinen Mittagsschlaf hielt. Später erzählt G.H. dann weiter wie ein Onkel von ihm nachts auf dem Nachhauseweg von Räubern überfallen wurde. Dann sprach G.H. weiter über die Anekdoten, die man sich damals von

	→ → →	Schinderhannes erzählte. Über den waren auch hier in unserer Gegend früher so allerlei Geschichten im Schwange. So eine wie beispielsweise diese: Schinderhannes hatte in der Nähe von Köln übernachtet und war anderntags gerade beim Frühstücken:
E	.....dä hätt do jefröh-stöck un do kome dreih.... dreih Poliziste erenn.	.....der hat da gefrühstückt und dann kamen drei.... drei Polizisten herein.
Z	Ja....	Ja....
E	Na, un die senn sich met demm am onger-haale...., och üvve Schenderjohannes, net wohr, un....ne die vezältenimme, dat se Schenderjohannes unbeding fange wudde un fange mohte, ne, un....ne, wie äh jefröhstöck hatt un fähdisch wor, do hätte sich verabschiedet un....ne jing dann nu eraus, nee. Un drusse hadde die ihr Pähd ahnjebonge - die Poliziste ne - un....te.... do es dä herjejange un hätt alle Rehme un Koppstöcke dursch-jeschnege. Un dann es se widde ahn de Dür jejange: „Ja“, sähte, „wenn ihr Schenderjohannes söhkt un fange wellt, hee es se, dann müdd ihr kumme!“ Fott wore, natürlich em Jebüsich ne. - Net wohr....., alles heelt sich jo nur en de Nähe vom Böhsch op, net wohr, nee. - Un die da nun eraus op die Pähd....., rummbumm net wohr, do lohche se alle dreih em Mutt, net wohr.	Na, und die sind sich mit dem am unterhalten...., auch über Schinderjohannes, nicht wahr, un....d die erzählten immer, daß sie Schinderjohannes unbedingt fangen wollten und fangen mußten, nicht, un....d, als er gefrühstückt hatte und fertig war, da hat er sich verabschiedet un....d ging dann nun heraus, nicht. Und draußen hatten die ihre Pferde angebunden - die Polizisten nicht - un....d.... da ist er hingegangen und hat alle Riemen und Kopfstücke (Zaumzeug) durchgeschnitten. Und dann ist er wieder an die Tür gegangen: „Ja“, sagte er, „wenn ihr Schinderjohannes sucht und fangen wollt, hier ist er, dann müßt ihr kommen!“ Weg war er, natürlich im Gebüsch nicht. - Nicht wahr....., alles hielt sich ja nur in der Nähe vom Wald auf, nicht wahr, nicht. - Und die (die Polizisten) dann heraus auf die Pferde....., rummbumm nicht wahr, da lagen sie alle drei im Matsch, nicht wahr.
Z	All donevve?	Alle daneben?
E	Nevve de Pähd, nee, net wohr. Do kunnte se en jo net vefol-je, .....se kunnte jo op keih Pähd mieh kumme.	Neben den Pferden, nicht, nicht wahr. Da konnten sie ihn ja nicht verfolgen, sie konnten ja auf kein Pferd mehr kommen.
Z	Ja....ja	Ja....ja
E	Als Schenderjohannes et möhd wor un satt wor, do hätte sich von enne Mähd fange losse. Un zwor es se dann nu do.... - wie jesaaht, äh wor dat Spells sellevs satt un üvvedrössisch -do es-se op enne Heustall jeklomme un hätt sich do hin-jelääh, zom Schlohfe net wohr. Do kütt die Mähd eropp für Heu eravv ze wirpe....., übrijens, ich muß erwähne, op sengem Kopp do wor nämlich enn janz hohe Summe dropp-jesazz, nee....	Als Schinderjohannes es müde war und satt war, da hat er sich von einer Magd fangen lassen. Und zwar ist er dann nun dort.... - wie gesagt, er war des Spiels selbst satt und überdrüssig -da ist er auf einen Heustall geklettert und hat sich da hingelegt, zum Schlafen nicht wahr. Da kommt die Magd herauf um Heu herunter zu werfen....., übrigens, ich muß erwähnen, auf seinem Kopf da war nämlich eine ganz hohe Summe ausgesetzt, nicht....
Z	Ja....ja	Ja....ja
E	Un....ne....., do kütt die Mähd do eropp für Heu eravv ze wirpe, net wohr....., un do loche do....! Un die Mähd wihrd ve-schreck wä weeiß wie...., un do sähte: „Beß stell..., wirp dat Heu eravv. Dann jehßte noh de Polizeih; ich blieve hee stell leihje. Beh de Polizeih, do sähßte, du wörs von Schenderjohannes jescheck. Du salls die Belohnung hänn, die op menge Kopp jesazz es“.... net wohr, ne. Un....ne do es se do och lijje blevve, bis dat de Polizeih kohm un hätt inne jehollt, net wohr.	Un....d, .....da kommt die Magd da herauf um Heu herunter zu werfen, nicht wahr....., und da lag er da....! Und die Magd erschreckt sich wer weiß wie...., un da sagte er: „Sei still..., werfe das Heu herunter. Dann gehst du zur Polizeih; ich bleibe hier still liegen. Der Polizeih, der sagst du, du wärs von Schinderjohannes geschickt. Du sollst die Belohnung haben, die auf meinen Kopf ausgesetzt ist“.... nicht wahr, nicht. Un....d da ist er da auch liegen geblieben, bis daß die Polizeih kam und ihn geholt hat, nicht wahr.
Z	Hm....	Hm....
E	Un do es se ve-urdeelt wuhrde.	Un dann ist er verurteilt worden.
B	→ → →	Auch wenn die Geschichte so natürlich nicht stattgefunden hat, so ist sie doch bezeichnend für die Geschichten, die man sich über eine Gestalt wie Schinderhannes über Generationen hinweg erzählte und welchen Stellenwert er in der Bevölkerung hatte. Er, der angeblich nur die Reichen bestahl und vom Diebesgut noch den Armen gab. Im weiteren Verlauf des Gesprächs kommt G.H. jetzt auf eine weitere Spukgestalt zu sprechen, die neben dem „Führmann“ für Angst und Schrecken sorgte, der „Wehr-wollef“ (Wehrwolf):
Z	Wä hätt existiert?	Wer hat existiert?
E	De Wehr-wollef!	Der Wehrwolf!
Z	Wirklich existiert?	Wirklich existiert?
E	Ja dä hätt....., das waren also Menschen....., en Jestalt von Wölfen, net wohr, nee.	Ja der hat....., das waren also Menschen....., in Gestalt von Wölfen, nicht wahr, nicht.

Z	Die hann sich dat Fell anjezoren?	Die haben sich das Fell angezogen?
E	Die hann sich dat Fell anjezoren, net wohr ne. Un dann jinge die Wöllef bekanntlich räubere, ....en Kellern un sujett, wo sie Eßbares fanden. Dat wihrd jo höck och noch vielfach jedonn, ävve em andere Sinne, net wohr. Un die Wöllef, die Wehrwöllef, wie jesäht, die dähte sich eh Fell ahn, un dann stiejen die en ne Kelle enn un dann mähte die do Rabazz, net wohr. Wenn dann ne ganz Vür-wezzije odde - welle me enns sare - enne dä Kuraasch wudd hänn un Kuraasch zehje wudd - dä jing dann her un mähde die Kelledür op, net wohr. Un dann zehschte de Wehr-wollef sich do, net. Un dann schnafte dä die Dür widde zo: „Ja, ja et....et es de Wehr-wollef, de Wehr-wollef es em Kelle!“ Net wohr, un dann mucks-te sich keih Mūs-je mieh, net wohr.	Die haben sich das Fell angezogen, nicht wahr, nicht. Und dann gingen die Wölfe bekanntlich räubern, in Kellern und so was, wo sie Eßbares fanden. Das wird ja heute auch noch vielfach getan, aber im anderen Sinne, nicht wahr. Und die Wölfe, die Wehrwölfe, wie gesagt, die taten sich ein Fell an, und dann stiegen die in einen Keller ein und dann machten die da Rabazz, nicht wahr. Wenn dann ein ganz Vorwitziger oder - wollen wir mal sagen - einer der Courage haben wollte und Courage zeigen wollte - der ging dann her und machte die Kellertür auf, nicht wahr. Und dann zeigte der Wehrwolf sich da, nicht. Und dann knallte der die Tür wieder zu: „Ja, ja es.....es ist der Wehrwolf, der Wehrwolf ist im Keller!“ Nicht wahr, und dann muckste sich kein Mäuschen mehr, nicht wahr.
Z	Die hann dä Aber-jaube uß-jenözz öm die Löck dann.....	Die haben den Aberglauben ausgenutzt um die Leute dann.....
E	....un .....ja, un de Wehrwollef, dä räuberte dann watte bruche konnt..... ahn Fleesch un.... un.... Bruht un Zeusch net wohr, watte hänn wudd, net wohr. Du muß wesse.... eh.... zu der Zeit, hatt jehde Familije enne Backovven un jehde Familije backte dat Bruht sellefs. Do wuhrt für viehzehn Daach Bruht jeback, net wohr, em Vürrus nee. Wenn dat all wor, wuhrd widde nöh jebacke, widde für su viehzehn Daach - onge Umstände dreih Woche, nee. Un dat Bruht - domet dat net hatt wuhrd - wuhrd dat sellefs-verständlich och em Kelle je-larert, net wohr. Do woren fröhje en denn Kellern Hohke. Do wore sunn Hohke en de Wand, do wuhrd do eh Brett drüvve jeläht un do wuhrden die Bruhde dropp-jeläht, net wohr. Un, wie jesäht, wenn dann nu... die Bandite kohme, ....de Wehr-wollef met senge Jenosse, net wohr, die räuberte dann sunne Kelle leersch, nee. Un dann res-kierde kenne, e-ruß ze jonn.... ahn eh Kelle-loch - odde - ahn de Dür ze jonn, bis de Wehr-wollef widde fott wohr.	....und .....ja, und der Wehrwolf, der räuberte dann was er brauchen konnte.... an Fleisch und.... und.... Brot und Zeug nicht wahr, was er haben wollte, nicht wahr. Du mußt wissen.... eh.... zu der Zeit, hatte jede Familie einen Backofen und jede Familie backte das Brot selbst. Da wurde für vierzehn Tage Brot gebacken, nicht wahr, im Voraus nicht. Wenn das alle war, wurde wieder neu gebacken, wieder für so vierzehn Tage - unter Umständen drei Wochen, nicht. Und das Broht - damit das nicht hart wurde - wurde das selbstverständlich auch im Keller gelagert, nicht wahr. Da waren früher in denn Kellern Haken. Da waren solche Haken in der Wand, da wurde da ein Brett darüber gelegt und da wurden die Brote draufgelegt, nicht wahr. Und, wie gesagt, wenn dann nun... die Banditen kamen, ....der Wehrwolf mit seinen Genossen, nicht wahr, die räuberten dann so einen Keller leer, nicht. Und dann riskierte keiner, heraus zu gehen.... an ein Kellerloch - oder - an die Tür zu gehen, bis der Wehrwolf wieder weg war.
Z	Die Führ-männ, dat wore ävve och manchmol Löck, die sezzen sich henge Strüsch un lauerte.....	Die Feuermänner, das waren aber auch manchmal Leute, die setzten sich hinter Sträuchern und lauerten.....
E	Nein Führ-männ, dat wore..... man hat auch heute noch... Jejenständ, die leuchten, net wohr, nee.... Maach zum Beispiel jezz de Lahmp hee-nevve en de Köhsch uß, net wohr, dann sühste wie dat Schalter leuschtet net wohr, nee. Odde eh leuschendes Zifferblatt ne, dat es anders nichts als....eh met Phosphor je...riebenes un jetränkdes, wat weeß ich.... dann nu.... für eh Material. Un....te aus so irjenz-was jewissermaßen bestand auch der eihjent-lische Führ-mann. Dä Führ-mann wor nix anders als ein Jas, net wohr, was sich en..... sumpfijen Je-jenden bildete....	Nein, Feuermänner, das waren..... man hat auch heute noch... Gegenstände, die leuchten, nicht wahr, nicht.... Mach zum Beispiel jetzt die Lampe hier nebenan in der Küche aus, nicht wahr, dann siehst du wie das Schalter leuchtet, nicht wahr, nicht. Oder ein leuchtendes Zifferblatt nicht, das ist anders nichts als....ein mit Phosphor ge...riebenes und getränktes, was weiß ich.... dann nun.... für ein Material. Un....d aus so irgend was gewissermaßen bestand auch der eigentliche Feuermann. Der Feuermann war nichts anderes als ein Gas, nicht wahr, was sich in..... sumpfigen Gegenden bildete....
Z	em Moor un auf der Heide, ne wo....	im Moor und auf der Heide, nicht wo....
E	...en sumpfijen Je-jenden üvvehaup. Dat brouht net nur Moor ze senn. Hee, Holt-dörp do, beih de Häffe-reihsch, net wohr, do wor och esunn Plaaz, wo de Führ-mann döckes.... opjing, nee. Un zwar, wie jesäht, dat es genau datselbe, als wenn höck die Puhte esu Döpp-sche krehje, do jett Seef drenn donn un do-drenn blohse. Dann siehste, wie do esun.... sunn.... bonkte Luff-bällsche op-steihje. Un genau su steisch-te do sunn jrütte-re Bällsche dann üvve demm Moor op.....! Steisch-te als esu.... Jase empor, Phosphorjas jewissermaßen un dat jov esunn Kureln, net wohr, ne Ballong net wohr. Und...., dat es jo ganz lorisch, sunn Kurel, die Luftblase, net wohr, wuhrd auch von der Luff weiter-jetraren, net wohr.	...in sumpfigen Gegenden überhaupt. Das brauchte nicht nur Moor zu sein. Hier, Holtdorf da, bei der Harfereiche, nicht wahr, da war auch so eine Stelle, wo der Feuermann öfters.... aufging, nicht. Und zwar, wie gesagt, das ist genau dasselbe, als wenn heute die Kinder so ein Töpfchen nehmen, da was Seife hineintun und da hineinblasen. Dann siehst du, wie da solche.... solche.... bunten Luftbällchen aufsteigen. Und genau so stiegen da solche größeren Bällchen dann über dem Moor auf.....! Stiegen als solche.... Gase empor, Phosphorgas gewissermaßen und das gab solche Kugeln, nicht wahr, ein Ballon nicht wahr. Und...., das ist ja ganz logisch, solche Kugel, die Luftblase, nicht wahr, wurde auch von der Luft weitergetragen, nicht wahr.
Z	Un da hatten die Leut sicher Angs vor....	Und da hatten die Leute sicher Angst vor....

E	.....un dat wor dä Führ-mann. Ja, da hadde de Löck jewissermaßen Angs vür. Dä Führ-mann, dä dächt die Löck dann nu irre-führe un der-jeichen mehr un mehr, net wohr. Damals joov et jo hee üvve-all nur Fähld-wääsch un Pfade, net wohr, un die Löck jinge mehrschstens noch weck noh Heehm. Do jink et imme querfeldein, de kürzte Wääsch, net wohr. Un wenn de nu sunne Wääsch jehß, net wohr, enne Fähld-wääsch odde su....eh Peddsche, wie me dann nu säht ne, odde du jehß sujar querfeldein un du sühß do ne Führmann, dä sühß du imme ahn un dann jehßte du unwill.... un-willkürlich entwede dovon av odde droppahn. Ävve du küß vom Wähje av un dann ve-irrst dich, net. Also Irrlichter nannte man sie auch.	.....und das war der Feuermann. Ja, davor hatten die Leute gewissermaßen Angst. Der Feuermann, der führte die Leute dann nun in die Irre und dergleichen mehr und mehr, nicht wahr. Damals gab es ja hier überall nur Feldwege und Pfade, nicht wahr, und die Leute gingen meistens noch weit bis sie daheim waren. Da ging es immer querfeldein, der kürzeste Weg, nicht wahr. Und wenn du nun so einen Weg gehst, nicht wahr, einen Feldweg oder so....ein kleines Pfädchen, wie man dann nun sagt, nicht, oder du gehst sogar querfeldein und du siehst da einen Feuermann, den siehst du immer an und dann gehst du unwill.... unwillkürlich entweder davon ab oder drauf zu. Aber so kommst vom Weg ab und dann verirrst du dich, nicht. Also Irrlichter nannte man sie auch.
Z	Jah...!	Jah...!
E	Un et waren em wirklichen Sinne och Irrlichter. Un da konnte es passieren, dat welche ganze Nächte rum-irren un wosse üvvehaup net mieh, wo se drahn wore, nee.	Und es waren im wirklichen Sinne auch Irrlichter. Und da konnte es passieren, daß welche ganze Nächte herumirren und wußten überhaupt nicht mehr, wo sie dran waren, nicht.
Z	Dat kann ich mir vorstellen.	Das kann ich mir vorstellen.
E	Süs ch enns...., ich kann mich noch joht erinnere - ich wor allerdings noch ärsch jong - do kohm enne Mann von Wiehe-fähl, Säckerer hieß...e, net wohr. Et wor ne ahle Mann, net wohr, .....ne ahle Mann. Dä kütt nähts op ehm-mol beih uns ahn un klopp, net wohr: „Och hört enns, säht me doch enns, wo ich eihjentlich draahn benn. Ich lohfe seit....“ Seit dann un dann...., net wohr. ....Also bahl die ganze Näht wor dä erömm-jeloofe un woß net mieh noh Wieh-fähl ze kumme. Dä Mann wor von Wiehe-fähl un woß net mieh noh Wiehe-fähl ze komme. Hä wor imme...imme ronk-jeloohfe un ronk-jeloohfe em Düstere un woß jar net...., un woß jar net mieh wo he draahn wor. Un dat es sehr leicht erklärlich un sehr flott un sehr leicht möchlich, net wohr, ne. Denn wenn de enns vom Wähje avküß, ejal wo de beß, net wohr, .....wenn de vom Wähje avküß, .....dann widde op de Wähsch ze kumme, dat jlaubt keiner, wie schwer dat es.	Sieh mal...., ich kann mich noch gut erinnern - ich war allerdings noch sehr jung - da kam ein Mann von Wiedenfeld, Säckerer hieß...er, nicht wahr. Er war ein alter Mann, nicht wahr, ein alter Mann. Der kommt nachts und auf einmal bei uns an und kloppft, nicht wahr: „Ach hört mal, sagt mir doch mal, wo ich eigentlich dran bin. Ich laufe seit....“ Seit dann und dann...., nicht wahr. ...Also bald die ganze Nacht war der herum gelaufen und wußte nicht mehr nach Wiedenfeld zu kommen. Der Mann war von Wiedenfeld und wußte nicht mehr nach Wiedenfeld zu kommen. Er war immer...immer rund gelaufen und rund gelaufen im Dunklen und wußte gar nicht...., und wußte gar nicht mehr wo er dran war. Und das ist sehr leicht erklärlich und sehr flott und sehr leicht möglich, nicht wahr, nicht. Denn wenn du erst einmal vom Weg abkommst, egal wo du bist, nicht wahr, .....wenn du vom Weg abkommst, .....dann wieder auf den Weg zu kommen, daß glaubt keiner, wie schwer das ist.
Z	Ja.....!	Ja.....!
E	Du muß wesse, jo... früher....., elektrisch Lihrt hänn ich net dohehm jekannt, ne. Hänn ich net jekannt, bis dat ich hierohde, net wohr. Da hat me noch Petroleumlampe. Un noch fröhje hadde se eh Öl-lämpsche, net wohr. Dat jov kenne Scheng, dat enne von fahn senn kunnt un sich sahde: „dohenge brennt eh Leehd, jank op dat Leehd ahn“, net.	Du muß wissen, ja... früher....., elektrisches Licht habe ich daheim nicht gekannt, nicht. Habe ich nicht gekannt, bis daß ich heiratete, nicht wahr. Da hatte man noch Petroleumslampen. Und noch früher hatten sie ein Öllämpchen, nicht wahr. Das gab keinen Schein, daß einer von ferne sehen konnte und sich sagte: „dahinten brennt ein Licht, geh auf das Licht an“, nicht.
Z	Jaja.	Jaja.
E	Ne...., dat wor jo jar net drenn, net wohr. Fröhje hadde die Löck jo kenn Finste-lahde. Die Finstere wore jo von usse net zo wie höck, dat me deshalb keih Leehd senn kunnt, net wohr. Wenn me höck de Rollade erav-lieht, dann es et dunkel, wenn kenn Stroßelampe ahnsenn, nee. Ävve damals jab es das ja nicht. Aber et jab ja auch kein Licht, wo de dich draahn....haahle kunns, net wohr, ne.	Nein...., das war gar nicht möglich, nicht wahr. Früher hatten die Leute ja keine Fensterläden. Die Fenster waren ja von außen nicht zu wie heute, daß man deshalb kein Licht sehen konnte, nicht wahr. Wenn man heute die Rolladen herunterläßt, dann ist es dunkel, wenn keine Straßenlampen an sind, nicht. Aber damals gab es das ja nicht. Also gab es auch kein Licht, wo du dich dran....halten konntest, nicht wahr, nicht.
Z	Dat es klar.	Das ist klar.
E	Un esu.....e, esu kohm et, daß die Leute schnell, sehr schnell, irre-geführt wuhrte, net wohr.	Und so....., so kam es, daß die Leute schnell, sehr schnell, irreführt wurden, nicht wahr.
Z	Früher, da jab et ja sicher auch viel Wilderer?	Früher, da gab es ja sicher auch viele Wilderer?
E	Och Jott noch, Weldere, mieh wie jenooch....., Weldere un Ströpper!	Ach Gott noch, Wilderer, mehr als genug....., Wilderer und Ströpper!
Z	Ströpper?	Ströpper?
E	Dat senn Spezz-boove wie Weldere dann nu och, die dächte demm Weld net met de Flint....., sondern met Schlinge un Falle op-lauere, ....Fallensteller jewisserma-	Das sind Spitzbuben wie Wilderer dann nun auch, die laueren dem Wild nicht mit der Flinte....., sondern mit Schlingen und Fallen auf, ....Fallensteller gewissermaßen, nicht wahr,

	<i>ßen net wohr, ne.</i>	nicht.
Z	<i>Dat es jo enn Qual für die Diere, die do.....</i>	Das ist ja eine Qual für die Tiere, die da.....
E	<i>...jajo es dat enn Qual. Dat Weld moht lang legge un jing elendisch zu Jrunde. Ävve mänsch eehne hät dat uß Nuht jedonn, dä sohch sich mieh odde winnige dozo jezwonge.</i>	...jaja ist das eine Qual. Das Wild mußte lange leiden und ging elendig zu Grunde. Aber manche einer hat das aus Not getan, der sah sich mehr oder weniger dazu gezwungen.
Z	<i>Un früher, da jab et ja auch noch mehr Wald, so dat.....</i>	Und früher, da gab es ja auch noch mehr Wald, so daß.....
E	<i>....Jong ich sare dir, fröhje do wuhrd jeweldert...., et janze Johr üvve, besongisch natürlich et nähts.</i>	....Jung ich sage dir, früher da wurde gewildert...., das ganz Jahr über, besonders natürlich des Nachts.
Z	<i>Du sachst aus Not. Haben die net auch aus Spaß oder dä Romantik wegen jewildert un.....</i>	Du sagst aus Not. Haben die nicht auch aus Spaß oder der Romantik wegen gewildert und.....
E	<i>.....miechestens wore die Löck fröhje ärm, ....ärsch ärm, ....su ärm, dat se off net wosse, wie se die janze Muhle dohehm stoppe südde. Sechs, aach un mieh Kenge wor jo kenn Seltenheit....., un do blevv dat met dä Weldereih net uß, net wohr.... Süsich, die huh Hähre daachte, alles, wat em Fähl un em Bösch kreuscht un fleuscht jehürt inne. Un dat sohch manche ärme Schellem nu partou net enn, net wohr, ne. Un die hann dann denne ihr Jäjere un Förschte et Levve schwer jemaht, net wohr, ne..... Die heelte en manche Nähte, .....die, die Weldere, ne, die heelte en manche Nähte rejelreschte Driev-jachte av, un dann trouhde sich kenne von denn Jäjere en de Böhsch.</i>	.....meistens waren die Leute früher arm, ....sehr arm, ....so arm, daß sie oft nicht wußten, wie sie die ganzen Mäuler zu Hause stopfen sollten. Sechs, acht und mehr Kinder waren ja keine Seltenheit....., und da blieb das mit der Wilderei nicht aus, nicht wahr.... Sieh, die hohen Herren dachten, alles, was im Feld und im Wald „kreuscht und fleuscht“ gehört ihnen. Und das sah mancher arme Schelm nun einmal nicht ein, nicht wahr, nicht. Und die haben denen ihre Jäger und Förster das Leben schwer gemacht, nicht wahr, nicht.... Die hielten in manchen Nächten.....die....., die Wilderer, nicht, die hielten in manchen Nächten regelrechte Treibjagden ab, und dann traute sich keiner der Jäger in den Wald.
Z	<i>Nee?</i>	Nein?
E	<i>Wat hödde die paar Männ dann maache südde jäjen die janze Mascherang? Wann die merkte..... odde sujar wosse, diß Näht deeht sich jett, dann wosse die, wat se ze donn hodde.</i>	Was hätten die paar Männer denn machen sollen gegen so eine Menge Leute? Wenn die merkten.... oder sogar wußten, in dieser Nacht tut sich was, dann wußten die, was sie zu tun hatten.
Z	<i>Wat dann?</i>	Was denn?
E	<i>Höersch dohehm blieve. Dohehm em wärme Denge sezze statt sich drusse kapott-scheeße ze losse.</i>	Ruhig zu Hause bleiben. Daheim in der warmen Stube sitzen, anstatt sich draußen totschießen zu lassen.
Z	<i>Senn dann hee och Jäjere von Weldere erschosse wuhrde?</i>	Sind denn hier auch Jäger von Wilderern erschossen worden?
E	<i>Sesche dat, dann wor natürlich alle Loofes ze kleehn. Dann wimmelte et von Polizeih un dann wor och enn Zeck lang Rouh. Bis dat et nähts widde irjentwo knallde, wo et net knalle darf, net wohr, ne. Lang hätt dat nie ahnjehahle, dann wor widde alles wie vürher. Un därm heelte sich die Jäjere - un alles wat domet ze donn hott - en sunn Näht fähn, wenn die ihr Driev-jachte av-heelten, net wohr.</i>	Sicher das, dann war natürlich was los. Dann wimmelte es von Polizei und dann war auch eine Zeit lang Ruhe. Bis daß es nachts wieder irgendwo knallte, wo es nicht knallen durfte, nicht wahr, nicht. Lange hat das nie angehalten, dann war wieder alles wie vorher. Und darum hielten sich die Jäger - und alles was damit zu tun hatte - in so einer Nacht lieber fern, wenn die ihre Treibjagden abhielten, nicht wahr.
Z	<i>Haß du denn och schon mal Bekannschaff mit so nem Wilderer jemacht?</i>	Haßt du denn auch schon mal Bekanntschaft mit so einem Wilderer gemacht?
E	<i>Mieh wie ehmol...! Ich weeß noch jooht, ich wor damols noch jöngje un kahnt die....., die Fisematentsche un Jefloren-heiten, wie me su säht, der Weldere noch net esu..... Ich komme von Berschem vom Hubätes-maht, et wor späht wuhrde, un well ze Fohß op Hehm ahn...., noh de Hävve-reesch, ich wor jo damols noch dohehm. Et wor mohnds-hell, su dat ich jooht vürrahn kohm. Net weck henge Berschem en demm Böhsch op Wijefähl ahn....., dat es jo höck alles fottjebaggert, do hüre ich se ald hantiere un rohfe. Wie ich de jo bereits sahde, die heelte rejel-reschte Driev-jachte av. De Mohnd stonnt als zemmlisch deef, et wor net mieh weck dat et hell wuhrd, net wohr, ne. Do senn ich ehne, dä von dä andere wegge av-stand, dä do enn sunner, welle me enns sare, en sunner Art Lichtung stand....., net weck vom Wäh-je av. ....Su als wüdd ich sare, ich stonn hee un du do vörre em Hauf noch net bis ahn de Schühre-paarz..... Ich kahnt denne direck. Hä hatt sich zwor et janze Jeseesch schwazz jemaht....., ävver....eh....., an seng Statur kunnt ich denne ald kenne, bahl eh Kähl von zweih Mete, net wohr, ne. Jedenfalls em Vorbeihjonn sare ich für denne: „Novend Hein!“ un kreihiije kenn Antwohrt.</i>	Mehr als einmal...! Ich weiß noch gut, ich war damals noch jünger und kannte die....., die „Fisematentsche“ und Geflogenheiten, wie man so sagt, der Wilderer noch nicht so..... Ich komme von Bergheim vom Hubertusmarkt, es war spät geworden, und will zu Fuß nach Hause zu..., nach der Harfereiche, ich war ja damals da noch daheim. Es war mondhell, so daß ich gut voran kam. Nicht weit hinter Bergheim in dem Wald auf Wiedenfeld zu....., daß ist ja heute alles weggebagert, da höre ich sie schon „hantieren“ und rufen. Wie ich dir ja bereits sagte, die hielten regelrechte Treibjagden ab. Der Mond stand schon ziemlich tief, es war nicht mehr lange, bis das es hell wurde, nicht wahr, nicht. Da sehe ich einen der von den anderen weiter wegstand, der da in so einer....., wollen wir mal sagen, in so einer Art Lichtung stand....., nicht weit vom Weg entfernt. ....So als würde ich sagen, ich stehe hier und du da vorne im Hof noch nicht bis ans Scheunentor..... Ich kannte den sofort. Er hatte sich zwar das ganze Gesicht schwarz gemacht....., aber....eh....., an seiner Statur konnte ich den schon erkennen, ein Kerl von fast zwei Meter, nicht wahr, nicht. Jedenfalls im Vorbeigehen sage ich für den: „Nabend Hein!“ und bekomme keine Antwort. Ich denke noch „Der

	<p>Ich denk noch „Dä Jeck do, jeste hann me noch de janze Daach met de Pähd nevre-reehn jebouht....“ Du muß wesse, oß Stöcke lohche zom Deehl beih-eh-neeht. Un me hodde och noch met-eehn jekallt un jezz krääsch dä net mieh de Zäng usse-reehn un wudd mich net mieh kenne..... Jedenfalls, ich jonn menge Wääsch un hüre et och noch mieh wie eehmol knalle.</p> <p>De Sonndaach dropp, en Berschem noh de Huhmeß op de Käjelbahn, do senn ich en widde.</p>	<p>Jeck, gestern haben wir noch den ganzen Tag mit den Pferden nebeneinander gepflügt.....“ Du muß wissen, unserer Felder lagen zum Teil beieinander. Und wir hatten noch zusammen gesprochen und nun kriegt der die Zähne nicht auseinander und will mich nicht mehr kennen..... Jedenfalls, ich gehe meiner Wege und höre es noch mehr als einmal knallen.</p> <p>Den Sonntag darauf, in Bergheim nach dem Hochamt auf der Kegelbahn, da sehe ich ihn wieder.</p>
Z	Dä Hein?	Der Hein?
E	<p>Ich sare für inn, op hä enne net mieh kenne well. Dropp säht dä irz widde nix. Ich denk „dann blaß de jett“ un well mich erömm-driehe. Do luhrt hä mich ahn wie vom ange Stähn un meehnt nur: „Kumm enns met eraus!“ Ich jonn met demm noh drusse, du säht dä für mich:</p> <p>Beß du eihjentlich total des Deifels? Wie kanns du enne Weldere ahnkalle? Weeß du net, dat enne Weldere nie ahnje-kallt un bestemp net je-kaahnt senn well? Beß fruh, dat kenne andere en de Nöh wor. Wenn ich dich net esu jooht je-kaahnt hött, hätt ich dich öm-jelaahnt. Kall nie enne Weldere ahn, schon jar net met sengem Nam. Wenn de enns widde op ehne stüß, dann donn su, als ob de enn net jesinn hötts un jank stell denge Wääsch. Dann wihrd dir enne Weldere och nie jett donn.“</p>	<p>Ich sage zu ihm, ob er einen nicht mehr kennen will. Darauf sagt der erst wieder nichts. Ich denk „dann blaß dir was“ und will mich herumdrehen. Da schaut der mich an wie von einem anderen Stern und meint nur: „Komm mal mit heraus!“ Ich gehe mit dem nach draußen, da sagt der zu mir:</p> <p>Bist du eigentlich total des Teufels? Wie kannst du einen Wilderer ansprechen? Weißt du nicht, daß ein Wilderer nie angesprochen und bestimmt nicht erkannt werden will? Sei froh, daß niemand in der Nähe war. Wenn ich dich nicht so gut gekannt hätte, hätte ich dich umgelegt. Spreche nie einen Wilderer an, schon gar nicht mit seinem Namen. Wenn du mal wieder auf einen stößt, dann tu so, als ob du ihn nicht gesehen hast und geh still deiner Wege. Dann wird dir ein Wilderer auch nie was tun.“</p>
Z	Jongejong!	Jungejunge!
E	<p>Du sühß, su kann et jonn, net wohr, ne. Do hann ich werklisch...., werklisch fieß Jlöck jehatt, net wohr, ne. Donoh benn ich demm Spell noch döckes bejähnt, ävve...., wie jesaaht, ich benn dann ehnfach wegge-jejange, wenn se widde do ze-jang wore. Mir es och dobeih nie jett passiert, net wohr, ne.</p> <p>Spähde...., vill spähde, leehß dat met dä Widereih dann och su langsam noh. Wie es denne do ovve zevill wuhrd, hann se dann mieh Jäjere, die von fähn...., die von - wat weeß ich von wo von denns die kohme - enn-jesazz. Öm su demm Spell langsam Här ze wehrde. Se hann ävve net vill krähje, kohm ennem kunnte se jett noh-wiese, net wohr, ne. Dä ehn odde andere maach och jett em Tippo jesesse hann, dat wor et dann ävver och ald.</p>	<p>Du siehst, so kann es gehen, nicht wahr, nicht. Da habe ich wirklich...., wirklich fießes Glück gehabt, nicht wahr, nicht. Danach bin ich dem Spiel noch oft begegnet, aber...., wie gesagt, ich bin dann einfach weitergegangen, wenn sie wieder da zugange waren. Mir ist auch dabei nie was passiert, nicht wahr, nicht.</p> <p>Später...., viel später, ließ das mit der Wilderei dann auch so langsam nach. Wie es denen da oben zuviel wurde, haben sie dann mehr Jäger, die von weit...., die von - was weiß ich von woher die kamen - eingesetzt. um so dem Spiel langsam Herr zu werden. Sie haben aber nicht viele gekriegt, kaum einem konnten sie was nachweisen, nicht wahr, nicht. Der eine oder andere mag auch was im Gefängnis gesessen haben, das war es dann aber auch schon.</p>
Z	Dat war aber noch vorm ersten Weltkriesch?	Das war aber noch vor dem ersten Weltkrieg?
E	<p>Ja, dat wor vür...., dat wor weck vürm...., nee, su weck ävve och widde net. Wie ich enn-jetrocke wuhrd, do joov et dat noch..... Ävve, jeströpp wuhrd nach wie vor. Dat maahde jo kenne Radau un Krach wie met dä Flinte un.....ne Donnebüchse odde wat se söns do su hadde, net wohr, ne.</p>	<p>Ja, das war vor...., das war weit vor dem...., nein, so weit aber auch wieder nicht. Als ich eingezogen wurde, da gab es das noch..... Aber „geströppt“ wurde nach wie vor. Das machte ja keinen Radau und Krach wie mit den Flinten un.....d Donnerbüchsen oder was sie sonst da so hatten, nicht wahr, nicht.</p>
Z	Onkel Hermann uß Thorr, dä hätt me sunn ahl veroste Flint jeschenk, die hä von sengem Ohm en Paafe-dörp krähje hott, dä do em Schloß Förschte wor. Dä hätt domet och je-weldert un hätt die dann spähde ve-jraave.	Onkel Hermann aus Thorr, der hat mir so eine alte verrostete Flinte geschenkt, die er von se seinem Onkel in Paffendorf bekommen hatte, der da im Schloß Förster war. Der hat damit auch gewildert und hat die dann später vergraben.
E	Dat wor esu: Die Büchse leehnte sich usse-reehn-nemme, enn deck Papier un Lumpekrohm ennjepack un ve-jraave un beih de nächste Driev-jaach widde eruß-jeholt.	Das war so: Die Büchsen ließen sich auseinander nehmen, in dickes Papier und Lumpenkram eingepackt und vergraben und bei der nächsten Treibjagd wieder herausgeholt.
Z	Du häß doch och enns vezällt, wie do ne Weldere met ehnem Schoß zweih Rih.....	Du hast doch auch einmal erzählt, wie da ein Wilderer mit einem Schuß zwei Rehe.....
E	Jaaah!..... Zweih Rih met ehnem Schoß, dat hann ich sellevs jesenn..... Ich sezze....., et wor Wenkte-daach un et lohch Schneeh, vill Schneeh sujar. Ich sezze dann nu...., et wor fröhmorjens.... enn de Köhsch....., du muß wesse, de Böhsch kohm ganz noh bis ahn usse Hauf erahn. Un domet och et Weld, besongisch em Wenkte. Du kenns jo noch de Hävve-reesch?	Jaaah!..... Zwei Rehe mit einem Schuß, das habe ich selbst gesehen..... Ich sitze....., es war Wintertag und es lag Schnee, viel Schnee sogar. Ich sitze denn nun...., es war frühmorgens.... in der Küche....., du mußt wissen, der Wald kam ganz nah bis an unseren Hof heran. Und damit auch das Wild, besonders im Winter. Du kennst ja noch die Harfer-eiche?
Z	Ich wor paarmool do, bevür se do alles fott-jebaggert	Ich war ein paarmal dort, bevor sie da alles weggebaggert

	<i>hann.</i>	haben.
E	<i>Ich hatt jrahd de Pähd je-foht un sezze en de Köhsch un well me en Tass ze Drenke maache maache, do hüre ich ne Schoß. Ich luhre uß em Finste un senn drusse zweih Rih falle....., zweih Rih op ehnmol. Jlisch dropp kütt ehne uß em Böhsch jespronge....., natürlich och schwazz em Jeseesch, schnapp sich dat ehne Rih un fott domet...., enet Jebüsch natürlich. Ich flöck eraus, schnappe mir dat andere Rih un hann dat enet Hus je-schleef. Domet senn ich, wie dä....., dä Weldere dann nu...., denne hann ich ävve net je-kaahnt, ....wie dä widde-kütt, öm sich dat ande Rih ze krejje. Dat wor ävve net mieh do. Wie dä dat nu spezz hott, jing dä stifte, wat jiste wat häßte. Dä woß jo nu, dat imm ehne op de Schlische jekumme wor, net woher. Von demm hann ich nie mieh jett jehuhrt odde jesenn. Ävve ich hatt meh Rih, net woher, ne.</i>	Ich hatte gerade die Pferde gefüttert und sitze in der Küche und will mir eine Tasse zum Trinken, da höre ich einen Schuß. Ich schaue aus dem Fenster und sehe draußen zwei Rehe fallen....., zwei Rehe auf einmal. Gleich darauf kommt einer aus dem Wald gesprungen....., natürlich auch schwarz im Gesicht, schnappt sich das eine Reh und weg damit...., ins Gebüsch natürlich. Ich schnell heraus, schnappe mir das andere Reh und habe das ins Haus geschleift. Damit sehe ich, wie der....., der Wilderer dann nun...., den habe ich aber nicht gekannt, ....wie der wiederkommt, um sich das andere Reh zu nehmen. Das war aber nicht mehr da. Wie der das nun spitz gekriegt hat, ging der laufen, was gibst du was hast du. Der wußte ja nun, daß ihm einer auf die Schliche gekommen war, nicht wahr. Von dem habe ich nie mehr was gehört oder gesehen. Aber ich hatte mein Reh, nicht wahr, nicht.
Z	<i>Un wie kohm dat, dat dä met nur ehnem Schoß zweih Rih.....?</i>	Und wie kam das, daß der mit nur einem Schuß zwei Rehe.....?
E	<i>Ja wie kohm dat.....? Dat kann ich dir sare. Janz ehnfach: Dat kunnt ich an demm zwedde Rih senn, wat ich mir jeschnapp hatt. Die Diere hadde beihm Fresse...., also wie man dann su säht...., beihm Äsen....., vill fenge kunnte se en demm deepe Schneeh jo net....., die hadde für dä Weldere su jüns-tisch jestange, dat die Kurel....., dä hatt net met Schrott jeschosse, .....dat die Kurel dem ehne Dier genau durch de Haals jing un demm andere enet Häzz, en de Long odde söns wo jing..... Jedenfalls dähte se alle-beez kenne Mucks mieh. Un dat Rih, wat ich dann nu hatt, demm wor dä Schoß durch de Haals je-jange, dat wor ve-blooh, net woher, ne.</i>	Ja wie kam das.....? Das kann ich dir sagen. Ganz einfach: Das konnte ich an dem zweiten Reh erkennen, was ich mir geschnappt hatte. Die Tiere hatten beim Fressen...., also wie man dann so sagt...., beim Äsen....., viel finden konnten sie in dem tiefen Schnee ja nicht....., die hatten für den Wilderer so günstig gestanden, daß die Kugel....., der hatte nicht mit Schrot geschossen, .....daß die Kugel dem einen Tier genau durch den Hals ging und dem anderen ins Herz, in die Lunge oder sonst wo..... Jedenfalls taten sie alle beide keinen Mucks mehr. Und das Reh, was ich nun hatte, dem war der Schuß durch den Hals gegangen, das war verblutet, nicht wahr, nicht.
Z	<i>Dä Weldere woß jo nu genau, wo dat zwedde Rih.....</i>	Der Wilderer wußte ja nun genau, wo das zweite Reh.....
E	<i>Jajo woß dä dat, dat sochh dä jo schon allehn an dä Blooh- un Schlied-spur, die op et Hus ahnjing. Dä hätt sich ävve je-hööt, dovon eh Wörtsche ze veliere....., domet hötte sich jo ve-rohde net woher, ne.</i>	Jaja wußte der das, daß sah der ja schon allein an der Blut- und Schleifspur, die auf's Haus zuing. Der hat sich aber gehütet, davon ein Wörtchen zu verlieren....., damit hätte er sich ja verraten nicht wahr nicht.
Z	<i>Opa, vezäll dat noch enns met demm Hollwääsch.</i>	Opa, erzähl das noch einmal mit dem Hohlweg.
E	<i>Et wihrd langsam Zeck de Pähd ze fodere, du weeß doch.....</i>	Es wird langsam Zeit die Pferde zu füttern, du weißt doch.....
Z	<i>.....komm, nu loß dich net nü-dijje. Du kohms och widde des Nähts ze Fohß von nem Feß irjenz em Kölsch-Lahnd, Jeyen odde Ingedörp, un mohß do durch enne Hollwääsch.</i>	.....komm, nun laß dich nicht nötigen. Du kamst auch wieder des Nachts zu Fuß von einem Fest irgendwo im „Kölsch-Land“, Geyen oder Ingendorf, und mußtetest durch einen Hohlweg.
E	<i>lja.....</i>	lja.....
Z	<i>....un dann.....</i>	....und dann.....
E	<i>.....jing ich, wie ich dat je-wennt wor un.....e schon zischmol jedonn hatt, op Hehm ahn, net woher. De Mohnd schengde, et wor hell jenooh, öm sich net ze veloofe, un.....ne su kumme ich dann nu beih Aspe-schlaach ahn dä Hollwääsch, net woher. Un do mohß ich durch. Do enn demm Hollwääsch wor metse-drenn ne....ne... sunne Bore un henge demm Bore wor noch enns ne kleehne Hollwääsch met eh paar Strüsch ahn ehner Seck. Un do hoosch et, do wör et net janz jeheuer.... Nu.....e benn ich nie jruhß eh Kähl von Angs jewährs, also....e jonn ich dann nu stramm dropp-ahn. Als ich dann jooht en demm Hollwääsch drenn benn un henge demm Bore op dä kleehne Hollwääsch ahnjonn, do senn ich do op ehmol, wie henge dä Strüsch jett Wießes huhkütt..... Wie jesäht, Angs hann ich su jooht wie nie je-kaahnt. Ävve do leeß ich doch enne Bröll av un reef: „Wer da?“..... Un wat wor et?..... Et wor ehne, dä nur enns uß-tredde moht. Un dat, wat ich jesenn hatt, wor seih wieß Hemp als hä sich dann widde op-richte</i>	.....ging ich, wie ich das gewohnt war un.....d schon zigmalt getan hatte, nach Hause zu, nicht wahr. Der Mond schien, es war hell genug, um sich nicht zu verlaufen, un.....d so komme ich dann nun bei Asperschlag an den Hohlweg, nicht wahr. Und da mußte ich durch. Da in dem Hohlweg war mit-tendrin ein....ein... so kleiner Bogen und hinter dem Bogen war noch einmal ein kleiner Hohlweg mit paar Sträuchern an einer Seite. Und da hieß es, da wäre es nicht ganz geheuer.... Nun..... bin ich nie groß ein Kerl von Angst gewesen, also.... gehe ich dann nun stramm drauf an. Als ich dann gut in dem Hohlweg drin bin und hinter dem Bogen auf den kleinen Hohlweg zugehe, da sehe ich da auf einmal, wie hinter den Sträuchern was Weißes hochkommt..... Wie gesagt, Angst habe ich so gut wie nicht gekannt. Aber da ließ ich doch einen Brüll ab und rief: „Wer da?“..... Und was war es ?..... Es war einer, der nur einmal austreten mußte. Und das, was ich gesehen hatte, war sein weißes Hemd, als er sich dann wieder aufrichtete....., aber..... der hat dann zugegeben, daß er genau solche „Gamaschen“ (Umschreibung für

	<p>däht....., ävve...e dä hätt dann zo-jejevve, dat hä jenau sunn Ja-masche hott wie ich, als hä mich dann op ehnmol je-wahr wuhrd, net wohr.</p> <p>Me senn dann zesamme wegge jejange un dobeih staaht sich dann eruß, dat mir oß kaahnte..... Me kaahnte uns von den Wenkte-schull uß. Henge Nidde-rohßem es dann jehde es senge Wähje op Hehm ahn jejange.... Hä wor....., wenn ich mich räsch entsinne....., von.....e Jaasch-dörp do-hehm.....</p> <p>Du sühß, das jibt es....., un esu kann et jonn.</p>	<p>Angst) hatte wie ich, er mich dann auf einmal bemerkt, nicht wahr.</p> <p>Wir sind dann zusammen weitergegangen und dabei stellte sich heraus, daß wir uns kannten..... Wir kannten uns von der Winterschule (Landwirtschaftliche Schule im Winterhalbjahr) aus. Hinter Niederaußem ist dann jeder seinen Weg auf zu Hause an gegangen..... Er war, wenn ich mich recht entsinne....., von.....e Garsdorf daheim.....</p> <p>Du siehst, das gibt es....., und so kann es gehen.</p>
B	→ → →	<p>Später erzählt G. H. von seiner Militärzeit dauerte insgesamt von 1912-1918. In den Jahren 1912-1914 hatte er in Oberhofen (im Elsaß, was damals zum deutschen Kaiserreich gehörte) „gedient“, wie man früher sagte. Und dann, als er sein Militärdienst eigentlich zu Ende war und er wieder auf den elterlichen Hof „Gut Harfereiche“ bei Bergheim zurückkehren wollte, brach im August 1914 der 1. Weltkrieg aus. Er wurde gleich wieder eingezogen und mußte somit zwangsläufig dabei bleiben. Seine Einheit war die oberelsässischen berittenen Feldartillerie (4 B, Rgt. 80).</p>
Z	Dä Pikeur do beihm Militär, dat wor also eh jooht Pähd?	Der Pikeur da beim Militär, das war also ein gutes Pferd?
E	Dat wor eh jooht, eh sihr jooht Dat wor ävve met wä weeß wiewill Ärbehd ve-bonge.	Das war ein gutes, ein sehr gutes..... Das war aber mit wer weiß wieviel Arbeit verbunden.
Z	Hm....!	Hm....!
E	.....Bei zwanzig Pähd, dat do allerlei Kragge beih sinn, dat kann sich jo jehde vürstelle.	.....Bei zwanzig Pferden, das da allerlei Kragge (Einzahl: Krack = soviel wie verrücktes Tier) bei sind, das kann sich ja jeder vorstellen.
Z	Jajo...!	Jaja...!
E	Do senn Joohe un Schläschte, Brave un.... un Nixnözzi-je....., weeß de Deifel wat alles dobeih wor.	Da sind Gute und Schlechte, Brave un....d Nichtsnutzige....., weiß der Teufel was alles dabei war.
Z	Dat Pähd hattste als Meldereiter odde....?	Das Pferd hattest du als Meldereiter oder....?
E	Nee....., als Meldereiter hänn ich enn nie jehatt, denn ... do wor dä ze schahd für. Ävve dä wor ne flotte Jänger, net wohr. Wie ich denne als Rekrut kräsch, do heeß et: „Auch Jott noch, en vierzeehn Daach litt dä em Lazarett!“	Nein....., als Meldereiter habe ich ihn nie gehabt, denn ... da war der zu schade zu. Aber der war ein schneller "Gänger", nicht wahr. Wie ich den als Rekrut bekam, da hieß es: „Ach Gott noch, in vierzehn Tagen liegt der im Lazarett!“
Z	Dä Pikeur?	Der Pikeur? (scherzhaft)
E	Nee, ich! Weil dat Pähd als Durchjänger bekannt wor, un weil dat enne Durchjänger wor, ävver enne rischtijje Durchjänger, net wohr. Un mir esse en dä zweih Jahr nie durchjejange, net wohr, net.	Nein, ich! Weil das Pferd als Durchgänger bekannt war, und weil das ein Durchgänger war, aber ein richtiger Durchgänger, nicht wahr. Und mir ist er in den zwei Jahren nie durchgegangen, nicht wahr nicht.
Z	Hm....!	Hm....!
E	Ävver....e...enne forsche wor dat, enne ganz forsche, net wohr. ....Pikeur! Osse Ahl....osse Houpmann...., dä hadde ehne, dä hieß .....Pit.	Abe....r...ein forscher war das, ein ganz forscher, nicht wahr. ....Pikeur! Unser Alter....unser Hauptmann...., der hatte einen, der hieß .....Pit.
Z	Dat waren sicher die Remonte-Pferde all mit „P“ ne?	Das waren sicher die Remonte-Pferde alle mit „P“ nicht?
E	Dat wor däselse.....däselbe Johrjang, net wohr. Osse Wachmeeste de senge, dä hieß Pike. Un dä wor noch schwerer wie menge Pikeur. Dä jing och em Je-schier. Dä Wachmeeste, dä rett bloß uß beih Fahrübungen un....ne überhaupt em Jelände, wenn me met de Jeschöz-ze exerzierde, net wohr.	Das war derselbe.....derselbe Jahrgang, nicht wahr. Unserem Wachtmeister seiner, der hieß Pike. Und der war noch schwerer wie mein Pikeur. Der ging auch im Geschirr. (gemeint ist hier, er ließ sich einspannen)
Z	Manöver un su?	Manöver und so?
E	Jaah. Em Jelände da nu net, da wor jehde darauf erpischd, demm andere eh Schnippsche ze schlare, net wohr.	Jaah. Im Gelände dann nun nicht, da war jeder darauf erpicht, dem anderen ein Schnippchen zu schlagen, nicht wahr.
Z	Tja....ja.	Tja....ja.
E	Un wenn nun sunn Meldereiter kamen, net wohr....., also ich.... ich weeß dat noch als wenn et.... jeßte passiert wör, do wor esunne Hüljel, net wohr nee, eh sunne.....	Und wenn nun solche Meldereiter kamen, nicht wahr....., also ich.... ich weiß das noch als wenn es.... gestern passiert wäre, da war ein solcher Hügel, nicht wahr, nicht, ein solcher....
Z	Hm.....	Hm.....
E	.....vür uns do su...su schräsch ve-leef dä, net wohr. Zemmlisch....., ne zemmlische Hüljel schon, net wohr net.	.....vor uns da so...so schräg verlief der, nicht wahr. Ziemlich....., ein ziemlicher Hügel schon, nicht wahr, nicht. Jetzt

	<i>Jezz kohm ne Meldereiter, dat wor Tolleremms Chreß, net wohr. Dä kohm lahns demm Hüjel je-schlesche, net wohr, un do stonnte mir hee op die Seck.... onge em Tal. Do kohm dä Meldereiter..... un....d du dä Wachmeeste direk op seih Pähd, net wohr, Pike, un du jink et ab, net, demm Meldereiter noh. Hätt enn ävver net krijjee. Andedaachs, su zemmlisch et selve Mannöve widde, nee. Weeßte, dat jing dann dodrömm....., dat wor nix Wesentliches, net wohr. Sunne Meldereiter, dä hatt dann enne Zeddel un do wor jett dropp jekrizzelt. Dat moht dä do un do hinbränge. Das war nur Übung, net wohr. Von großer Wischtisch-keit war das also nicht, net wohr. Für.....re....</i>	kam ein Meldereiter, das war Tolleremms Christian, nicht wahr. Der kam an dem Hügel vorbeigeschlichen, nicht wahr, und da standen wir hier auf der Seite.... unten im Tal. Da kam der Meldereiter..... un....d dann der Wachtmeister direkt auf sein Pferd, nicht wahr, Pike, und dann ging es ab, nicht, dem Meldereiter nach. (Er) hat ihn aber nicht gekriegt. Anderntags, so ziemlich das gleich Manöver wieder, nicht. Weißt du, das ging dann darum....., das war nichts Wesentliches, nicht wahr. So ein Meldereiter, der hatte dann einen Zettel und da war was drauf gekritzelt. Das mußte der da und da hinbringen. Das war nur Übung, nicht wahr. Von großer Wichtigkeit war das also nicht, nicht wahr. Fü.....r....
Z	<i>Hm....!</i>	Hm....!
E	<i>.....für irjentwelche Handlung ne, un..... ne.... do kohm dä zoröck, du sähte für mich: „Also, wenn me nächstens irjenzwo stonn, deehste dä Pikeur direk avschirre, net wohr, nee. Lauß-maache, alles andere loofe losse, bloß et Jeschiehr dovon.“ Dat dä vürher lauß do stond, net wohr, ne.</i>	.....für irgendwelche Handlungen nicht, un....d.... da kam der zurück, da sagte der zu mir: „Also, wenn wir demnächst irgendwo stehen, dann schirrst du den Pikeur direkt ab, nicht wahr, nicht. Losmachen, alles andere laufen lassen, nur das Geschirr herunter.“ Das der vorher lose (ohne Geschirr) da stand, nicht wahr, nicht.
Z	<i>Hm....!</i>	Hm....!
E	<i>Wenn jezz enne Meldereiter kohm, dann krääsch dä senge Pike net mieh, da..... da kohm dä un schnappte sich de Pikeur, net.</i>	Wenn jetzt ein Meldereiter kam, dann nahm der seinen Pike nicht mehr, da..... da kam der und schnappte sich den Pikeur, nicht.
Z	<i>Von dir?</i>	Von dir?
E	<i>Hm!</i>	Hm!
Z	<i>Ah...ja!</i>	Ah...ja!
E	<i>Un.....ne do muß dä Pikeur demm Meldereiter noh. Irschte Tour, do hatten schon jeschnapp, net!</i>	Un....d da mußte der Pikeur dem Meldereiter nach. Erste Tour, da hatte er ihn schon geschnappt, nicht!
Z	<i>Haha!</i>	Haha!
E	<i>.....Hatten schon jeschnapp, wie dat nu jekomme es, dat es nu....., dat es alles enn Formsache, net wohr. Also du recks do e-raahn, klopps demm op de Scholde un dann..... ne, weeß dä, ich benn jefange, net wohr. Do passierde kennem jett, net wohr, net. Hä kohm met demm Meldereiter, net wohr un hätt demm die Meldung avjenomme, net wohr, un hätt die ossem Stab üvvebränge losse, durch ne Meldereiter von uns ne, un....ne dann wor die Saach er-ledisch. Denn mir heelten uns jo nirjenz-wo länge wie enn hallef Stund op, net, wenn me su irjendwo.....</i>	.....Hatte er ihn schon geschnappt, wie das nun gekommen ist, das ist nun....., das ist alles eine Formsache, nicht wahr. Also du reitest da heran, klopfst dem auf die Schulter und dann..... nicht, weiß der, ich bin gefangen, nicht wahr. Da passierte keinem was, nicht wahr, nicht. Er kam mit dem Meldereiter, nicht wahr, und hat dem abgenommen, nicht wahr und hat die unserem Stab überbringen lassen, durch einen Meldereiter von uns nicht, un....d dann war die Sache erledigt. Denn wir hielten uns nirgendwo länger als eine halbe Stunde auf, nicht, wenn wir so irgendwo.....
Z	<i>ja Opa.....</i>	ja Opa.....
E	<i>.....irjendwo wore, ne.</i>	.....irgendwo waren, nicht.
Z	<i>Ihr kräscht jo die nöh Pähd un nannde die ja Remonde odde su ähnlich, nee?</i>	Ihr bekommt ja die neuen Pferde und nanntet die ja Remonte (junges Militärpferd) oder so ähnlich, nicht?
E	<i>Jaah!</i>	Jaah!
Z	<i>Wie wuhrde die dann zo-jeredde bis die dann su weck wore?</i>	Wie wurden die dann zugeritten bis die dann so weit waren?
E	<i>Ija, Jong, dat wor enn schwierije Arbeit, net, jrahd beihm Militär. Die Remonde krääsche me nach de Schießübung. Un dann kohmen die en enner Remonde-Abteilung, also enn....ne Remonte-Stall, von de janze Abteilung zesamme. Enn Abteilung wor enn Battrie dann, net wohr.</i>	Ija, Jung, das war eine schwierige Arbeit, nicht, gerade beim Militär. Die Remonte bekamen wir nach der Schießübung. Und dann kamen die in eine Remonte-Abteilung, also ein....ein Remonte-Stall, von der ganzen Abteilung zusammen. Eine Abteilung war eine Batterie dann, nicht wahr.
Z	<i>Hm!</i>	Hm!
E	<i>Un....ne, dat wor dann nu nach der Schießübung, also kuhrt vürm Manöver, net wohr. Dann jinke mir enet Manöver un dann wore su vier, fünnef Mann bestemmp, net wohr, die blevve dann dohehm.</i>	Un....d, das war dann nun nach der Schießübung, also kurz vor dem Manöver, nicht wahr. Dann gingen wir ins Manöver und dann wurden so vier, fünf Mann bestimmt, nicht wahr, die blieben dann daheim.
Z	<i>Hm....!</i>	Hm....!
E	<i>Net. Un da wuhrte die Remonde - während des Manövers - doh je....fohdert, jepuzz, ....dat jing oberfläschlich, dat kannste de joh denke, net wohr. Dat wore jo dann die Ahle, die dohehm blehve, net wohr.</i>	Nicht. Und da wurden die Remonte - während des Manövers - da ge....füttert, geputzt, ....das ging oberflächlich, das kannst du dir ja denken, nicht wahr. Das waren ja dann die Alten (gemeint sind die älteren Soldatenjahrgänge), die daheim

		blieben, nicht wahr.
Z	Ehe....m!	Ehe....m!
E	Un nohm Manöver jingen die jo hehm, weil....e - die wäre jo jeck jewärs - dat hätt ich och net mieh jedonn, ne. Also....e, dann mohße die die jehden Daach enn hallef Stund odde enn Stund spaziere führe, ne. Führen, net Dropp-sezze odde sujett. Spazieren führen, net wohr, net. Un.... dann nach emm Manöver, da wuhrten die Remonden ve-teilt op die einzelne Battrije, net wohr. ....Kohme die en de Battrije, net wohr. Dann kohme die dann nu enn ne Stände un da wuhrte se je-döf.....	Und nach dem Manöver gingen die ja nach Haus, wei....l - die wären ja verrückt gewesen – das hätte ich auch nicht mehr getan, nicht. Als....o, dann mußten die die jeden Tag eine halbe Stunde oder eine Stunde spazieren führen, nicht. Führen, nicht Daraufliegen oder so was. Spazieren führen, , nicht wahr, nicht. Un....d dann nach dem Manöver, da wurden die Remonden verteilt auf die einzelnen Batterien, nicht wahr. ....Kamen die en die Batterien, nicht wahr. Dann kamen die dann nun in einen Ständer und dort wurden sie getauft.....
Z	Hm....?	Hm....?
E	Net wohr, net. Also do krähsche..... se, dä, dä.... Jahrgang, wo se dann drenn huurte, dä Anfangsbuchstabe, net wohr. Jezz hieß et dann nu „Remonde einreiten, net wohr.	Nicht wahr, nicht. Also da bekamen..... sie, der, der.... Jahrgang, wo sie dann hineingehörten, den Anfangsbuchstaben, nicht wahr. Jetzt hieß es dann nun „Remonte einreiten, nicht wahr.
Z	Opa, dä Herr Fahlenstein, dä wor doch beih de Kavallerie, dä wor beih de Jardehusaren, ne.	Opa, der Herr Fahlenstein, der war doch bei der Kavallerie, der war bei den Gardehusaren, nicht.
E	Ehe....m!	Ehe.....!
Z	Dä säht me, die kohme meiß uß Ostpreußen, die.....e Remonde, ne?	Der sagte mir, die kamen meist aus Ostpreußen, die.....e Remonte, nicht?
E	Jaja....., uß dä Oß-provinzen kamen die alle-mohle, ne.	Jaja....., aus den Ostprovinzen kamen die alle, nicht.
Z	Da jab es die Pferde-Züchtungen, ne.	Da gab es die Pferde-Züchtungen, nicht.
E	Jo! Un.....ne dann....ne...., also bis dohin wore die op denn Weihde jelohe, wie weld Pähd, net wohr. Daach un Näht, Summe wie Wenkte, net wohr. Jedenfalls dann wore die ävve ald.... op vier Johr ahld, wenn me die kähsche, net.	Ja! Un....d dann....nicht...., also bis dahin waren die auf den Weiden gelaufen, wie wilde Pferde, nicht wahr. Tag und Nacht, Sommer wie Winter, nicht wahr. Jedenfalls dann waren die aber schon.... an die vier Jahre alt, wenn wir die bekamen, nicht.
Z	Hm!	Hm!
E	Nu dann.... „Remonde einreiten!“ Da wuhrten die Remonde jesaddelt, fix un fähdisch, aber ohne Büjel, net wohr, net..., domet do nix wor wat klapperte un kizzelte, net wohr un....ne waggelte net. Deck dropp, Sattel dropp un dann Ausbinde-züjel draahn net un dan....ne hieß et dann nu....: „Du un du un du....e“, net wohr.... wuhrte me dann nu bestemmp zum Remonde-Einreiten, net wohr. Do mohße mir unse Pähd saddele un dann jing me met dä Remonde en de Bahn. Un mir krähsche die Remonde an de Hand un reddan dann en dä Bahn ronk domet, net wohr. Die jinge dann als Handpähd nevw demm ande Pähd.	Nun dann.... „Remonte einreiten!“ Da wurden die Remonte gesattelt, fix und fertig, aber ohne Bügel, nicht wahr, nicht..., damit da nichts war was klapperte und kitzelte, nicht wahr un....d wackelte nicht. Decke drauf, Sattel drauf und dann Ausbindezügel daran nicht und dan....n hieß es dann nun....: „Du und du und du....“, nicht wahr.... wurden wir dann nun bestimmt zum Remonte-Einreiten, nicht wahr. Da mußten wir unsere Pferde satteln und dann gingen wir mit den Remonden in die Bahn. Und wir nahmen die Remonte an die Hand und ritten dann in der Bahn rund damit, nicht wahr. Die gingen dann als Handpferd neben dem anderen Pferd.
Z	Ah...ja.	Ah...ja.
E	Su jing dat die irschte Stund....., de zwedde Daach....., su aach Daach lang wuhrte die su behandelt: Un dann..... wuhrd su lan...g.....sam enne Reite dropp-jehovve. Dä durf ne su dropp-steihje....., dä wuhrd langsam dropp-jehovve. Mir hadde die janze Remonde jo ahn de Hand, net wohr, ne. Mir sohße op osse Pähd, ne... un die wore ußjebonge, mir hadden dann die Handzüjel..., un dat jing widerumm su dreih, vier Daach. Die-jinnije, die dodropp sohße, die mohße dodropp hange wie enne Sack. Die durfe sich net wähje un net rühr,e net wohr. Patsch, wie se sohße, mohte se sezze-blieve, net wohr. Kenn Schenkel bewähje, kenn Hand bewähje, nix, nur esu patsch dropp-sezze, ne. Dat widerumm su etliche Daach, net wohr. Dan.....ne hieß et dann nu „Büjel anjeschnallt!“ un dann wuhrd vor.....sichtisch en de Büjel jetrodde un dropp-jeklomme. Alles.... janz... vor....sichtisch, als wenn de sähß, als wenn de eh Weggeldizzsche behandelst, ne.	So ging das die erste Stunde....., den zweiten Tag....., so acht Tage lang wurden die so behandelt: Und dann..... wurde so lan...g.....sam ein Reiter daraufgehoben. Der durfte nicht sich so draufsteigen....., der wurde langsam daraufgehoben. Wir hatten die ganzen Remonte ja an der Hand, nicht wahr, nicht. Wir saßen auf unseren Pferden, nicht... die waren ausgebunden, wir hatten die am Handzügel..., und das ging wiederum so drei, vier Tage. Diejenigen, die darauf saßen, die mußte darauf hängen wie ein Sack. Die durften sich nicht bewegen und nicht rühren, nicht wahr. „Patsch“, wie sie saßen, mußten sie sitzenbleiben, nicht wahr. Keinen Schenkel bewegen, keine Hand bewegen, nichts, nur so „patsch“ draufsitzen, nicht. Das wiederum so etliche Tage, nicht wahr. Dann.... hieß es dann nun „Bügel angeschnallt!“ und dann wurde vor.....sichtig in die Bügel getreten und daraufgeklettert. Alles.... ganz... vor....sichtig, als wenn du sagst, als wenn du ein "Wickel-Ditzchen" (Kleinkind, was noch gewickelt wird) behandelst, nicht.
Z	Dat es me beihm Militär eihjentlich jar net jewennt ne, dat die su vorsichtisch senn.	Das ist man bei dem Militär eigentlich gar nicht gewohnt nicht, daß die so vorsichtig sind.

E	<i>Un.....ne wat?</i>	Un.....d was?
Z	<i>Dat es me beihm Militär jar net.....</i>	Das ist man beim Militär gar nicht.....
E	<i>.....en diesem....., en diesem Sinne doch, Pähd koste Jeld, net.</i>	<i>.....in diesem....., in diesem Sinne doch, Pferde kosten Geld, nicht.</i>
Z	<i>Beih Mensche wor me do net esu pingelisch ne?</i>	Bei Menschen war man da nicht so pingelig nicht?
E	<i>Jo! .....un.....ne dann wihrd de Reiter dropp-jesazz. Hä durf ävver och nix donn, noch jar nix. Bloß datte dropp-sohß un en de Büjele troht, net wohr. Also jewissermaßen enne Druck op dä Sattel, och vom Büjel uß, uß-je-üb wuhrd, ne. Un de Daach dropp krähsche se de Züjel en de Hand, ne, als se dropp-sohße....., also mir heelten die am Züjel... un.....ne dat wor nu ne Extra-züjel. Bloß dat die..... die Züjel... su lahns de Haals stresche, dat die Pähd an de Züjele jewennt wuhrte, net wohr. Dan.....ne jing dat widde su einije Tare..... Jehden Daach ne Stunde wor Remonde einreiten. Un...ne.... dann....., mir redde jo faß donevve, jove me denne dann de.... Leitzüjel. Un du hadde mir kenn Jewalt mieh dod-drüvve, ne. Un dann wuhrd us-eh-nande-jergge net wohr, ne. Un..... op ehnmol do hieß et dann nu: „Di....e Leitpferde setzen sich langsam vor die Remonde“, net wohr. Also em Schrett alles, net wohr. Me drevven dann uns Pähd zo ennem jett forskere Schrett ahn, net wohr, dat me su langsam ahn dä Remonde vorbeih-kohm.</i>	<i>Ja! .....un.....d dann wird der Reiter daraufgesetzt. Er durfte aber nichts tun, noch gar nichts. Bloß daß er draufsaß und in die Bügel trat, nicht wahr. Also gewissermaßen ein Druck auf den Sattel, auch vom Bügel aus, ausgeübt wurde, nicht. Und den Tag darauf bekamen sie die Zügel in die Hand, nicht, als sie draufsaßen....., also wir hielten die am Zügel... un.....d das war nun ein Extra-Zügel. Nur daß die..... die Zügel.... so am Hals strichen, daß die Pferde an die Zügel gewohnt wurden, nicht wahr. Dann.... ging das wieder so einige Tage..... Jeden Tag eine Stunde war Remonte einreiten. Un...d.... dann....., wir ritten fest daneben, gaben wir denen dann die... Leitzügel. Und dann hatte wir keine Gewalt mehr darüber, nicht. Und dann wurde auseinandergeritten, nicht wahr, nicht. Un..... auf einmal da hieß es dann nun: „Di....e Leitpferde setzen sich langsam vor die Remonte“, nicht wahr. Also im Schritt alles, nicht wahr. Wir trieben dann unsere Pferde zu einem was forscherem Schritt an, nicht wahr, das wir so langsam an den Remonten vorbeikamen.</i>
Z	<i>Hm.</i>	Hm.
E	<i>Jehdes eihnzelve Pähd esu vür de Remonde, net wohr. Un joh, dann wuhrd dann nu die Stund zu Eng jeredde net wohr.....</i>	Jedes einzelne Pferd so vor den Remonte, nicht wahr. Und ja, dann wurde dann nun die Stunde zu Ende geritten, nicht wahr.....
B	→ → →	Im weiteren Verlauf des Gesprächs geht G.H. noch ausführlich auf weitere Einzelheiten bei der Ausbildung der jungen Pferde ein. Nach dem Einreiten kam das Fahren, auf das er nun zu sprechen kommt.
E	<i>Un dann....ne wuhrde die Remonde gescherrt, net wohr, praahrt jemäht für Ahnzespanne, nee. All an de Deichsel, net. Un dann hadde me su dreih Kaste-ware, net wohr. Also..... met i-sere Råde, fröhje joov et jo kenn Jummiräde..... dreih Kaste-ware, net. Die wuhrten dann opjefahre, stonnte dann do praahrt. Do wuhrd do ahnjspanne, net wohr.....</i>	Und dann.... wurden die Remonte geschirrt, nicht wahr, parat gemacht um Anzuspannen, nicht. Alle an der Deichsel, nicht. Und dann hatten wir so drei Kastenwagen, nicht wahr. Also..... mit eisernen Rädern, früher gab es ja keine Gummiräder..... drei Kastenwagen, nicht. Die wurden dann aufgefahren, standen dann da parat. Da wurde da angespannt, nicht wahr.....
Z	<i>Opa, du häß von 1912 bis 1914 jedient, ne?</i>	Opa, du haßt von 1912 bis 1914 gedient, nicht?
E	<i>Wat?</i>	Was?
Z	<i>Von 1912 bis 14 haste jedient?</i>	Von 1912 bis 14 hast du gedient?
E	<i>Ja!</i>	Ja!
Z	<i>Dä Pikeur hattste nur in de... in de Ausbildungszeit, ne? Im Kriesch hattste eh ander Pähd, ne?</i>	Den Pikeur hattest du nur in der... in der Ausbildungszeit, nicht? Im Krieg hattest du ein anderes Pferd, nicht?
E	<i>Nee, ich hatt de Pikeur em Kreesch.</i>	Nein, ich hatte den Pikeur im Krieg.
Z	<i>Auch em Kriesch?</i>	Auch im Krieg?
E	<i>Jaaah....., es jefalle, net wohr....., als....o es me kapott-jeschosse wuhrde, ne.</i>	Jaaah....., er ist gefallen, nicht wahr....., als....o er ist mir totgeschossen worden, nicht.
Z	<i>Als du dropp-sohß?</i>	Als du draufsaßt?
E	<i>Ah....., also....., mir wore en Stellung, net wohr, ne. Un wenn mir nu die Jeschözze en Stellung hatten, dann fuhre mir direkt met de Pähd en nem Bore erömm. Un do wuhrd die Munizijon do ußjepack un da fuhre mir met denn Jeschözze.... fuhre mir irjrnzwo en.... nem.... sare me enns.... irjentwo, wo me jrahd jett fonge. Enn Dichtung odde jett, wo me oß dann ve-birje kunnte,.... in etwa net.</i>	Ah....., also....., wir waren in Stellung, nicht wahr, nicht. Und wenn wir nun die Geschütze in Stellung hatten, dann fuhren wir direkt mit den Pferden in einem Bogen herum. Und da wurde die Munition da ausgepackt und dann fuhren wir mit den Geschützen..... fuhren wir irgendwo in.... einem.... sagen wir mal.... irgendwo, wo wir gerade was fanden. Eine Dichtung oder was, wo wir uns verstecken konnten,.... in etwa nicht.
Z	<i>Hm.</i>	Hm.
E	<i>Net. Un du stonnte me damals....e enn esunner Mulde. Ich weeiß jooht, dat wor de 16. Septembe, dä Daach kann ich nie vejesse, net wohr.</i>	Nicht. Und da standen wir damals.... ei so einer Mulde. Ich weiß gut, das war der 16. September, den Tag kann ich nie vergessen, nicht wahr.

Z	Wann 1914 ?	Wann 1914 ?
E	14...! De 16. September war das, net wohr. Do stonnte mir da nu - nirjento wor enn Auswäsch für uns - enn esunner..... Mulde. Do stonnte unjeheuer vill Jeschözze....., un die Pähd dovon beihje-neeht, net wohr.	14...! Der 16. September war das, nicht wahr. Da standen wir dann nun - nirgendwo war ein Ausweg für uns – in so einer..... Mulde. Da standen ungeheuer viele Geschütze....., und die Pferde davon beieinander, nicht wahr,.
Z	War dat im Elsaß?	War das im Elsaß?
E	Em Elsaß!	Im Elsaß!
Z	En de Vojese, ne?	in den Vogesen, nicht?
E	Jah....., un.....te.....	Jah....., un.....d.....
Z	....dat ich jrahd unterbresche. Inges Opa sachte mir, er wär auch im Elsaß jewesen. Er hat me auch mal ne Namen jenannt..... „Hartmannsweiler Kopf“.	....das ich gerade unterbreche. Inges Opa sagte mir, er wäre auch im Elsaß gewesen. Er hat mir auch mal einen Namen genannt..... „Hartmannsweiler Kopf“.
E	Jajo!	Jaja!
Z	Kennste ja auch, ne?	Kennst du auch, nicht?
E	Kenn ich och, jo. ....Un.....ne da stande mir dann nu, net. Ich hatt mittlerweile ald eh Jewehr. Me hadde jo kenn Jewehre, ne.... Enne Karabiner hatt ich , net wohr. Van e.....nem Kavallerist, dä jefalle wor....., avjeschnallt, net wohr. Dä hatt ich nu , net wohr. Ich hatt och eh.... komplettes Schanz-zeusch, net wohr. Also, dat wor eh Schöppsche met e-sunnem lange Stillsche, net wohr....., die die Infanteriste dann nu ahnhange hadde für....re ir-jentwo sich jett enn-buddele ze künne, net wohr. Dat hatt ich, ....wat... dann nu nützlich un brauchbar war. ... Jedenfalls jezz stonn mir do un dat fungde do un dat fungde do, dat prasselde do von.....e... eh.... Schrapnell-Schöß, net wohr, ne.	Kenne ich auch, ja. ....Un.....d da standen wir dann nun, nicht. Ich hatte mittlerweile schon ein Gewehr. Wir hatten ja keine Gewehre, nicht.... Einen Karabiner hatte ich, nicht wahr, nicht. Von ei.....nem Kavallerist, der gefallen war....., abgeschnallt, nicht wahr. Den hatte ich nun, nicht wahr. Ich hatte auch ein.... komplettes Schanzzeug, nicht wahr, nicht. Also, das war ein Schüppchen mit so einem langen Stielchen, nicht wahr....., die die Infanteristen dann nun anhängen hatten für.... irgendwo sich was einbuddeln zu können, nicht wahr. Das hatte ich, ....was... dann nun nützlich und brauchbar war. ... Jedenfalls jetzt stehen wir da und das funkte da und funkte da (Umschreibung für starker Beschuß), das prasselte da von.....e... eh.... Schrapnell-Schüssen, nicht wahr, nicht.
Z	Hm...!	Hm...!
E	Also, Jranate kohme winnisch do, janz winnisch, ävver Schrapnell dofür öm so stärker, net wohr, ne. Un.....ne do....., ich hatt da nu eh su Schöppsche un hatt me do widde demm Kleff esu Lauch jebuddelt. Osse Spieß von fähenz sohch dat, net wohr: „Komm mal mit dem Spaten her!“ Ich moht demm dat Schöppsche bränge....., un do hätt dä mir denne avjenomme un hätt sich sellefs domet eh Lauch jebuddelt, net wohr.	Also, Granaten kamen wenig da, ganz wenig, aber Schrapnell dafür um so stärker, nicht wahr, nicht. Un.....d da....., ich hatte da nun so ein Schüppchen und hatte mir da gegen den Hang so ein Loch gebuddelt. Unser Spieß sah das aus der Entfernung, nicht wahr: „Komm mal mit dem Spaten her!“ Ich mußte dem das Schüppchen bringen....., und da hat der mir den abgenommen und hat sich selbst damit ein Loch gebuddelt, nicht wahr.
Z	Hm...!	Hm...!
E	Jo, wat wudd ich maache. Jezz hann me oß onge denne Prozze, wie et hieß, also die Vüdde-ware, wo die Jeschözze draahnange....., die blevve jo ahn dä Pähd. Un do dähte me oß dronge-ducke. Un beih dä ahl Karre, do wore noch ve-schiedene beih, do wor noch Munizijon drenn. Un weil dä Spieß do Krach mähde, wä weeiß wie, wenn do jett drenn enn-schleeht, net wohr.....: „Ihr fleescht all en de Luff, sedd ihr ve-röck.....“ un mäht do Krach Jott weeiß wie. Un.....ne op ehnmol, do krähsche mir Feuer....., unjlaublich, unjlaublich. Do hänn me en Zeck von ner hallef Stund mieh wie de Hällef-de osser Pähd ve-lore, nee.	Ja, was wollte ich machen. Jetzt haben wir uns unter den Protzen, wie es hieß, also den Vorderwagen, wo die Geschütze dranhingen....., die blieben ja an den Pferden. Und da duckten wir uns drunter. Und bei den alten Karren, da waren noch verschiedene bei, da war noch Munition drin. Und weil der Spieß da Krach machte, wer weiß wie, wenn da was drin einschlägt, nicht wahr.....: „Ihr fliegt alle in die Luft, seid ihr verrückt.....“ und machte da Krach Gott weiß wie. Un.....d auf einmal, da kriegten wir Feuer....., unglaublich, unglaublich. Da haben wir in Zeit von einer halben Stunde mehr als die Hälfte unserer Pferde verloren, nicht.
Z	Paah!	Paah!
E	Do wor de Pikeur natürlich och dobeih, net. Demm Spieß seng Pähd alle-beez, nee. Na....., op ehnmol, do senn die dann nu av-jehaue, die noch Pähd hadde, net wohr, av-jehaue un..... un alles andere, Pähd die ve-wundet wore un dat Jeschiehr un och die Fahrzeuje, dat blevv alles do lih-jje, net wohr. Av-jehaue....., su enne joohte Kilometer odde noch jett wegge av en enne Böhsch erenn. En sunne Holl.... Hollwäsch erenn ne. Un.....ne, wie ich da esu öm mich senn, .....die wore fott, ich woß irz jar net wohin un woher, net wohr. Me sohch bloß die Spure, wo die jefahre wore, ne. Un du denk ich: „De Deifels eenz. Do litt odde steeht dat Pähd....., wat sall demm dann felle, du siehß	Da war der Pikeur natürlich auch dabei, nicht. Dem Spieß seine Pferde alle beide, nicht. Na....., auf einmal, da sind die dann nun abgehauen, die noch Pferde hatten, nicht wahr, abgehauen un.....d .....und alles andere, Pferde die verwundet waren und das Geschirr und auch die Fahrzeuge, das blieb alle da liegen, nicht wahr. Abgehauen....., so einen guten Kilometer oder noch weiter ab in einen Wald hinein. In so einen Hohl.... Hohlweg herein nicht. Un.....d, wie ich da so um mich sehe, .....die waren weg, ich wußte zuerst gar nicht wohin und woher, nicht wahr. Man sah bloß die Spuren, wo die gefahren waren, nicht. Und da denk ich: „Teufel noch mal. Do liegt oder steht das Pferd....., was soll dem dann

<p>doch nix drahn, net wohr.“ Un do wor ehn Remonde dobeih, .....enn schön Remonde , ich jlöv et wor de Ulrikke. Do hänn ich die widde jesaddelt, jeschiert, net wohr. Zweih Stöck..... also zweih Pähd, die Remonde un dann noch eehnt, net wohr. Un do hänn ich die ahn-jespannt un benn dennen nohje-fahre. Un wie ich do ahnkohm, wie jesäht, dat wor enne Hollwääsch....., mich do henge ahn-jestaahlt, Pähd do stonn-jelosse un benn noh vürre jejange beih de Spieß un säht: „Hür enns, do die Pähd allemohle, wat jitt et domet?“ „Ja, ich hab schon ein Kommande bestimmt für die zu erschießen.“ Die südde dann dohin jonn, dann krähsche die ne Revole-ve un....., .....ja....!</p> <p>Un du säht ich für dä Spieß: „Saach hür enns, dat un dat Pähd, wat jitt et domet?“ „Ja die werde erschossen“, säht dä, „die sind verwundet un...., un können nicht mehr mit.“ Do säht ich: „Wat enne Quatsch, die Ulrikke un....“ - ich weeiß net mieh wie dat ande Pähd hoosch - „die hänn ich ahn-jeschirrt un anjespannt un hann ald enn Prozz met-bräht. Un do senn dä Pähd noch mieh.“ „Ja dann.....e kuck mal, ob du das Kommando erreichst. Dann mußte mal sehen, wat noch brauchbar ist. Sicher....., die kannste mitbringen.“</p> <p>Do hann ich dreih..... dreih.....e...mol zweih Pähd esu eraus-jehollt net, net.....</p>	<p>fehlen, du siehst doch nichts dran, nicht wahr.“ Und da war eine Remonte dabei, .....eine schöne Remonte , ich glaube es war die Ulrike. Da habe ich die wieder gesattelt, geschirrt, nicht wahr. Zwei Stück..... also zwei Pferde, die Remonte und dann noch eins, nicht wahr. Und da habe ich die angespannt und bin denen nachgefahren. Und als ich da ankam, wie gesagt, das war ein Hohlweg....., mich da hinten angestellt, Pferde da stehen gelassen und bin nach vorne gegangen zum Spieß und sagte: „Hör’ mal, da die Pferde allemale, was gibt es damit?“ „Ja, ich hab’ schon ein Kommando bestimmt für die zu erschießen.“ Die sollten dann dahin gehen, dann bekamen die einen Revolver un....d, .....ja....!</p> <p>Und da sage ich zu dem: „Sag’ hör einmal, das und das Pferd, was gibt es damit?“ „Ja die werden erschossen“, sagt der, „die sind verwundet un....d, und können nicht mehr mit.“ Da sage ich: „Was ein Quatsch, die Ulrike un....d“, ich weiß nicht mehr wie das andere Pferd hieß, „die hab’ ich angeschirrt und angespannt und habe schon eine Protze mitgebracht. Und da sind der Pferde noch mehr.“ „Ja dann.....e schau mal, ob du das Kommando erreichst. Dann muß du mal sehen, was noch brauchbar ist. Sicher....., die kannst du mitbringen.“</p> <p>Da habe ich drei..... drei.....mal zwei Pferde so herausgeholt nicht, nicht.....</p>
Z Hm...!	Hm...!
E ....met denne Prozze eraus-jehollt, net wohr net. Un.....ne noh....., einije Zeit später, du krähsch osse Spieß et „Eiserne Kreuz“ weil er ...eh, also tapfer do die Je-schözze eruß-jehollt hat.	....mit den Protzen herausgeholt, nicht wahr nicht. Un....d nach....., einige Zeit später, da bekam unser Spieß das „Eiserne Kreuz“ weil er ...eh, also tapfer da die Geschütze herausgeholt hat.
Z Tja...!	Tja...!
E Ich Jeck....., ich hatt se eruß-jehollt..... Wie dat dann nuimme eß un jeeht, net wohr, beihm Kommiß, nee.	Ich Jeck....., ich hatte sie herausgeholt..... Wie das dann nun immer ist und geht, nicht wahr, beim Kommiß, nicht.
Z Ja..!	Ja..!
E Ävve jehdenfalls, do hänn ich....., do eß de Pikeur jefalle, net wohr	Aber jedenfalls, da hab’ ich....., da ist der Pikeur gefallen, nicht wahr
Z Dat wor also enn demm Wäldsche en de Vojese, wo ihr von dä Franzuse Be-schoß krähje.....	Das war also in dem Wäldchen in den Vogesen, wo ihr von den Franzosen Beschuß bekommen.....
E .....do hann me schwere Beschoß krähje, ne. Also die Öste....., ahn de Jeschözze kunnte se net erahn-kumme, die stonnte hegerem Birsch ve-steische un do schosse die do-drüvve huh en die.... Tal-mulde erenn, net wohr.	.....da haben wir schweren Beschuß bekommen, nicht. Also die Bösen....., an die Geschütze konnten sie nicht herankommen, die standen hinter dem Berg versteckt und da schossen die hoch darüber in die.... Talmulde herein, nicht wahr.
Z Su häste deih janz Levve imme met Pähd ze donn jehatt, och spähd, ne?	So hast du dein ganzes Leben immer mit Pferden zu tun gehabt, auch später, nicht?
E Hm!	Hm!
Z Imme met dä schwer Acke-pähd, wor ja meiß rheinisches odder bel-jisches Kaltblut. Un selbst die.... konnte jo - häßte paarmol vezält, av-hau. Em „Laache Fähl“, em „Bremisch Fähl“ un em „Sin-dörpe Fähl“.	Immer mit den schweren Ackerpferden, das war ja meist rheinisches oder belgisches Kaltblut. Und selbst die.... konnten ja – hast du paarmal erzählt, abhauen. Im „Laacher Feld“, im „Bremers Feld“ und im „Sindorfer Feld“.
E Ja...jo!	Ja...ja!
Z Trozz Kaltblut, su kahld wore die mansch-mol jar net, wenn die.....	Trotz Kaltblut, so kalt waren die manchmal gar nicht, wenn die.....
E Och Jott....., hür enns, das liescht so in der Natur des Pferdes, net wohr. Wie ich noch do-hehm wor, do hat meih Ühm - der wonnte jo direk nevvnen uns, net wohr....- do hatt dä eh Pähd....., also, wenn dä et dropp hott, do jing dä ahm Stöck loohfe, net wohr. Morjens....., hauptsäsch-lisch wenn se en ahn-wudde donn, für nohm Fähl ze jonn, net wohr. Do jing dä loohfe. Do senn die demm döckes zweih, dreih Stund noh-jeloohfe. Jo, dä ronnt och net op Hehm ahn, wenn se drömm erömm leehfe, net wohr. Och em Fähl....., dä brohch imme widde un widde uß, net wohr, ävve net op Hehm ahn. Hä woß jooh: Irzdens, datte dann widde ährbeehde moht un zweihdens,	Ach Gott....., hör’ einmal, das liegt so in der Natur des Pferdes, nicht wahr. Wie ich noch daheim war, da hatte mein Onkel - der wohnte ja direkt neben uns, nicht wahr.... - da hatte der ein Pferd....., also, wenn der es drauf hatte, da ging der an einem Stück laufen, nicht wahr. Morgens....., hauptsächlich wenn sie ihn anschirren wollten, um ins Feld zu gehen, nicht wahr. Da ging der laufen. Da sind die dem oft zwei, drei Stunden nachgelaufen. Ja, der lief auch nicht auf Heim an, wenn sie drum herum liefen, nicht wahr. Auch im Feld....., der brach immer wieder und wieder aus, nicht wahr, aber nicht auf Heim an. Er wußte gut: Erstens, daß er dann wieder arbeiten mußte und zweitens, daß er dann Schläge

	<i>datte dann Schlääsch krääsch. Un dat es et Dömmste un....e Dämlichste watte donn kanns..... Wenn eh Pähd....., wenn eh Pähd Dommheite jemäht hätt..., dan....ne es et ve-kiehr, denne loß-zemaache. Dat es de jrüzze Fähle dä me maache kann. Wenn me demm Pähd jooht zospresche deeht un denne jett klopp, net woher un imm ameng noch eh Klümpeche jitt, dann es alles jehaahle.</i>	bekam. Und das ist das Dummste un....d Dämlichste was du tun kannst..... Wenn ein Pferd...., wenn ein Pferd Dummheiten gemacht hatte..., dan....ne ist es verkehrt, den loszumachen (Umschreibung für „verprügeln“). Das ist der größte Fehler den man machen kann. Wenn man dem Pferd gut zuredet und den was klopft, nicht wahr und ihm vielleicht noch ein Klümpchen gibt, dann ist alles gehalten.
Z	Jedes Pähd....?	Jedes Pferd....?
E	Jedes Pähd! ....Ejal wat dat für Pähd es. Wie jesaah, sellevs sujar die schwer Kaltblüter...., dat wor mir och ald zweihmol passiert. Genau wie die Pähd, die jinge demm Jong durch.....	Jedes Pferd! ....Egal was das für ein Pferd ist. Wie gesagt, selbst sogar die schweren Kaltblüter...., das war mir auch schon zweimal passiert. Genau wie die Pferde, die gingen dem Jungen durch.....
Z	.....demm Mann, dä beih de wor?	.....dem Mann, der damals (als Knecht) bei dir war?
E	<i>Jaaah! ....Em Sindörpe-Fähl et irsch, net. Do jing dat et Stöck erav....., un die wosse, wo et Stöck ameng wor. Do jing dat ronk un dann kohme se widde öm un dann widde eronge. Un do sprong ich dovür, net woher. Ich.... ich sohch dat, ich wor su hundet Mete dovon av, wie se imm durchjinge, net woher, net. Un....ne du....e, ich dovür un do hatt ich se, net woher. Un dann hänn ich dann domet je-ärbehd....., du senn me hehm-jejange. Un dat Stöck hänn me fähdisch je-bouht...., hatt alles jooht-jejange. ....Nu nohm Laache-Fähl un.... em Laache-Fähl - henge ahn die Seck fing ich ahn - net woher. Un wie ich demm Jong ne Ahnfang jemaah hott, do leeh ich denne bohhe un ich jing ahn de Seck am Wähje un dächt de Fuhr uß-wirpe. Die Frahse uß de Fuhr eraus...wirpe, net woher, dat dat Stöck reehn blevv, net woher un reehn wuhrd. Un....ne, ich benn do am Wirpe un domet senn ich, wie dä do ovve ahm Eng es un well.... sich driehe....., dat die Pähd ahnfingen ze jonn un ze loohfe un du jing dat ab, net woher, net. Un ich direk e-rüvver un wudd do dovür....., ävve dat Stöck wor sozu-sare breehde wie et lang wor. Do kannste de denke, do kunnt ich net mieh dovür-komme, net woher, net.</i>	<i>Jaaah! ....Im Sindorfer Feld zuerst, nicht. Da ging das das Stück (gemeint ist das Feldstück) herunter....., und die wußten, wo das Stück zu Ende war. Da ging das rund und dann kamen sie wieder um und dann wieder herunter. Und da sprang ich davor, nicht wahr. Ich.... ich sah das, ich war so hundert Meter davon ab, wie sie ihm durchgingen, nicht wahr, nicht. Un.....d da...., ich davor und da hatte ich sie, nicht wahr. Und dann habe ich dann damit gearbeitet....., dann sind wir nach Hause gegangen. Und das Stück haben wir fertig gepflügt...., alles war gutgegangen. ....Nun zum Laacher-Feld und.... im Laacher-Feld, - hinten an der Seite fing ich an, nicht wahr. Und als ich dem Jung einen Anfang gemacht hatte, da ließ ich den pflügen und ich ging an die Seite zum Weg um da die Fuhre auszuwerfen. Die „Frasen“ (gemeint sind mit Erde behangene Grasstücke) aus der Fuhre herauswerfen, nicht wahr, daß das Stück rein blieb, nicht wahr und rein wurde. Un....d, ich bin da beim Werfen und damit sehe ich, wie der da oben am Ende (des Feldes) ist und er will.... sich drehen....., das die Pferde anfangen zu gehen und zu laufen und dann ging das ab, nicht wahr, nicht. Und ich direkt herüber und wollte da davor....., aber das Stück war sozusagen breiter als es lang war. Da kannst du dir denken, da konnte ich nicht mehr davor kommen, nicht wahr, nicht.</i>
Z	Ohje...!	Ohje...!
E	<i>Net. ....Wenn ich onge ahm Eng jewärs wör, do wör ich noch dovür-komme. Ich wor jo en de Medde von demm Stöck, do hadden die jo bloß de Hällefte ze loohfe net, bis dat se beih mir vorbeih wore. ....Un dä Ploohch, dä floch erömm, ich benn noher zeröck-jespronge un.... un drüvve-jespronge, dat dä Ploohch mich net packte, net woher. Kannste denke, dä Ploohch, dä kohm do op de Ährd un do krääsch hä sunne Floch un do kohm hä widde op de Ährd, net woher. Also dä kunnt ennem Pähd enet Kreuz flehje.</i>	<i>Nicht. ....Wenn ich unten am Ende gewesen wäre, da wäre ich noch davor gekommen. Ich war ja in der Mitte von dem Stück, da hatten die ja bloß die Hälfte zu laufen nicht, bis das sie bei mir vorbeiwere. ....Und der Pflug, der flog herum, ich bin nachher zurückgesprungen un....d ....und drübergesprungen, daß der Pflug mich nicht erfaßte, nicht wahr. Kannst dir denken, der Pflug, der kam da auf die Erde und da bekam der so einen Flug und da kam er wieder auf die Erde, nicht wahr. Also der konnte einem Pferd ins Kreuz fliegen.</i>
Z	Un do senn die vom Laache-Fähl op Heppedörp ahn jeloohfe?	Und dann sind die vom Laacher-Feld auf Heppedorf an gelaufen?
E	Du jing dat de Laache-Wääsch erav....., un do jing ne Jraav lahnz demm Wähje....	Da ging das den Laacher-Weg herunter....., und da verlief ein Graben neben dem Weg....
Z	ja...h, do kann ich mich noch draahn erinnere.	ja...h, da kann ich mich noch dran erinnern.
E	<i>Un onge ahm Eng loohfe die dann nu un welle op Heppedörp ahn un....., die hadde de Kiehr kreihje, ävve dä Ploohch wor....., dä hing jo dahenge, net woher. ....Dä Ploohch kütt dann nu enn dä kleehne Jrav erenn, net woher, un domet „Rang“ jonn de Klovvere kapott, net woher! Un do jing et wegge op Heppedörp ahn net. Un.... su zwanzisch Mete vür...em Kuppe senge Weihd - ich benn da nun jeloohfe, ich hatt de Zong vürm Haals wä weeß wie - ich hann jo ne esu Fazong wie Pähd, net woher. Ävve ich wor esu..... - ich jlöv, ich wor noch op demm Laache-</i>	<i>Und unten am Ende laufen die dann nun und wollen auf Heppedorf an un.....d, die hatten die Kehre genommen, der Pflug war....., der hing ja dahinter, nicht wahr. ....Der Pflug gerät dann nun in den kleinen Graben, nicht wahr, und damit „Rang“ gehen die „Klovvere“ (Zugquerhölzer) kaputt, nicht wahr! (Die Pferde hatten sich somit vom Pflug losgerissen, nachdem auch noch die Zugketten dort gerissen waren) Und dann ging es weiter auf Heppedorf an, nicht. Un.....d so zwanzig Meter vor.... dem Kupper seiner Weide - ich bin da nun gelaufen, ich hatte die Zunge vor dem Hals wer weiß wie - ich</i>

	<i>Wähje - do senn ich wie su zwanzisch Mete vür demm Kuppe senge Weihd, .....wie do ehne zesamme-haut, net wohr. Litt do, bliev lih-jje un dä ange steeht do nu dobeih, net wohr.</i>	habe ja nicht so ein Fazong (eigentlich „Figur“, hier ist aber mehr die „robuste Natur“ gemeint) wie Pferde, nicht wahr. Aber ich war etwa so..... - ich glaube, ich war noch auf dem Lacher-Weg – da sehe ich wie so zwanzig Meter vor dem Kupper seiner Weide, .....wie da einer zusammenfällt, nicht wahr. Liegt da, bleibt liegen und der andere steht da nun dabei, nicht wahr.
Z	<i>Un du häßte se krähje ?</i>	Und da hast du sie bekommen?
E	<i>Ja, du hann ich se krähje. Dä hatt....., dä wor em Sprong un wor dobeih en ner Kett jespronge, net wohr....., hatt dä sich die Kett en dä.... Haals..... en de Kähl jetrocke un.....</i>	Ja, da habe ich sie bekommen. Der hatte....., der war im Sprung und war dabei in eine Kette gesprungen, nicht wahr....., der hatte sich die Kette in den.... Hals..... in die Kehle gezogen un.....d
Z	<i>.....do wor et ameng!</i>	.....da war es zu Ende!
E	<i>Du wor et ameng....., du loohche do, nee.</i>	Da war es zu Ende....., da lag er da, nicht.
Z	<i>Ja.....! Senn se och ahm Binde loohfe jejange odde am Knolle-wahn odde sujett?</i>	Ja.....! Sind sie auch am Binder (Mähmaschine, die das Getreide gleich zu Garben band) laufen gegangen oder am Knolle-(Rüben-)wagen oder so was?
E	<i>Nee. Ävve do mußte vor-sischtisch senn, wenn se de loohfe jinge, dat war jefährlich.</i>	Nein. Aber da mußt du vorsichtig sein, wenn sie dir laufen gingen, das war gefährlich.
Z	<i>Hm...!</i>	Hm...!
E	<i>Jo nu, kannste de well denke. De Binde schlohch dann hin un her un dann..... die Mezze un Flüjele un alles Möschliche wat do erömm flaggelde, net wohr. Du kannste denke, net wohr, ne, en demm Moment kunnt jo kenne mieh dozo kumme dat.... dat Mezz eruß.....</i>	Ja nun, das kannst du dir wohl denken. Der Binde schlug dann hin und her und dann..... die Messer und Flügel (der Binder hatte zum Niederdrücken der langen Getreidehalme zur Schnitterleichterung Drehflügel) und alles Mögliche was da herum flatterte, nicht wahr. Du kannst dir denken, nicht wahr, nicht, in dem Moment konnte ja keiner mehr dazu kommen das.... das Messer heraus.....
Z	<i>....öm Joddeswelle!</i>	....um Gotteswillen!
E	<i>Nu sohß dä nu do ovve op demm Binde dropp un floch vürre en dat Mezz.</i>	Nun saß der nun da oben auf dem Binder drauf und flog vorne in das Messer.
Z	<i>Dat wor je-fiehrlich!</i>	Das war gefährlich!
E	<i>Dat wor et!</i>	Das war es!



„Komme se e-renn, sezzt üsch, drenkt enn Tass Kaffee met!“

(Kommen sie herein, setzen sie sich, trinken sie eine Tasse Kaffee mit!“)

Der Landwirt Gerhard Hensen (rechts) in der Küche seines Bauernhauses an den Schmied Jakob Schneider gewandt, der im nächsten Zeitzeugenbericht von früher erzählt.

Nachtrag

ZEITZEUGEN

erzählen

Gerhard Hensen erzählt:

G. H. kam schon in den Rundblickausgaben Nr. 35 – 39 /2002 zu Wort. Aber ich habe – passend zu dieser Weihnachtsausgabe – meinen Großvater damals noch zu „Weihnachten früher“ befragt. Genau gesagt am 27. Dez. des Jahres 1971, sozusagen am 3. Weihnachtstag, da dieser Tag, gleich im Anschluß an die Festtage, auf einen Sonntag fiel. Darüber hinaus erzählte er noch Genaueres zu den bereits geschilderten Erlebnissen und Geschichten und ergänzte noch das eine und andere. Diese zusätzlichen Erzählungen mit dem weihnachtlichen Photo in Elsdorf aus dem Jahre 1938 (mit den Anmerkungen dazu) bilden dann gewissermaßen den Jahresabschluß.

	<i>Erftländisch–landkölsche Mundart</i>	Hochdeutsche Entsprechung
B	→ → →	G.H. erzählte gerade von den 12 Rauhächten zwischen Weihnachten und „Drei Könige“, die im Volksglauben schon immer eine große Rolle spielten. Bräuche um die dunklen und unheimlichen Nächte um und ab der Wintersonnenwende (21. Dez.) gehen z. T. schon auf vorchristliche Zeit zurück, wenn der Germanengott Odin oder Wotan mit seinem wilden Pferd durch die Sturmwolken ritt. G.H. hat Zeit seines Lebens an diesen 12 Tagen immer genau das Wetter beobachtet, was in dieser Zeit oft sehr wechselhaft ist. Daraus schloß er auf das Wetter des kommenden, bzw. bereits (ab dem 1. Jan.) angefangenen Jahres. Der erste Tag stand für den Januar, der zweite für den Februar usw.. Und die Wetterbeobachtung des jeweiligen Tages entsprach in groben Zügen dem Wettergeschehen des betreffenden Monats. Wobei beispielsweise viel Neuschnee am Morgen des 8. Tages für Niederschlag steht, was bedeutet, daß Anfang August natürlich nicht mit Schnee, aber mit ziemlich viel Regen zu rechnen ist. Sicher mögen viele diese langfristige Vorhersagen belächeln, ältere Bauern mit den Erfahrungen und Beobachtungen eines langen Lebens, schwörten darauf. Wie auch immer, es handelt sich auch hierbei um eine alte Bauernregel, die über die Jahrhunderte von Generation zu Generation überliefert wurde. (→ Ort und Zeit: Heppendorf, am 27. Dez. 1971 im Haus von G.H. .Urgemütliche Atmosphäre, draußen ist es eiskalt, im Ofen knistert das Feuer und wirft einen Schein „in die jooht Stuff“ – „in die gute Stube“)
Z	<i>Jeste, am zwedde Weihnachts-dach wore me en Horrem, do hätt och Inges Opa von fröhje vezällt. Un henge-noh hann se mir für dich die Böh-sche „Schloß Hubertus“ un „Moorbrand“ met-je-jovve.</i>	Gestern, am zweiten Weihnachtstag waren wir in Horrem, da hat auch Inges Opa (Großvater von meiner Frau - mütterlicherseits) von früher erzählt. Und hinterher haben sie mir für dich die Bücher „Schloß Hubertus“ und „Moorbrand“ mitgegeben.
E	<i>Ah... jo.</i>	Ah... ja.
Z	<i>Jezz hann me eih-jent-lisch ald de dredde Weihnachts-daachs, heut, ne....?</i>	Jetzt haben wir eigentlich schon den dritten Weihnachtstag, heute, nicht....?
E	<i>Ja.... jo....., höck es Sonndaach.</i>	Ja.... ja....., heute ist Sonntag.
Z	<i>War ja diß Jahr eh schön Weihnachte, ne. War ja draußen sehr kalt, rischtisch frostklar, un Schnee liescht ja auch, ne. Mein-ste, me krie-jen noch mehr Schnee?</i>	War ja dieses Jahr ein schönes Weihnachten, nicht. War ja draußen sehr kalt, richtig frostklar, und Schnee liegt ja auch, nicht. Meinst du, wir bekommen noch mehr Schnee?
E	<i>Dat es drenn, ävve net si-scher. ....Kann och senn, .....streng Hähre re-jiere net lang“, .....dat et kahle Wedde</i>	Das ist möglich, aber nicht sicher. ....Kann auch sein, .....streng Herren regieren nicht lange“, .....daß das kalte

	<i>bahl av-jeeht, net.</i>	Wetter bald weggeht, nicht.
Z	<i>Opa, du beß jo jezz üvve ach-zisch Johr, do häßte jo su mansch Weihnachte er-levv. Saach enns, wie wor dat dann fröher su op de Hävve-reihsch?</i>	Opa, du bist ja jetzt über achtzig Jahre, da hast du ja so manches Weihnachten erlebt. Sag mal, wie war das denn früher so auf der Harfereiche? (sein elterlicher Hof zwischen Bergheim und Wiedenfeld gelegen. Inzwischen ist er - wie das Dorf Wiedenfeld auch - vom Braunkohlebergbau längst weggebaggert worden)
E	<i>.....Leeve Jott, .....vür fuff-zisch, sechs-zisch Johr....., sibbe-zisch, kannste jo ald bahl sare, .....wat wuhrds du do von Weihnachte je-wahr, nee? Do jov et keih „Heilisch Abend“ su wie höck, dat jov et für oß jar net. Wat wuhrste von Weihnachte je-wahr? .....Jo, do wor enne Weihnachts-bohm, dä wuhrd je-mäht, ne, .....nu jo, wenn me Jlöck hatt, da krähsch me eh Täfel-sche Schoko-lahd.....</i>	<i>.....Lieber Gott, .....vor fünfzig, sechzig Jahren....., siebzig, kannst du ja schon bald sagen, .....was wurdest du da von Weihnachten gewahr, nicht? Da gab es kein „Heilig Abend“ so wie heute, daß gab es für uns gar nicht. Was bekamst du von Weihnachten mit? .....Ja, da war ein Weihnachtsbaum, der wurde gemacht, nicht, .....nun ja, wenn man Glück hatte, der kriegte man ein Täfelchen Schokolade.....</i>
Z	<i>.....dat wor et all.....?</i>	<i>.....das war alles.....?</i>
E	<i>....Un..... dreih.....je Spekulazius-pläzzje un eehn odde zweih Printe dobeh un ameng noch enne Appel dobeh, dann wor Weihnachte je-haahle, net wohr, ne.</i>	<i>....Un.....d drei..... Spekulatusplätzchen und ein oder zwei Printen dabei und vielleicht noch einen Apfel dabei, dann war Weihnachten gehalten, nicht wahr, nicht.</i>
Z	<i>Jo....jo....!</i>	<i>Ja...ja....!</i>
E	<i>Dann wor Weihnachte je-haahle. ....Jott, jo....., ich entsinne mich genau, wor ja bestimmp kenn schön Saach un och net ganz richtig, net wohr. ....Op „Heilisch Abend“, daachs vür Weihnachte, do wor ich enn Bokels beih Ve-wahn-de, öm denne do....., op denne ihre Hoff, für enn Woch uß-ze-hele-pe. Do hänn me do Mehß je-fahre. De ganze Daach bis ovens, dat et düste wuhrd, net. ....Un.....ne do - wie och beih oß do-hehem - ich däht dä Meß mem Meß-hoh-ke von de Kah op Küpp av-trecke – dat Pährd jing dann von alleehn eh Stöck vör-rah - un däht dä Meß dann direk spreht-je, net wohr. De ganze Ärbhd met demm Mehß, also su-bahl wie hä öm Stöck wor....., maah-de ich dat all alleehn. Ih ich vom Stöck jing, wor dä lezzte Kupp och je-spreht, net wohr, ne. Also wie je-säht....., de ganze Daach Mehß je-fahre. Ich weel noch jooht....., dat wore vier, fünnef Morje, die die do leih-je hadde, net wohr. Dat Stöck loohch hee direk ahm Währ-je....., ahm Kiß-währje op.... eh...., op Frau-wiehle ahn, net wohr..... Also, es nu e-jal....., do hänn mir Mehß je-fahre. De ganzen Daach, net wohr, un ich hänn....., die dähte met eh paar Mann om Hof de Mehß op-lahde, net wohr, un ich trohk om Fähl de Mehß dann aav..... Do wor eh Jöngel-sche, wat dann nu....., nu die voll Kah met demm Pährd bräht un met dä leddije widde öm-fuhr, net..... .....Kanns-te jo den-ke, do wore dreih Kahre, met je ennem Pährd do-vür, nü-disch, net wohr, ne. Eehn Kah wuhrd om Hof je-lahde, .....eehn wor stän-disch nohm Fähl onge-wächs, .....un eehn wuhrd om Stöck av-je-laahde und usse-reehn-je-spreht, net wohr..</i>	<i>Dann war Weihnachten gehalten. ....Gott, ja....., ich entsinne mich genau, war ja bestimmt keine schöne Sache und auch nicht ganz richtig, nicht wahr. ....Auf „Heilig Abend“, tags vor Weihnachten, da war ich in Buchholz (der Ort ist ebenfalls längst weggebaggert) bei Verwandten, um denen da....., auf deren Hof, für eine Woche auszuhelfen. Da haben wir da Mist gefahren. Den ganzen Tag bis abends, bis es dunkel wurde, nicht. ....Un.....d dort - wie auch bei uns daheim - ich zog den Mist mit dem Misthaken von der Karre haufenweise ab – das Pferd ging dann von allein ein Stück nach vorne - und warf dann den Mist gleich auseinander, nicht wahr. Die ganze Arbeit mit dem Mist, also sobald der auf dem Stück (hier ist das Feld gemeint) war....., machte ich dort ganz allein. Ehe ich vom Feld ging, war der letzte (Mist)-Haufen auch auseinandergeworfen, nicht wahr, nicht. Also wie gesagt....., den ganzen Tag Mist gefahren. Ich weiß noch gut....., das waren vier, fünf Morgen, die die dort liegen hatten, nicht wahr. Da Feld lag hier direkt am Weg....., am Kiesweg au.....f eh...., auf Frauweiler (ebenfalls schon lange weggebaggert) an, nicht wahr..... Also, ist nun egal....., dort haben wir Mist gefahren. Den ganzen Tag, nicht wahr, und ich habe....., die luden mit paar Mann auf dem Hof den Mist auf, nicht wahr, und ich zog den Mist im Feld dann ab..... Da war ein kleiner Junge, der dann nun....., nun die volle Karre mit dem Pferd brachte und mit der leeren wieder zurückfuhr, nicht. ....Du kannst dir ja denken, dafür brauchte man drei Karren, nicht wahr, nicht, mit je einem kräftigen Pferd davor. Eine Karre wurde auf dem Hof geladen, .....eine war ständig zum Feld unterwegs, .....und eine wurde im Feld abgeladen und auseinandergeworfen, nicht wahr.</i>
Z	<i>Ah ja....!</i>	<i>Ah ja....!</i>
E	<i>Wie je-säht, .....dann trohk ich aav un däht spreht-je, .....un wenn die nächste Kah kohm, dann sorschte ich, dat die eehn leddisch wor....., un dä Jong domet widde ze-röck fahre kunnt, net wohr. ....Dä von dä Diere faß-je-trodde Mehß - dä dähmp-de jo drusse en dä kahl Luff..... - du muß wesse, om Hof op demm Mehß leeh-fe jo imme paar Bodd-sche e-römm, ne, un die troh-te dä Mehß faß. Dat wor enn schwer Ärbhd, dä Mehß op die Kah ze lahhde, net wohr. Ävve die wore jo zo zwett odde drett un ich moht em Fähl die mem Av-laahde beih-haahle....., do moht ich mich düsch-tisch draahn-hahle, net wohr. Henge-noh woß me wat me je-donn hott....., et Kreuz spurt-ste ald jar net mieh! Un dobeh ihß-kahl Häng, net wohr, ...met Hehsche kunnste kenne Jaffel-still ve-nünnef-tisch</i>	<i>Wie gesagt, .....dann zog ich ab und warf alles auseinander, .....und wenn die nächste Karre kam, dann sorgte ich, daß die eine leer war....., und der Junge damit wieder zurückfahren konnte, nicht wahr. ....Der von den Tieren festgetretene Mist - der dampfte ja draußen in der kalten Luft..... - du mußt wissen, auf dem Hof liefen auf dem Mist ja immer ein paar Jungrinder herum, nicht, und die traten den Mist fest. Das war eine schwere Arbeit, den Mist auf die Karre zu laden, nicht wahr. Aber die waren zu zweit oder zu dritt und ich mußte im Feld die beim Abladen beihalten....., da mußte ich mich tüchtig dranhalten, nicht wahr. Hinterher wußte man was man getan hatte....., den Rücken spürte man schon gar nicht mehr! Und dabei eiskalte Hände, nicht wahr, ...mit Handschuhen konnte man keinen Gabelstiel vernünftig an-</i>

	ahn-packe. ....Jo un dann des ovens, als ich met de lezste Kah ze-röck-kumme....., jett Kaffee je-dronke, net wohr....., kenne Bunne-kaffee wie höck, dat johv et jo net. Malzkaffee....., also Muckefuck, wie me dann nu säht, ne. ....Un.....ne....., jehden-falls ich hänn mich do noch jett op-je-haahle....., zemm-lisch lang sojar....., un.....ne noch jett je-jesse..... Un dann benn ich nu op Hehm ahn je-tippelt, net wohr.	packen. ....Ja und dann des abends, als ich mit der letzten Karre zurückkam....., was Kaffee getrunken, nicht wahr....., kein Bohnenkaffee wie heute, den gab es ja nicht. Malzkaffee....., also Muckefuck, wie man dann nun sagte, nicht. ....Un.....d....., jedenfalls ich habe mich da noch was aufgehalten....., ziemlich lange sogar....., un.....d noch was gegessen..... Und dann bin ich nun nach Haus zu gelaufen, nicht wahr.
Z	Dä janze Wähsch ze Fohß.....?	Den ganzen Weg zu Fuß.....?
E	Dä janze Wähsch ze Fohß.....! Ad-tschüß je-saht, un dat wor et. ....Net e-su vill Plätz-je....., net e-su vill Schokolaahd....., net e-su vill, ....sare me enns....., wat et söns noch su alles jitt. ....Un ich hatt de janze Wohch do jeschuff un je-brah-Belt, net wohr. Dat ve-jeß ich nie....., ich meehn..... eh....., ich hann dat kennem noh-je-dräht....., ävve trozz-dem ....eh....., wie jesäht, eh Plätz-je, zweih, dreih....., wie ich je-jange benn un se hödde je-säht: „Dä, die kannste onge-wächs knibbe-le“, net wohr, net. Dann wor et jo....., dat wör enn An-erkennung je-wärs, net wohr, die hött dann Freud je-maht	Den ganzen Weg zu Fuß.....! Auf Wiedersehen gesagt, und das war es. ....Nicht so viel Plätzchen....., nicht so viel Schokolade....., nicht so viel, ....sagen wir mal....., was es sonst noch so alles gibt. ....Und ich hatte die ganze Woche da geschuftet und gearbeitet, nicht wahr. Das vergesse ich nie....., ich meine..... eh....., ich habe das keinem nachgetragen....., aber trotzdem....eh....., wie gesagt, ein Plätzchen oder zwei, drei....., als ich gegangen bin und sie hätten gesagt: „Da, die kannst du unterwegs knabbern“, nicht wahr, nicht. Dann war es ja....., das wäre eine Anerkennung gewesen, nicht wahr, die hätte dann Freude gemacht.
Z	Jonge-jong....., un dat en dä Kähl-de....?	Junge-jung....., und das in der Kälte....?
E	Dat wor ne „Hellije Ovend“ zo menger Jurend-zeck !	Das war ein „Heiliger Abend“ zu meiner Jugendzeit !
Z	Opa, ihr wort jo op de Häffe-reisch, ne. Wenn ihr jezz noh den Schull jink noh Birschem, wievill Kilomete wore dat?	Opa, ihr wart ja auf der Harfereiche, nicht. Wenn ihr jetzt nach Bergheim zur Schule gingt, wieviel Kilometer waren das?
E	Von oß bis ahn de Schull, dat wore vier Kilomete.	Von uns bis zur Schule, das waren vier Kilometer.
Z	Durch de Böhsch teilweis, ne?	Teilweise durch den Wald, nicht?
E	Och joh....., lahnz em Böhsch, net jruß durch de Böhsch....., lahnz em Böhsch.	Och jah....., am Wald vorbei, nicht groß durch den Wald....., am Wald vorbei.
Z	Jehde Morje hin un jehde Nomme-daach ze-röck.	Jeden Morgen hin und jeden Nachmittag zurück.
E	.....och meddachs jinge me off dohin, net wohr, ne.	.....auch mittags gingen wir oft dahin, nicht wahr, nicht.
Z	.....Opa, du häß me jo dat met de Weldere vezält un.....	.....Opa, du hast mir ja das mit den Wilderern erzählt und.....
B	→ → → → → →	und dann ging er auf meine Nachfragen noch eindringlicher auf die Geschichten ein, die er schon mal erzählt hatte und die in den Rundblickausgaben Nr. 35 – 39 / 2002 abgedruckt wurden, wobei er sie natürlich noch um die eine oder andere amüsante Anekdote ergänzte. So z. B. von berüchtigten Wilderern und „Ströppern“ (Fallensteller) in der Auseinandersetzung mit Förstern und Jägern, aber auch mit den normalen Wanderern, die, wie er selbst dann nun auch, schnell in eine nächtliche gefährlichen Auseinandersetzung verwickelt werden konnten. Denn durch viele Begebenheiten war G.H. klar:
E	Ne Weldere odde Ströpper well net erkannt wehrde, sönst wihrd et je-fiehr-lisch....., mords-je-fiehr-lisch. Dat wor och dä Jrund, dat die damali-je Jeißt-lischen su schwer jä-je Welde-reih un Ströppe-reih wore un prä-disch-ten. Net, weil sich do eehne ne Haas odde eh Kneng höllt, wör dat Übel, sondern, weil ne Weldere, dä sich en Je-fahr süht, flöck op senge Mitmensch schühß.	Ein Wilderer oder Fallensteller will nicht erkannt werden, sonst wird es gefährlich....., mordsgefährlich. Das war auch der Grund, daß die damaligen Geistlichen so sehr gegen Wildere und Fallenstellerei waren und predigten. Nicht, daß sich da einer einen Hasen oder ein Kaninchen holt, wäre das Übel, sondern, weil ein Wilderer, der sich in Gefahr sieht, schnell auf seinen Mitmenschen schießt.
Z	Un die, die de Jach hodde, knall-den alles fott, wa?	Und die, die die Jagd hatten, knallten alles weg, was?
E	Wenn de Baron von Pahfe-dörp enn Driev-jaach av-heel, dat wor bahl wie eh Trommel-feuer em Kreehsch, net wohr, da huhrs-te blohß Schöß. Do wor esu vill Weld....., en de Luhrt sochs-te nur Fasane schwirre un falle, ....Fasane schwirre un falle, net wohr....., em Böhsch, ne. Op eh Fähld jinge die ald jar net. ....Op dä Leihde-warens, die die beih sich hodde, lohche zwanzisch, fünnefun-zwanzisch Stange un do-drahn hen-ge henge-noh die je-schosse Hase, Kneng, Fasane, Fähld-höhne un wat söns noch su kreusch un fleusch. Zweih, dreih-mol moht die ovens met dä Warens hehm-fahre un lährs ch maache, sönst kunnte die die jar net fott-kreih-je.	Wenn der Baron von Paffendorf eine Treibjagd abhielt, das war bald wie ein Trommelfeuer im Krieg, nicht wahr, da hörtest du nur Schüsse. Da war so viel Wild....., in der Luft sah man nur Fasane schwirren und fallen, ....Fasane schwirren und fallen, nicht wahr....., im Wald, nicht. Auf ein Feld ginge die schon gar nicht. ....Auf den Leiterwagen, die die bei sich hatten, lagen zwanzig, fünfundzwanzig Stangen und dadran hingen hinterher die geschossenen Hasen, Kaninchen, Fasane, Feldhühner und was sonst noch so kreucht und fliegt. Zwei, dreimal mußten die abends mit den Wagen heinfahren und leer machen, sonst konnten die die gar nicht wegbekommen.

<p>E Do wor Böhsch....., sare me enns von..... Berschem bis üvve Jruhß-künnings-dörp noh Kölle....., wor dat du noch all Böhsch, net. ....Un jeh-denfalls, .....fröhje jov et kenn Bahn....., Verkehrsmittel jov et net. Wenn do enne....., saren me enns, von hee jett fott-ze-brenge hatt, dann mohß dä ent-wede noh Kölle fahre odde noh Nühß fahre. Nühß wor Haupt-handels-maacht für Getreide, net wohr, .....für alles andere wor Kölle Handels-maacht, net. Do wore nun Handels-löck, die kohme von Ohche noh Kölle, von Holland un Belji-e noh Kölle, net wohr.....</p> <p>Un die Räubere wosse, wo un wann die die Penninge beih sich hadde. Dann dächt sich jähn ehne von denne ahn die Handels-löck e-rahn-schleische, .....su wie da nun beih mengem Vatte un mengem Ühm op dö Tour von Nühß och....., wie ich dir dat evvens ve-zaahl hann, net. ....Dann hodde die eh Flöht-sche en de Muhl un op Kommando mahde sich die Bandite dann üvve die ahnungslose Löck her. Die wuhr-te dann meiß nur uß-je-plündert un.....ne konnte dann ihrer Wähsch jonn.</p> <p>.....Do wor sich Schinderjohannes und de Seng jo och net ze schahd für..... Ävve et jitt och je-nooch Jeschisch-te - wie dann nu hee die, von dä ahl Frau - der hä von vür Gruhß-künnings-dörp, net wohr, bis baahl ahn Kölle de Korf je-dräht hätt. ....Die Frau wudd met ihrem Kappes noh Kölle zom Maacht jonn, net, un Schindejohannes hott dann nu de-selbe Wähsch un bot sich ahn, ihr dä Korf ze drare, net wohr. ....Die jinge dann nu....., un op seng Frohch, op seh dann kenn Angs hött hee su janz alleehn durch de Böhsch ze looh-fe, meehnt se: „Nee, et sei denn, dat Schinderjohannes ihr üvve de Wähsch leehf, vür dä hött se schon Angs.</p> <p>.....Kuhrt un jooht, .....knapp vür Kölle, .....ävve noch weck je-nooch von de Stadt-muhr....., jov Schinderjohannes ihr dä Korf dann nu ze-röck, net wohr. ....Als se dann wesse wudd, beih wemm se sich dann jezz zo be-danke hött, jo-ve ze An-worht: „Wenn üsch enne frohch, dann saah: „Schinderjohannes hätt me de Korf von henge Berschem bis noh Kölle je-dräht!“</p> <p>.....Süsch, dat es su jett, wat me sich hee fröhje üvve Schindejohannes ve-zahl hätt. ....Un sunn un ähnliche Jeschichte künnt ich de-re noch vill vezälle.....!</p>	<p>Da war Wald....., sagen wir mal von..... Bergheim bis über Großkönigsdorf nach Köln....., war das damals noch alles Wald, nicht. ....Und jedenfalls, .....früher gab es keine Bahn....., Verkehrsmittel gab es nicht. Wenn da einer....., sagen wir mal, von hier was fortzubringen hatte, dann mußte der entweder nach Köln fahren oder nach Neuß fahren. Neuß war Haupthandelsmarkt für Getreide, nicht wahr, .....für alles andere war Köln Handelsmarkt, nicht. Da waren nun Handelsleute, die kamen von Aachen nach Köln, von Holland und Belgien nach Köln, nicht wahr.....</p> <p>Und die Räuber wußten, wo und wann die die „Pfennige“ (allgem. für Geld) bei sich hatten. Dann schlich gerne einer von denen an die Handelsleute heran, .....so wie dann nun bei meinem Vater und meinem Onkel auf der Tour von Neuß och....., wie ich dir das eben erzählt habe, nicht. ....Dann hatten die eine kleine Flöte im Mund und auf Kommando machten sich die Banditen dann über die ahnungslosen Leute her. Die wurden dann meist nur ausgeplündert un.....d konnten dann ihrer Wegen gehen.</p> <p>.....Da war sich Schinderjohannes und die Seinen ja auch nicht zu schade zu..... Aber es gibt genug Geschichten - wie dann nun hier die, von der alten Frau - der er von vor Großkönigsdorf, nicht wahr, fast bis Köln den Korb getragen hat. ....Die Frau wolle mit ihren Gemüse nach Köln zum Markt gehen, nicht, und Schindejohannes hatte dann nun denselben Weg und bot sich an, ihr den Korb zu tragen, nicht wahr. ....Die gingen dann nun....., und auf seine Frage, ob sie dann keine Angst hätte hier so ganz allein durch den Wald zu laufen, meinte sie: „Nein, es sei denn, daß Schinderjohannes ihr über den Weg liefe, vor dem hätte sie schon Angst.</p> <p>.....Kurz und gut, .....nah an Köln, .....aber noch weit genug von der Stadtmauer....., gab Schinderjohannes ihr den Korb dann nun zurück, nicht wahr. ....Als sie dann wissen wollte, bei wem sie sich dann jetzt zu bedanken hätte, gab er zur Antwort: „Wenn Sie einer fragt, dann sagt: „Schinderjohannes hat mir den Korb von hinter Bergheim bis nach Köln getragen!“</p> <p>.....Siehe, das ist so was, was man sich hier früher über Schindejohannes erzählt hat. ....Und solche und ähnliche Geschichten könnte ich deren noch viele erzählen.....!</p>
<p>Z Opa, du häß och enns sunn Spuk-je-schische von sunn Düvele ve-zellt, die sich öm de Knoche von de Dude stregge däh-te....., un die....</p>	<p>Opa, du hast auch mal so eine Spukgeschichte von solchen Teufeln erzählt, die sich um die Knochen von den Toten stritten....., und die....</p>
<p>E .....och, dat es eh ur-ahl Vezällsche uß munge Ju-rendzeck, met dä se oß ald als Puh-te jett bang odde os jett wieß maache wudde..... Ävve net nur uns Puh-te, och die Ahle un a-mend su-jar dä-jinni-je, dä et ve-zelle dächt, jlor-te heng-noh sell-ve drahn, je döckesse et ve-zellt wuhrd.</p>	<p>.....och, das ist eine uralte Erzählung aus meiner Jugendzeit, mit der sie uns Kinder was bange oder was weismachen wollten..... Aber nicht nur wir Kinder, auch die Alten und am Ende sogar der sogar derjenige, der es erzählte, glaubte hinterher selber daran, je öfter es erzählt wurde.</p>
<p>Z ...dat wor ävve zemm-lisch un-hehm-lisch.....</p>	<p>...das war aber ziemlich unheimlich.....</p>
<p>E Dat wor et. Su-jet ve-zohl me sich ahn sunn Wenkde-Daach wie höck, net wohr....., wenn et ovends düste un drusse ärsch kahld wor un alle-mann drenne en de wärm Kösch beih-eh-neen soh-ße, odde en de jooht Stuff. Meis soß me, öm Käh-ze odde Petroleum ze spare, so-zu-sare em Düstere. Nur vom Herd odde vom Ovve wur-pe de Flamme jett flackern-des Leehd en de Stuff un ahn de Wäng.</p>	<p>Das war es. Sowas erzählte man sich an so einem Wintertag wie heute, nicht wahr....., wenn es abends dunkel und draußen recht kalt war und alle Leute drennen in der warmen Küche zusammensaßen, oder in der guten Stube. Meist saß man, um Kerzen oder Petroleum zu sparen, sozusagen im Dunklen. Nur vom Herd oder vom Ofen warfen die Flammen etwas flackerndes Licht in die Stube und an die Wände.</p>
<p>Z Do bewäsch-te sich de Schatte ahn de Wäng, wat?</p>	<p>Da bewegten sich die Schatten an den Wänden, was?</p>
<p>E Jo, dat es doch klohr, dat maah-de die Saach e-su..., je-müt-lisch well ich net sare, ävve doch jett heime-lisch un och jett un-heim-lisch, dat ennem de Schuhr de Rögge erav lee-fe.</p>	<p>Jo, das ist dch klar, das machte die Sache so..., „gemütlich will ich nicht sagen, aber doch etwas heimelig und auch etwas unheimlich, das einem die Schauer den Rücken herunterliefen.</p>

	<i>Jeden-falls soße mir Quös mucks-muß-je-stell do un luschte, wenn die Ahle ahn et Ve-zälle kohm-pe.</i>	<i>Jedenfalls saßen wir Kinder mucksmäuschenstill da und lauschten, wenn die Alten ins Erzählen kamen.</i>
Z	<i>Un dat met dä Düvele.....</i>	<i>Una das mit den Teufeln.....</i>
E	<i>....dat wurd su von Je-ne-ra-zion zo Je-ne-ra-zion ve-zällt, wä weeß, wä die Je-schisch enns op-bräht hat. Jeden-falls hat...., do muß ich vürus-schecke, dat fröh-je die Löck en jedem Dörp jo noch all rengs öm de Kehrsch eröm begrave wuhr-te, also om Kehrsch-hoff, wie me dann och höck noch säht. Net weck ahm Dörp eraus, wie dat höck Mode es. Ävve dä Plaaz öm de Kehrsch wuhrd off jett knapp, beson-gisch, wenn nohm nem haade Wenk-te Freund Hein düsch-tisch ze-jang je-wärs wor. Un do kohm et en man-sche Dörpe vür, dat die Dude, sare me su noh zehn, zwöllef Johr noh ihren Dud, widde uß-je-jrave wuhr-te. Un dann bleve do jo nur de Knoche, die wore jo dann noch üvve-risch.... Un de Knoche von dä Dude kohm-pe dann henge ahn de Kehrsch en esu..., wie säht me..., en..., nu saach enns..., en eh su Bein-haus. Su wuhr-te jett sor-tiert, hee de Ärm-un Beehn-knoche, jett üvve-reehn ope-je-stapelt, do ovve, op nem Brett die Köpp von dä Dude. Dat Jitter da-vür wuhrd widde zo-je-maht un eh Schloß dropp-je-donn. Av un zo brahnt en Kähz do-vür, dat wor et dann.</i>	<i>....das wurde so von Generatiom zu Generation erzählt, wer weiß, wer die Geschichte einmal aufgebracht hat. Jedenfalls hat...., da muß ich vorausschicken, daß früher die Leute in jedem Dorf ja noch alle rings um die Kirche herum begraben wurden, also auf dem Kirchhof, wie man dann auch heute noch sagt. Nicht weit am Dorf hinaus, wie das heute Mode ist. Aber der Platz um die Kirche wurde oft etwas knapp, besonders, wenn nach einem harten Winter Freund Hein (Umschreibung für den Tod) tüchtig zugange gewesen war. Und da kam es in manchen Dörfern vor, da die Toten, sagen wir so nach zehn, zwölf Jahren nach ihrem Tod, wieder ausgegraben wurden. Un dann blieben da ja nur die Knochen, die waren ja dann noch übrig.... Und die Knoche von den Toten kamen dann hinten an der Kirche in so einem..., wie sagt man..., in..., nus sag mal..., in so ein Beinhaus. Sie wurden etwas sortiert, hier die Arm- und Beinknochen, etwas übereinander aufgestapelt, da oben, auf einem Brett die Köpfe von den Toten. Das Gitter davor wurde wieder zugemacht und ein Schloß draufgetan. Ab und zu brannte eine Kerze davor, das war es dann.</i>
Z	<i>Ja ävve wie wor dat dann met dä.....</i>	<i>Ja aber wie war das denn mit den.....</i>
E	<i>....tja, wie wor dat met dä Düvele? .....Dä Köste en demm Dörp..., übri-jens dä Köster - och Auf-er-mann je-nannt - wor off och dä Du-de-jrä-ver..., also dä Köste en demm Dörp, hat ald öfte des Nächts us demm Jebein-haus, do wor jo och eh kleehn Finste dren, su jett wie ne Leed-scheng flackere je-senn, ävve kennem jett je-saht. A-meng weil hä meeh-de, de Mohnd dät sich jet en demm Fiste speh-je-le..., odde a-meng weil hä senge eih-jene Ore net trou-he wudd, ich weeß et net. Jeden-falls heelt hä sich imme fähn davon av, weil et imm imme ganz schaurisch un jusse-lich wuhrd, wenn hä noh Medde-naach noch enns noh drusse jing, öm noh de Koh ze Ihre, wenn die om diß Zeck em Stall un-rö-hisch wor.....</i>	<i>....tja, wie war das mit den Teufeln? .....Der Küster in dem Dorf..... übrigens der Küster - auch Offermann genannt - war oft auch der Totengräber....., also der Küster in dem Dorf hatte schon öfter des Nachts aus dem Gebeinhaus, da war ja auch ein kleines Fenster drin, so was wie ein Lichtschein flackern gesehen, aber keinem was gesagt. Am Ende (vielleicht) weil er meinte, der Mond würde sich in dem Fenster spiegeln..., oder vielleicht weil er einen Augen nicht trauen wollte, ich weiß es nicht. Jedenfalls hielt er sich immer fern davon ab, weil es ihm immer ganz schaurig und grauslig wurde, wenn er nach Mitternacht noch einmal nach draußen ging, um nach der Kuh zu sehen, wenn die um diese Zeit im Stall unruhig war.....</i>
Z	<i>....joov et dann do do-mols kenne Naahts-wäschte, dä.....</i>	<i>....gab es denn da damals keinen Nachtswächter, der.....</i>
E	<i>....denne wihrd et well, wie üvve-all, je-jovve hann. Ävve die Naahts-wäschte wore off net do, wo se senn moh-ße un hin-je-huhrte, ne. Ahn-fangs drieh-de se noch brav ihr Rund durch et Dörp un a-meng och enns drömm-e-römm, doch henge-noh hadde se off su-vill Schabau intus, dat die en ir-jenz ennem Strüh-bärm odde enner Schühr deef ahm schlofe wore. Net all, ävve et jov dere jenooch. Däröm südd dä Köste jo och imme eh Och op de Kehrsch haale, domet do nix ze-wärsch kohm. Un su wuhrd et imm ehnes Dares, medde en de Näht..., et wor en ner Näht von Sams-daach op Sonn-daach, dann doch zo-vill. Hä hatt näm-lich widde dä Leed-scheng je-senn. Op-well imm ganz möle-misch ze moht wor, trohk hä sich flöck senn Weiß ahn un schloch höörsch de kleehn Pohrz henge sich zo. Als hä met senge La-tähn, met ner Kähz drenn, nö-her op die Kehrsch ahn-jing, un op ehn-mol do drenne eh düsch-tisch Spektakel huhrt, ve-schlooch et imm bahl de Oh-dem: „Do drenne müsse ävve welche et zemm-lich doll drieve“, daach hä beih sich en dä Meih-nung, et met ir-jenz-wel-sche Räuber-vollek ze donn ze hann.</i>	<i>....den wird es wohl, wie überall, gegeben haben. Aber die Nachtswächter waren oft nicht da, wo sie sein müßten und hingehörten, ne. Anfangs drehten sie noch brav ihre Runde durch das Dorf und vielleicht auch noch mal drum herum, doch hinterher hatten sie oft soviel Schabau (Schnaps) ein-verleibt, daß die in irgend einem Strohschober oder rinrr Scheune tief am Schlafen waren. Nicht alle, aber es gab deren genug. Darum sollte der Küster ja auch immer ein Auge auf die Kirche haben, damit da nichts verkehrtherum kam. Und so wurde es ihm eines Tages, mitten in der Nacht..., es war in einer Nacht von Samstag auf Sonntag, dann doch zuviel. Er hatte nämlich wieder den Lichtschein gesehen. Obwohl ihm ganz mulmig zumute war, zog er sich schnell seine Weste an und schlug sanft das kleine Tor hinter sich zu. Als er mit seiner laterne, mit einer Kerze darin, naher auf die Kirche zuing, und auf einmal da drinnen ein tüchtiges Spektakel hörte, verschlug es ihm bald den Atem: „Da drinnen müssen aber welche es ziemlich toll treiben“, dachte er bei sich in der Meinung, es mit irgend welchem Räubervolk zu tun zu haben,</i>

	<p>Hä pack-te sich eh Häzz un jing janz hööhsch nöher. Hä heelt eh Uhr an dä schwer Dür am Jlockes un huhrt, wie do zwei ze-jang wore met: „Dä es meng, und dä es deng, dä es meng, und dä es deng!“ Dann huhrt hä jett klappere un dann widde: „Dä es meng, und dä es deng, dä es meng, und dä es deng!“ Dann huhrt hä eh deaf Stöh-ne un eh ent-sezz-lisch Jaule, als op en ärm Siehl am Jammere wör. Un dobei eh jrusse-lisch Laache von denne zwei do dren- ne, die ald widde ze-jang wore: „Dä es meng, und dä es deng, dä es meng, und dä es deng!“ Do pack-te inn de Angs....., dä Köste drieh-de sich öm Ab-sazz e-römm un leef enn ehne Tour, wat jis-te, wat häs-te, noh Pastur.</p>	<p>Er packte sich ein Herz und ging ganz still näher. Er hielt ein Ohr an der schweren Tür am Glocken(turm) und hörte, wie da zwei zugange waren mit: „Der ist mein und der ist dein, der ist mein und der ist dein!“ Dann huhrt hä jett klappere un dann widde: „Der ist mein und der ist dein, der ist mein und der ist dein!“ Dann hörte er ein tiefes Stöhnen und ein entsetzliches Jau- len, als ob eine arme Seele am Jammern wäre. Und dabei ein grauseliges Lachen von den zwei da drinnen, die schon wieder zugange waren: „Der ist mein und der ist dein, der ist mein und der ist dein!“ Da packte ihn die Angst....., der Küster dreht sich auf dem Absatz herum ind lief in einer Tour, was gibst du, was hast du, nach dem Pastor.</p>
Z	Medde en de Näht nohm Pastur.....?	Mitten in der nacht Nach dem Pastor.....?
E	<p>Ja....., medde en de Näht nohm Pastur. Wat südd dä Mann söns maache? Do wor op eehn-mol alles Loo-fe zo kleehn. De Angs sohß imm em Jenick un Pastur wo de eh-n-zi-je, an demm hä sich haah-le kunnt. Un do hätte dann enn senge Nuht met de Fuß düsch-disch ahn de Dür je-klopp. Die Hus-hellsch kohm en ehner Op-räh-jung em Naah-ts- hemp ahn de Dür, weil se meehn-de, dat irjenz-wo eehne em Stir-ve litt und Pastür dringend nü-disch hätt.</p>	<p>Ja....., mitten in der Nacht nach dem Pastor. Was sollte der Mann sonst machen? Da war auf einmal alles Laufen zu wenig. Die Angst saß ihm im Genick und Pastor war der einzige, an dem er sich halten konnte. Und da hat er in seiner Not mit der Faust tüchtig an der Tür geklopft. Die Haushälterin kam in einer Aufregung im Nachtschemd an die Tür, weil sie meinte, daß irgendwo jemand im Sterben liegt und den Pastor dringend nötig hat.</p>
Z	Du meenst, wäjen ner lezzte Öh-lung?	Du meinst, wegen einer letzten Ölung?
E	<p>Jo, ne Ver-see-jang....., du weeiß doch, wenn enne ahn et Stirve kohm, kohm Pastur och medde en de Näht mem Köste odde met nem äldere Meß-deehne zom Ve-senn. Dat es jo höck jett us de Mode jekumme, ävve fröh-je..... Kuhrt un jooht, dä Köste steeht janz op-je-rääsch en de Dür: „Der Herr Pastor soll enns flöck kommen, do senn es ir- enz welsche Hanse en de Kehrsch am han-tiere. „Ob Spezz-bove odde jett anderes, ich weeiß et net, ävve mir es et he-beih janz un-hehm-lisch ze-moht. Aber ohne de Herr Pastor traue ich mich da nit in de Kirhsch e-rein.“ Hä wor noch ahm Kalle, do stond Pastur ald fäh-disch ahn-je-donn en de Dür. „Kommem Sie, aber schnell!“ Un schon wor hä am Köste vorbei. Dä feehl faß die drei Trappe-stufe an de Dür e-rav un leef Pastur henge-drenn. „Haben Sie den Schlüssel von der Tür am Jlocken-turm?“ „Ja, den hab....“ dä Köste wor janz henge Odem, „den hab ich immer dabei.“</p>	<p>Ja, ein Versehgang....., du weeißt doch, wenn jemand ins Sterben kam, kam der Pastor auch mitten in der Nacht mit dem Küster oder einem älteren Meßdiener zum Versehen (Sterbesakrament der letzten Ölung) Das ist ja heute etwas aus der Mode gekommen, aber frü- her..... Kurz und gut, dä Küster steht ganz aufgeregt in der Tür: „Der Herr Pastor soll mal schnell kommen, da sind irgendwel- che Hanse (abwertend für Leute) in der Kirche am Hantieren. „Ob Spitzbuben oder was anderes, ich weiß es nicht, aber mir ist es hierbei ganz unheimlich zumute. Aber ohne den Herrn Pastor traue ich mich da nicht in die Kirche hinein.“ Er war noch beim Sprechen, da stand der Pastor schon fertig angezogen in der Tür. „Kommem Sie, aber schnell!“ Und schon war er am Küster vorbei. Der fiel fast die drei Treppenstufen an der Tür hinunter und lief dem Pastor hin- terher. „Haben Sie den Schlüssel von der Tür am Glockenturm?“ „Ja, den habe....“ der Küster war ganz hinter Atem, „den habe ich immer dabei.“</p>
Z	Un wo wor dann seng La-tähn?	Und wo war denn sine Laterne?
E	<p>Die hotte ahm Jlockes stonn-je-losse. Jeh-den-falls als se nöhe-kumme, soche se als von weggem dat flackern-de Leehd an demm kleeh-ne Finste un als se ahn de Kehrsch ahn-kumme, hüre se et nu alle-beez: „Dä es meng, und dä es deng, dä es meng, und dä es deng“. Dä Köste fong em Düs-tere vür Op-räh-jung met dem decke Schlüssel dat Schlüssel-loch en dem ur-ahle iser-ne Schloß net. Un durch Han-tiere un Rappe-le ahn demm Schloß es et drenne op ehn-mol janz ru-hisch, wie av-je- schnedde. Medden en demm Sing-sang: „Dä es meng, und dä es deng, dä es meng, und dä es deng“, wor et stell....., mucks-müs-je-stell.</p>	<p>Die hoatte er am Glockenturm stehen gelassen. Jedenfalls als sie näherkommen, sahen sie schon von weitem das flak- kernde Licht an dem kleinen Fenster und als sie an der Kir- che ankommen, hören sie es nun alle beide: „Der ist mein und der ist dein, der ist mein und der ist dein!“ Der Küster fand im Dunklen vor Aufregung mit dem dicken Schlüssel das Schlüsselloch in dem uralten eisernen Schloß nicht. Und durch Hantieren und Rappeln an dem Schloß ist es da drinnen auf einmal ganz ruhig, wie abgeschnitten. Mitten in dem Singsang: „Der ist mein und der ist dein, der ist mein und der ist dein“, „war es still....., mucksmäuschenstill.“</p>

<p>Och dat Leehd am kleeh-ne Finste wor op eehn-mol us. Denne zwei do drusse wihrd et ganz an-disch, dä Köste klapper-te met de Zäng, ävve och Pastur schnapp-de jezz noh Luff. Ävve drenne deeht sich nix mieh. Dä Köste well Höllep em Dörp holle jonn, ävve Pastur hält inn ze-röck. Hä well lee-ve noch jett av-waah-de. Die zwei hann do se-sche noch enn Stund do drusse av-je-waahd, ohne dat sich do drenne jett wäh-je däht. Bis se sich eh Häzz pack-de-ne und dä Köste op-schlee-ße moht. Ihr Kähz en dä Latähn wor ald bahl ahn dä Näh! je-braht. Ävve als se erenn kohm-pe, kunnte noch jooht je-nooch senn, öm duht-ve-schreck ze werde. Dat Jitter vür demm Je-bein-haus wor zwor noch zo, och et Schloß wor noch dropp un net ah-je-rührt. Doch enn dem Je-bein-haus sohch et fursch-bar us. Die janze Knoche lo-che dubbeld-des-wurms durch-eh-nade-je-wurpe, de Dude-köpp stonn-de net mieh ovve op demm lange Brett, die loche en alle Ecke e-römm. Die zwei krä-sche jeden-falls ne je-walti-je Schreck.</p>	<p>Auch das Licht an dem kleinen Fenster war auf einma aus. Den zwei da draußen wird es ganz anders, der Küster klapperte mit den Zähnen, aber auch der Pastor schnappte jetzt nach Luft. Aber da drinnen tat sich nichts mehr. Der Küster will Hilfe im Dorf holen gehen, aber der Pastor hält ihn zurück. Er will lieber noch etwas abwarten. Die zwei haben da sicher noch eine Stunde da draußen abgewartet, ohne daß sich da drinnen was bewegte. Bis sie sich ein Herz packten und der Küster aufschließen mußte. Ihre Kerze in der Laterne war fast bis an den Nagel abgebrannt. Aber als sie hereinkamen, konnten sie noch gut genug sehen, um totverschreckt zu werden. Das Gitter vor dem Gebeinhaus war zwar noch zu, auch das Schloß war nach drauf und nicht angerührt. Doch in dem Gebeinhaus sah es furchtbar aus. Die ganzen Knoche lagen doppelt übereinander durcheinergeworfen, die Totenköpfe standen nicht mehr oben auf dem langen Brett, die lagen in allen Ecken herum. Die zwei bekamen jedenfalls einen gewaltigen Schrecken.</p>
<p>Z Dat jlov ich.</p>	<p>Das glaube ich.</p>
<p>E Dat kannste well ahn-nemme. Dä Köste muß für die La-tähn en nöh Kähz vom Altar holle un dat Jitter op-schlee-ße. Un dann hann die zwei en demm Je-bein-haus irz ens widde op-gerühmp. Die Dude-köpp kohm-pe widde ovve op dat Brett, die Knoche hann se un-je-fiehr de Läng-de noh jett sor-tiert un widde enni-je-moße jrahd üvve-reehn-je-laaht. Pastur wudd näm-lisch net, dat die Löck von demm Hantier henge-her jett met-kreih-je. Drömm hätte och dä Köste zom Stell-schwijje ve-ur-deehlt. Et südd nix e-ruß-kumme. Paar Stund spä-h-de beih de Fröh-meß kohm-pe de Löck un hann och nix je-merk. Ävve henge-noh es et dann doch e-ruß-je-kumme....., ävve irsch, noh-demm Pastur sellevs ald eh paar Johr duht wor.</p>	<p>Das kannst du wohl annehmen. Der Küster mußte für die Laterne eine neue Kerze vom Altar holen und das Gitter aufschließen. Und dann haben die zwei in dem Gebeinhaus erst mal wieder aufgeräumt. Die Totenköpfe kamen wieder oben auf das Brett, die Knochen haben sie ungefähr der Länge nach etwas sortiert und wieder einigermaßen gerade übereinandergelegt. Der Pastor wollte nämlich nicht, das die Leute von dem hantier hinterher etwas mitbekommen. Darum hat er auch den Küster zum Stillschweigen verurteilt. Es sollte nichts herauskommen. Ein paar Stunden später kamen die Leute zur Frühmesse un haben nichts gemerkt. Aber danach ist es dann doch herausgekommen....., aber erst, nachdem der Pastor selbst schon ein paar Jahre tot war.</p>
<p>Z Ja, ävve wat woren dat dann für welsche, die do.....</p>	<p>Ja, aber was waren das denn für welche, die da.....</p>
<p>E ....ja, wat wore dat für welsche? Dat wore zwei Deifels, net welsche us Fleesch un Bloot, sondern zwei rischtei-je Deifels, Düvele, wie me dann su säht, net wöhr....., ne. Die wore do en dä Kehrsche do-beih de Knoche von Duhde ahm ve-deehle.</p>	<p>....ja, was waren das für welche? Das waren Teufel, nicht welche aus Fleisch und Blut, sondern zwei richtige Teufel, Teufel, wie man dann so sagt, nicht wahr....., ne. Die waren da in der Kirche dabei die Knochen von den Toten zu verteilen.</p>
<p>Z Dat kleng ävve jett.....</p>	<p>Das klingt aber was.....</p>
<p>E ....jo sesche kleng dat jett un-jlaub-lisch. Ävve su wuhrd dat fröh-je ve-zahlt. Et jov vill un-jlaub-lishe Denge.</p>	<p>....ja sicher klingt das unglaublich. Aber so wurde das früher erzählt. Es gab viele unglaubliche Dinge.</p>
<p>Z Ävve me moht sich dat doch ir-jenz-wie einn-je-moße plau-sibel er-kläre.</p>	<p>Aber man mußte sich das doch irgendwie einigermaßen plausibel erklären.</p>
<p>E Dat kunnt me jo. Du muß dat alles uß de Zeck von domols eruß ve-stonn, ahn wat die Löck glor-te un wat se meehn-de. Dat wat die Löck beih-je-jebraht kräh-je hadde, wat se em Kopp hadde un wat se fohl-te, dat wor für die plau-sibel un och lo-jisch. Dat es doch bis höck-ze-daachs net anders. Du kanns net alles von höck e-ruß be-luhre.... Wenn me höck üvve dit un dat mieh wesse, dann doch nur, weil me die Er-fahrung von dä Löck hann, die vür uns je-levv hann. Jeh-de Je-ne-ra-zi-on steeht je-wesse-moh-ße op de Schol-dere von dä vür-heri-je. Ävve....., wo wor ich stonn-je-blevve.....? Ah....., wie dat ehnes Dares dann alles....., ich sare jo, daß</p>	<p>Das konnte man ja. Du mußt das alles aus der Zeit von damals heraus verstehen, an was die Leute glaubten und was sie meinten. Das was die Leute beigebracht bekommen hatten, was sie im Kopf hatten und was sie fühlten, das war für die plausibel und auch lo-gisch. Das ist doch bis zum heutigen Tag nicht anders. Dui kannst nicht alles von heute aus betrachten..... Wenn wir heute über dies und jenes mehr wissen, dann doch nur, weil wir die Erfahrung von den Leuten haben, die vor uns gelebt haben. Jede Generation steht gewissermaßen auf den Schultern der vorherigen. Aber....., wo war ich stehengeblieben.....? Ah....., wie das eines Tages dann alles....., ich sage ja, daß</p>

	<p>dat eh paar Johr nohm Dud von demm Pastur op-kumme es. Do dächt sich für die Löck alles enn-lösch-tend op-löse. Dä Köste hätt dat näm-lisch noh-her, als hä ald lang net mieh Köste wor....., un hä en de Wihrt-schaff je-nooch Schabau ahn-je-läht kräh-je hott, döckes ve-zällt.</p>	<p>das ein paar Jahre nach dem Tod von dem Pastor aufgenommen (herausgekommen) ist. Da löste sich für die Leute alles einleuchtend auf. Der Küster hatte das nämlich nachher, als er schon lange nicht mehr Küster war....., und er in der Wirtschaft genug Schnaps angelegt bekommen hat, öfters erzählt.</p>
Z	Un wat hätt hä ve-zällt?	Und was hat er erzählt?
E	<p>Dä ve-zohl bis zo sengem Dud op Ihr un Je-wesse un op seng eih-je-ne Sillisch-keiht, dat sich do zwei Düvele de Knoche on-ge-e-reehn op-je-deehrt hann. Denn en dä Kehrsch wor, vür hundert odde mieh Johr, ne Mord passiert. Do hadde se medde en de Kehrsch de joldene Meß-geräte wie de Kelsch...., ävve och die dühr Monstranz un-su-wigge, also alles wat Wert hat, klaue welle. Un dä Pastur do-mols, hat sich inne en de Wäsch je-stahl. Un dä Mann hann se dann do om Fleck duht-je-schlare.</p> <p>Et müsse well eh paar e-röm-strolsche-ne Sol-date, ameng em odde nohm „Dressisch-jöhri-je Kreesch“ odde noh nem Kreesch do-noh, je-wesse senn. Se wore sich jo imme sich irjenz-wie ahm ze fähme. Un do-noh troh-ke jo och imme eh sunn ze-lump-te, av-je-bröh-te un uß-jemer-jelte Je-stalte e-römm, die noh sunnen Kreesch op ehm-mol keih Uß-kumme mieh hodde un enn dä Dörpe die Löck jähñ üvve-feehle, be-son-gisch des Nähts na-tür-lisch, ävve och ahm, hellisch-te Daach. Un en demm Dörp, wo se da nu dä Pastur dut-je-schla-re hänn, müsse se ävve well ahn de Ve-kiehr-de je-roh-de senn. Denn die Löck en demm Dörp hadde dat näm-lisch ir-jenz-wie spezz-kräh-je. Enn Herd Mann hann sich flöck ze-samme-jedonn, hann sich met Meß-jaffele, Sänse, Dreisch-flä-je-le, Knöpfe-le, und wat weeiß ich met wat noch söns wat, uß-staffieret un senn op die uß-je-hong-er-te Sol-date ahn un hann die noch om Kehrsch-hoff duht-je-haue...., un noch ahm selve Daach hengerem Kehrsch-hoff on-ge De Ähd je-donn. Met hätt all-je-mei-nes Stell-schwi-je ve-einbart. Och dä jewart-sa-me Dud von demm Pastur wuhrd als ne normale Dud hin-je-stahl, denn söns wör dat jo met dä Sol-date jo e-ruß-je-kumme. Me wudd keih Op-senn maa-che....., me wudd jo net, dat sich do ir-jenz een Obrich-keht enn-misch deeht. En dä ärm-silli-je Zeck hann se en demm Dörp och net direck widde ne nöhe Pastur kräh-je, dat hätt enn Zeck je-duhrt. Ihrsch noh en Zeck of Johre hann die irz ne nö-he Jeeß-lische kräh-je. Bis dann noh noch enns nem hale-ve Jahrhundert spä-h-de - odde mieh - die Zeck jezz op dä Pastur kohm, von demm hee de Kall es, un dä met demm Köste die Düvele be-luhsch hätt. Dä woß natür-lisch nix von dem Mord an ennem senge Vür-jänger. Ävve dä Köste woß jett, un zwar von sengem Ühm un dä hatt et von sengem Jroß-vatte un dä widde von sengem Vatte...., nämlich, dat do medden en de Kehrsch enns ne Mord ahn nem Pastur passiert es, un dat die Buhre en demm Dörp die Mörder dut-je-haue hann südde un henge de Kehrsch-hoffs-muhr ve-jra-ve hann. Un dat me vill spä-hde, als se de Kehrsch-hoff enns jett er-wei-tert hann, die Knoche von dä Soldate je-fonge hätt. Kohm ehne woß zo dissem Zeck-punk noch...., bis op die, die nix sa-re durf-te odde wudde, wat et met dä Dude op sich hott. Un su hann se denne ihr Knoche beih die andere Knoche e-net Beehn-hus, also en dat Bein-haus je-donn.</p>	<p>Der erzählte bis zu seinem Tod auf Ehre und Gewissen und auf seine ewige Seligkeit, daß sich da zwei Teufel die Knoche untereinander aufgeteilt haben. Denn in der Kirche war, vor hundert oder mehr Jahren, ein Mord geschehen. Da hatten welche mitten in der Kirche die goldenen Meßgeräte wie den Kelsch...., aber auch die teure Monstranz und-so-weiter, also alles was Wert hatte, stehlen wollen. Und der Pastor damals, hatte sich ihnen in den weg gestellt. Und den Mann haben sie da auf dem Fleck (an der Stelle) totgeschlagen. Es müssen wohl ein paar herumstrolchene Soldaten, vielleicht im oder nach dem „Dreißigjährigen Krieg“ oder nach einem Krieg danach, gewesen sein. Sie waren sich ja immer irgendwo am Zerschlagen. Und danach zogen ja immer solche zerlumpton, abgebrühten und ausgemergelte Gestalten herum, die nach so einem Krieg auf einmal kein Auskommen mehr hatten und in den Dörfern die Leute gerne überfielen, besonders des Nachts natürlich, aber auch am heiligsten Tag. Und in dem Dorf, wo sie dann nun den Pastor totgeschlagen haben, müsses sie wohl an die Verkehrten geraten sein. Denn die Leute in dem Dorf hatten das nämlich irgendwie mitbekommen. Eine Reihe der Männer haben sich schnell zusammengetan, haben sich mit Mistgabeln, Sensen, Dreschflegel, Knüppel, und was weiß ich mit was sonst noch, ausgerüstet und sind auf die ausgehungerten Soldaten angegangen und haben die noch auf dem Kirchhof totgeschlagen...., und noch am selben Tag hinter dem Kirchhof unter die Erde getan. Man hatte allgemeines Stillschweigen vereinbar. Auch gewaltsame der Tod von dem Pastor wurde als normaler Tod hingestellt, denn sonst wäre das mit den Soldaten ja herausgekommen. Man wollte kein Aufsehen machen....., man wollte ja nicht, daß sich da irgend eine Obrigkeit einmischte. In der armseligen Zeit haben sie in dem Dorf auch nicht direkt wieder einen neuen Pastor bekommen, das hat eine Zeit gedauert. Erst nach eine Zeit von Jahren haben die erst einen neuen Geistlichen bekommen. Bis dann nach noch einmal einem halben Jahrhundert später - oder mehr - die Zeit jetzt auf den Pastor kam, von dem hier die Rede ist, und der mit dem Küster die Teufel belauscht hat. Der wußte natürlich nichts von dem Mord an einem seiner Vorgänger. Aber der Küster wußte was, und zwar von sinem Onkel und der hatte es von seinem Großvater und der wieder von seinem Vater...., nämlich, daß da mitten in der Kirche einmal ein Mord an einem Pastor geschehen ist, und daß die Bauern in dem Dorf die Mörder totgeschlagen haben sollen und hinter der Kirchhofsmauer vergraben haben. Und daß man viel später, als sie den Kirchhof mal etwas erweiterten, die Knochen von den Soldaten gefunden haben. Kaum einer wußte zu diesem Zeitpunkt noch...., bis auf die, die, die nichts sagen durften oder wollten, was es mit diesen Toten auf sich hatte. Uns so haben sie deren Knochen zu den den anderen Knochen ins Beinhaus, also in das Bein-</p>

	<p>Un dat alles jing dämm Köste durch de Kopp, als hä do met Pastur bahl en Stund vür de Jlockes-dür je-stande hätt....., beihm Lus-te-re, wat sich drenne däht.... Odde vill-mieh, wat sich net mieh däht, denn et wor jo op ehn-mol alles stell je-wuhr-de. Un dat, wat dä Köste all die Johre für sich be-haah-le hätt, un nie met ennem drüvve je-kallt hätt, net enns met sen-ger ve-stor-ve-ner Frau, hätt hä, en dä Zeck, dat se nu do wah-de däte, demm Pastur alles ve-zellt.</p> <p>Pastur sah-de irz nix dropp un luusch-te wegge, op dä Han-tier do drenne widde ahn-feng, ävve nix däht sich mieh.....</p>	<p>haus getan.</p> <p>Und das ging alles dem Küster durch den Kopf, als er da mit dem Pastor fast eine Stunde vor der Glockenturmtür gestanden hat....., beim Lauschen, was sich da drennen tat.... Oder viel mehr, was sich nicht mehr tat, denn es war ja auf einmal alles still geworden. Und das, was der Küster all die Jahre für sich behalten hat, und nie mit einem darüber gesprochen hat, nicht einmal mit seiner verstorbenen Frau, hat er, in der Zeit, wo sie nun da warteten, dem Pastor alles erzählt.</p> <p>Pastor sagte zunächst nicht darauf und lauschte weiter, op das Hantieren da drinnen wieder anfang, aber nichts tat sich mehr.....</p>
Z	.....un do wor op eehn-mol Rouh.....	.....und da war auf einmal Ruhe.....
E	.....do wor op eehn-mol Rouh. Do kunnte jo ävve nur su-jett wie Düvels-Jeister zo-jang je-wesse senn. Denn wie südde ir-jenz-welsche Räu-be, odde söns sunn Hanake, dann sönst do su mir nix, dir nix, do e-renn-je-kumme senn? Normal Spezz-bove hödde do, ohne dat Schloß ahm Jitter op-ze-bresche, jo jar-net e-renn-je-kunnt.	.....da da war auf einmal Ruhe. Da konnten ja aber nur so etwas wie Teufel zugange gewesen sein. Denn wie sollten irgendwelche Räuber, oder sonst solche Bösewichter, denn sonst so mir nichts, dir nichts, de hereingekommen sein? Normale Spitzbuben hätten da, ohne daa Schloß am Gitter aufzubrechen, ja gar nicht hereingekonnt.
Z	Un wä-röm hann die alles su...., ich meehn, wä-räm hann die die janze Knoche su dursch-eih-nan-der leih-je-losse?	Und warum haben die alles so...., ich meine, warum haben die die ganzen Knochen so durcheinander liegen gelassen?
E	Weil se von Pastur un em Köste üvve-rasch wuhr-de senn, die hadde kenn Zeck mieh noch lang jett op-zo-rühme, die hann alles dursch-eehn leih-jje je-losse un fott woren se.	Weil sie von dem Pastor ud dem Küster Überrascht worden sind, die hatten keine Zeit mehr noch lange aufzuräumen, die haben alles durcheinander liegen gelassen und weg waren sie.
Z	Die wore, wie du sähß, enn Zeck vür-her jo ald eh paar-mol do je-wesse, hann die dann do net.....?	Die waren, wie du sagtest, eine Zeit vorher ja schon einmal paarmal dagewesen, haben die denn da nicht.....?
E	....do hadden die jo imme noch Zeck je-noch alles widde ahn Ohrt un Stell zo pos-tiere. Die wudde jo net, dat dat met ihrem Nähts-hantier op-feehl.	....da hatten die ja immer noch Zeit genug alles wieder an Ort und Stelle zu legen. Die wolten ja nicht, daß das mit ihrem nächtlichen Hantieren auffiel.
	Ävve diß-mol hodde se er-wäsch, dat do drusse zwei stonn-te un se be-luhsch-te. Do hann se die Fackel odde wat se söns ahn Leehd bei sich hodde, flöck uß-je-maacht un, wie je-saacht, fott woren se. Die hadde well Jrund sich flöck-de-wääschs dursch die Kohnd ze maache.	Aber dieses Mal hatten sie gemerkt, daß da draußen zwei standen und sie belauschten. Da haben Sie die Fackel oder was sie sonst an Licht bei sich hatten, schnell ausgemachtde und, wie gesagt, weg waren sie. Die hatten wohl Grund sich schnellsten davonzumachen.
Z	Un do wor op eehn-mol Rouh....., wie dü sähß. Senn die Düvele dann net mieh widde-kumme? Ich meehn paar Daach odde Woche spä-h-de?	Und da war auf einmal Ruhe...., wie du sagst. Sind die Teufel dann nicht wiedergekommen? Ich meine ein paar Tage oder Wochen später?
E	Wahr-schein-lich net, do-von wor jeh-den-falls nie de Kall. Ävve öm se-sche ze jonn moht Pastur jo jett onge-nemme. Dä hätt näm-lich jlisch dropp, noh de Huh-meß, die ahl Kehrsche-böhsche dursch-je-wälz un och e-ruß-fonge, dat dann un dann, dä Pastur su un esu, je-storve es un dat et üvve zehh Johr do-noh en demm Döörp kenne Pastur jov.	Wahrscheinlich net, davon war jedenfalls nie die Rede. Aber um sicher zu gehen, mußte der Pastor ja etwas unternehmen. Der hatt nämlich gleich darauf, nach dem Hochamt, die alten Kirchenbücher durchgewälzt und auch herausgefunden, daß dann und dann, der Pastor so und so, gestorben ist und es un daß es über zehh Jahre danach in dem Dorf keinen Pastor gab.
	Von demm Mord ahn demm Pastur un von demm Dud von dä Soldate stond natürlich keih Wohrt drenn. Nur, dat dä Pastur su un esu ahm Altar von sen-ge Kehrsch je-storve es.	Von dem Mord an dem Pastor und vom Tode der Soldaten stand natürlich kein Wort drin. Nur, daß der Pastor so und so am Altar seiner Kirche gestorben ist.
	Un et stond och en ehnem dä Böh-sche, dat me enn Herd Johr spä-h-de Je-beine jenseits dä Kehrsche-muhr fonge hätt und dat die dann e-net Jebein-haus je-braht wurhr-de senn. Dat wor net jrahd üb-lich, ävve et wor eben su.	Und es stand auch in einem der Bücher, daß man eine Reihe Jahre später Gebeine jenseits der Kirchenmauer gefunden hat und daß diese dann ins Gebeinhaus verbracht worden sind. Das war nicht gerade üblich, aber es war eben so.
	Natür-lich stond dat enn dä Böh-sche do alles op La-teng.	Natürlich stand das in den Büchern alles auf Latein da.
Z	Ja und wat hätt dä Pastur dann do-noh je-donn?	Ja und was hat der Pastor dann danach getan?
E	Ja, wat hätt dä jedonn.....? Für denne wor die Saach doch ganz klohr: Die Kehrsch wor dursch enne Mord ent-weiht wuhr-de un do-dursch hadde die Düvele op ehn-mol Zo-jang zo dä Kehrsch je-kräh-je. Un ehn-mol enn dä Kehrsch drenn, hann die sich dann och öm die Knoche von dä Soldate je-	Ja, was hat der getan.....? Für den war die Sache doch ganz klar: Die Kirche war durch einen Mord entweiht worden und dadurch hatten die Teufel auf einmal Zugang zu der Kirche bekommen. Und einmal in der Kirche drin, haben die sich um die Knoche von den Soldaten gebalgt. Die armen Seelen von

	<p>ballesch. Die ärm Siehle von dennen, wor denne sesche net je-nooch.</p> <p>Usse-demmm maach well de Düvel enne Hölle-spaß do-beih je-hatt hann, dat hä met sen-ger Korona von Onger-deifels do en dä ent-weih-de Kehrsch uß- un enn-fahre kunnt, wie hä wudd.</p> <p>Un die Soldate wore zo-demmm jo Mörder, die ohne Ab-solu-zion je-stor-ve senn un wore su-met och em Dü-vel un sen-ger Helfers-helfer ve-falle. Dröm hann die sich, sellef noh all dä Johre, von nö-hem üvve die Soldete her-je-mahht un wore widde em Nu do-beih, denne ihr Knoche onge sich op-zo-deehle met:</p> <p>„Dä es meng, und dä es deng, dä es meng, und dä es deng“, wat jezz nevve demm Köste nu och Pastur von drusse ahn dä Jlockes-dür met-kräh-je hat.</p>	<p>denen, war denen sicher nicht genug.</p> <p>Außerdem mag wohl der Teufel einen Höllenspaß dabei gehabt haben, daß er mit seiner Horde von Unterteufeln da in der entweihten Kirche aus- und einfahren konnte wie er wollte.</p> <p>Und die Soldaten waren zudem ja Mörder, die ohne Absoluti-on gestorben sind und waren somit auch dem Teufel und seinen Helfershelfern verfallen. Darum haben sie sich, selbst nach all den Jahren, von neuem über Soldaten hergemacht und waren wieder im Nu dabei, denen ihre Knochen unter sich aufzuteilen:</p> <p>„Der ist mein und der ist dein, der ist mein und der ist dein“, was jetzt neben dem Küster nun auch der Pastor von draußen an der Glockenturmür mitbekommen hat.</p>
Z	Un wat hätt dä Pastur do je-donn?	Und was hat der Pastor da getan?
E	<p>Demmm seng jrüz-te Sorsch wor, dat die Löck em Dörp dat met der Deifele je-wahr wuhr-de, denn söns hött sich a-meng kenne mieh en dä Kehrsch e-renn-je-trouht. Hä hätt nur enn demm Je-bein-hus üvve-all kleehn Pött-sche met Weih-wasse drenn op-je-saht.</p> <p>Du weel jo, me säht net ömme-söns: „Dä fürsich-tet....., men-get-wääsch de Po-li-zeih, .....wie de Dü-vel et Weih-wasse.“ Dröm hätt dä Pastur üvve-all die Weih-wasse-pött-sche schön em Raum ve-deehlt, bis hä eben Ab-höllep schaffe kunnt. Un do-vür hotte och ald enn Idee:</p> <p>En demm Dörp hadde se ald zisch Johre für enn zwedde Jlöck je-sammelt.</p> <p>Dä Pastur hätt nu, zeck dat hä dat alles von demm Köste jewahr wuhr-de wor, jezz do-vür je-sorsch, dat dat met dä Jlock nu jett flöcke jing. Die nöh Jlock mohß natürlich je-weiht werde. Also mohß dä Bischoff kumme. Dä Bischoff kohm, die nöh Jlock wuhrd je-weiht.</p> <p>Un beih der Je-lähjen-heit...., dä Pastur hatt demm Bischoff na-tür-lich vür-her die Saach uß-führ-lich dar-je-laaht, hätt dä Bischoff die Kehrsch en eh-nem nöh enn-je-weiht, ohne dat die Löck dat jruhß met-kräh-je hann.</p> <p>Dä leef jo ohne-hin met Weih-wasse un Weih-rohch bis ahm Jlockes durch de janze Kehrsch. Un die Je-bedde wore jo all op La-teng, dat ve-stonnte die Löck jo ohne-hin net.</p> <p>Nur de Köste woß, wat de Jlock je-schla-re hätt....., dä woß je-nau, wäröm et jing und wat sich do eih-jent-lich av-spille däht.</p> <p>Ävve dä hätt de Muhl je-haahle....., zo-nächs winnis-tens.</p>	<p>Dems eine größte Sorge war, daß die Leute im Dorf das mit den Teufeln erfuhren, denn sonst hätte sich vielleicht keiner mehr in die Kircher hineingetraut. Er hatte in dem Gebeinhaus überall kleine Pöttchen mit Weihwasser drin aufgestellt.</p> <p>Du weißt ja, man sagt nich umsonst: „Der fürchtet....., meinwegen die Polizei, .....wie der Teufel das Weihwasser.“ Darum hat der Pastor überall die Weihwasserpöttchen schön im Raum verteilt, bis er eben er Abhilfe schaffen konnte. Und dafür hatte er schon eine Idee:</p> <p>In dem Dorf hatten sie schon seit zig Jahren für eine zweite Glocke gesammelt.</p> <p>Der Pastur hat nun, seit er das alles von dem Küster erfahren hatte, jetzt dafür gesorgt, daß das mit der neuen Glocke nun was schneller ging. Die neue Glocke mußte natürlich geweiht werden. nöh Jlock mohß natürlich je-weiht werde. Also mußte der Bischof kommen. Der Bischof kam, die neue Glocke wurde geweiht.</p> <p>Und bei dieser Gelegenheit...., der Pastor hatte dem Bischof natürlich vorher die Sache ausführlich dargelegt, hat der Bischof die Kirche in einem nöh eingeweiht, ohne daß die Leute das groß mitbekommen haben.</p> <p>Der lief ja ohnehin mit Weihwasser und Weihrauch bis an den Glockenturm durch die ganze Kirche. Und die Gebete waren ja ja alle auf Latein, das verstanden die Leute ohnehin nicht.</p> <p>Nur der Küster wußte, was die Glocke geschlagen hat....., der wußte genau, worum es ging und was sich da eigentlich abspielte.</p> <p>Aber der hat den Mund gehalten....., zunächst wenigsten.</p>
Z	Bis hä net mieh Köste wor....	Bis er nicht mehr Küster war....
E	<p>....jo, bis hä dann eh-nes Dares en de Wihrt-schaff enns eh-ne üvve de Dursch je-dron-ke hatt.</p> <p>Do eß dat dann alles e-ruß-kumme.</p> <p>Un als hä dat eh-mol ve-zällt hätt, mohß hä dat beih jeh-der Je-lähen heiht imme widde ve-zälle, jä-je Schabau natür-lich. Hä wor jo je-wisser-maßen dä Held von demm Spell, e-su kohm hä sich beihm Ve-zälle jeh-den-falls imme vür.</p> <p>Un denne Männ en dä Wihrt-schaff leef dann och noch jedes Mol von nö-hem ehn Schuhr noh de an-dere üvve de Rögge.</p>	<p>....ja, bis er dann eines Tages in der Wirtschaft einen über den Durst getrunken hat.</p> <p>Dort ist dann alles herausgekommen.</p> <p>Und als er das einam erzählt hatte, mußte er das bei jeder Gelegenheit immer wieder erzählen, gegen Schnaps natürlich. er war ja gewissermaßen der Held von dem Spiel, so kam er sich beim Erzählen jedenfalls vor.</p> <p>Und den Männern in der Wirtschaft lief dann auch noch jedes Mal von neuem eine Schauer nach der anderen über den Rücken.</p>
Z	Un es et do-noh werk-lich rö-hisch blevve, ich meehn, hätt me do-noh nie mieh jett von dem Düvels-spell je....	Und ist danach wirklich ruhig geblieben, ich meine, hat man danach nie mehr was von dem Teufelsspiel ge....
E	.....nix mieh. Do-noh es alles rö-hisch blevve, kennen Deif-el hätt sich do je widde bemerkbar je-maht odde jar blecke losse.	.....nichts mehr. Danach ist alles ruhig geblieben, kein Teufel hat sich da je wieder bemerkbar gemacht oder gar blicken lassen.

Z	<i>Un wat es met dä Knoche von denne Soldate passiert?</i>	<i>Und was ist mit den Knochen von den Soldaten passiert?</i>
E	<i>Wat südd met dennen passiert senn....? Die kunnt me jo onge dä an-dere Knoche jo ohne-hin net mieh e-ruß-fenge. Die hätt me stell leih-je losse....., un....., wenn se kenne fott-je-hollt hätt, dann leih-je se höck noch do.....!</i>	<i>Was soll mit denen passiert sein....? Die konnte man unter den anderen Knochen ja ohnehin nicht mehr herausfinden. Die hat man ruhig liegen gelassen....., und....., wenn sie keiner fortgeholt hat, dann liegen sie heute noch da.....!</i>
Z	<i>Un su hann sich die Löck die un andere Je-schisch-te ahn dä lang Wenk-te-oven-de ve-zahlt...., schön un joht.... Nohme die dat dann alles ähnz, ich meehn.....?</i>	<i>Und so haben sich die Leute diese und andere Geschichten an den langen Winterabenden erzählt....., schön und gut.... Nahmen die das denn alle ernst, ich meine.....?</i>
E	<i>Jo un nee..... Wenn dat un Ähn-lisches ovens ve-zahlt wuhrd, hann se et all je-jlöv....., un kohm ehne trohde sich dann alleehn em Düste vür de Dür. An-de mor-jenz em Helle, soch dat ald jett an-disch uß. Ävve et wor meis imme mieh wie eh Köhnd-sche Wohrheit do-beih, och wenn männe-sches em Laufe dä Johre do-beih-je-maht wuhr-de es. Du muß wesse, hee däht sich Volks-jlaube, Aber-jlaube un heid-nische Sa-ren met.e-reehn off ve-mische. Ich hann de doch beih ne andere Je-läh-jen-heiht von denn Bräu-sche en dä düs-tere un un-hehm-li-sche Näh-te noh de Wen-kte-Sonnen-wende ve-zällt, wenn dä övvesch-te Jermene-jott Odin odde Wotan met sengem Pähd un senger wel-de Horde dursch de Sturm-wolle-ke rett. Dat wore henge-noh die so-je-nannten zwöllef „Rouhnächte“, also „Rauh-nächte“, zwe-sche „Weih-nachte“ un „Dreih Künni-je“, die johr-hunder-te-lang, me kann sare, bahl bis op de heuti-je Daach, schon imme enn jruh-ße Roll je-spillt hann. Weih-nachte hann se jo net ömme-söns öm diß Zeck e-röm je-laaht, wenn och eh paar Daach spä-h-de. En dä Zeck südde die Fraue bei-spills-wies kenn jru-ße Weih-sche hahle, nix noh drusse han-ge un der-jlei-schen. Menge Jroß-vatte, menge Vatte un na-tür-lich dann nu och ich, hann Zeck des Levvens en dä zwöllef Daach imme je-nau von mor-jens bis ovens et Wedder be-obaach, wat en dä Zeck jo off ärsch wechsel-haff es. Do-rus kann me - su be-saach eine alte Bauern-rejel - op et Wedde vom kumme-de, Johr schlee-ße. Jeh-de dä zwöllef Daach en dä zwöllef „Rauh-nächte“ steeht für ne Mohnd, vom Januar ahn-je-fange. Dä irz-te Daach steeht noh dä Buhr-re-jel also für de Januar, de zwedde für de Februar un-su-wegge. Es et ahm irz-te Daach mor-jens fröh düsch-tisch kahld un öm de Meddaachs-zeck jett wärme, kann me dovon uß-jonn, dat me Ahn-fang Januar met zemm-lische Froß ze rechne hann, un dat dat kahle Wedde Medde Januar jett lett noh-litt. Doch wenn et ahm fünnef-te Daach nomme-daachs düsch-tisch schneiht, heesch dat net, dat et och em zwedde Dreddel em Mai schneiht, ävve dat me dann vill Rähn kreih-je. Du sieß, wie sich dat alles üvve Je-ne-ra-zio-ne su hin-trick.</i>	<i>Ja und nein..... Wenn das und Ähnliches obends erzählt wurde, haben sie es alle geglaubt....., und kaum jemand traute sich dann allein im Dunklen vor die Tür. Am anderen Morgen im Hellen, sah das schon etwas anders aus. Aber es wahr meist immer mehr als ein Körnchen Wahrheit dabei, auch wenn manches im Laufe der Jahre dabei gemacht worden ist. Du mußt wissen, hier vermischten sich oft Volksglaube, Aberglaube und heidnisch Sagen miteinander. Ich habe dir doch bei einer anderen Gelegenheit von den Bräuchen in den dunklen unheimlichen Nächten nach der Wintersonnenwende erzählt, wenn der oberste Germanengott Odin oder Wotan mit seinem Pferd und seiner wilden Horte durch die Sturmwolken ritt. Das waren hinterher die sogenannten zwölf „Rauhnächte“ zwischen „Weihnachten“ und „Drei Könige“, die jahrhundertlang, man kann sagen, bahd bis auf den heutigen Tag, schon immer eine große Rolle gespielt haben. Weihnachten haben sie ja nicht umsonst (ohne Grund) um diese Zeit herum gelegt, wenn auch ein par Tage später. In dieser Zeit sollten die Frauen beispielsweise keine große Wäsche halten, nichts nach draußen hängen und dergleichen. Mein Großvater, mein Vater und natürlich dann nun auch ich, haben Zeit Ihres Lebens in den zwölf Tagen immer genau vom morgens bis abends das Wetter beobachtet, was in der Zeit ja oft sehr wechselhaft ist. Daraus kann man - so besagt eine alte Bauernregel - auf das Wetter vom kommenden Jahr schließen. Jede der zwölf Tage in den zwölf „Rauhnächten“ steht für einen Monat, vom Januar ahngefangen. Der erste Tag steht nach der Bauernregel also für den Januar, der zweite für den Februar und-so-weiter. Ist es am ersten Tag morgens früh tüchtig kalt und um die Mittagszeit etwas wärmer, kann man davon ausgehen, daß wir Anfang Januar mit ziemlich Frost zu rechnen haben, und daß das kalte Wetter Mitte Januar was nachläßt. Doch wenn es am fünften Tag nachmittags tüchtig schneit, heißt das nicht, daß es auch im zweiten Drittek im Mai schneit, aber daß wir dann viel regen bekommen. Du sießt, wie sich das alles über Generationen so hinzieht.</i>
Z	<i>Du kenns jo noch enn Herd andere Spuk-jeschichte: Vom Zöbbels-dier, von dä Mittags-frau, von Wiede-jän-ge-re un e-su. Vom Wehr-wollef häste jo schon enns ve-zällt.</i>	<i>Du kennst ja noch eine Reihe anderer Spukgeschichten: Vom Zöbbels-dier (eine Art Zottels-tier), von der Mittagsfrau, von den Wiedergängern und so. Vom Wehrwolf hast du ja schon einmal erzählt.</i>
E	<i>Die Wehr-wöllef wore jo Sare-je-stalte, ävve zom Teil och Minsche uß Fleesch un Blooht, die sich dat met dem ahle Ve-zäll vom Wehr-wöllef zo-nötze je-maht, wie ich dat ald enns vezällt hann. Die denn Löck de Kellere uß-je-rühmp,</i>	<i>Die Wehrwölfe waren ja Sagengesatltten, aber zum Teik auch Menschen aus Fleisch und Blut, die sich das mit den alten Erzählungen von den Wehrwölfen zunütze gemacht haben, wie ich dir das schon einmal erzählt habe. Die den Leuten</i>

	<p>risch-tisch uß-jeplün-dert hann. Be-songisch em Wenk-te, wenn Schenk, Wührsch un Enn-je-maah-tes do em Kelle zo fen-ge wor.</p> <p>Ähn-lich wor et met dä Führ-männ. Eih-jent-lich wore dat jo nix anderes wie Irr-lichter..... Wie dä Nam schon säht, führ-ten die ehne leesch vom Wäsch av un führ-ten ehne su je-wisser-moße en de Irre..., net wohr, ne.</p> <p>Un su männi-sche Spezz-boov hätt dat och uß-je-nözz.</p> <p>Er hätt sich des Nähts heim-lich ir-jenz-wo hin-je-laaht un op-je-lau-ert, öm ein-same Wanderer, die sich wäh-je su nem Irr-licht ve-loofe hadde, zo üvve-falle.</p> <p>Män-sche ärme Schellem hätt su senge Duht fon-ge.</p>	<p>die keller ausgeräumt, richtig ausgeplündert haben. Besonders im Winter, wenn Schinken, Würtse und Eingemachtes da im Keller zu finden war.</p> <p>Ähnlich war das mit den Feuermännern. Eigentlich waren das ja nichts anderes wie Irrlichter..... Wie der Name schon sagt, führten die einen leicht vom Weg ab und führten einen so gewissermaßen in die Irre..., nicht wahr, nicht.</p> <p>Und so mancher Spitzbube hat das auch ausgenutzt.</p> <p>Er hat sich des Nachts heimlich irgendwo hingelegt und aufgelaert, um einsame Wanderer, die sich wegen so einem Irrlicht verlaufen hatten, zu überfallen.</p> <p>Mancher armer Schelm hat so seinen Tod gefunden.</p>
Z	Un wat hatt dat met de Wiede-jänge-re op sisch?	Und was hatte das mit den Wiedergängern auf sich?
E	<p>Jo....., dat wor och e-sunn Je-schisch-te odde Sa-re odde wie me et nenne well. Et hoosch imme, wenn enne em Jrav kenn Rouh fing....., also je-wisser-moße seng Siehl net weel, wo se dann nu hin well odde wo se blieve südd, muß hä hee op de Ähd zo be-stemmp-te Zigge widde öm-jong. Bis hä dat, wo hä em Levve ge-fellt hott, enni-je-moße je-sühnt hätt. Bei-spills-wies wäh-je Mord, Duht-schlaach odde söns enn Misse-tat....., odde och je-räubert un der-jleichen.</p> <p>Also alles Saa-che, wes-wäh-je hä hee op de Ährd, net zor Rechen-schaff je-trocke wuhr-de wor und bis zo sengem Duht och net be-reut hätt odde kenn Zeck me fonge hätt, zo be-reue.</p>	<p>Ja....., das waren auch solche Geschichten oder Sagen oder wie man es nennen will. Es hieß immer, wenn einer im Grab keine Ruhe findet....., also gewissermaßen seine Seele nicht weiß, wo se dann nun hin will oder wo sie bleiben soll, muß hier auf Erden zu bestimmten Zeiten wieder umhergehen. Bis er das, wo er im Leben gefehlt (gesündigt) hat, einigermäßen gesühnt hat. Beispielsweise wegen Mord, Totschlag oder sonst eine Missetat....., oder auch geräubert und dergleichen.</p> <p>Also alles Sachen, weswegen er hier auf Erden, nicht zur Rechenschaft gezogen worden war und bis zu seinem Tod auch nicht bereut hat oder keine Zeit mehr gefunden hat, zu bereuen.</p>
Z	Also enne net op-je-kär-de Mord.....?	Also ein nicht aufgeklärter Mord.....?
E	<p>....zum Beipill, ävve och, wä em Levve em Fähl zo sen-ge Juns-te Jrenz-steehn ve-sazz hatt. Dä mooht noh sengen Duht met nem schwere Jrenz-steehn om Rögge johr-lang nähte-lang durch et Fähl loofe. Mansch-mol su-jar och ahm Daach.</p> <p>Et joov imme Löck, die ve-zahl-te, sunnem Wiede-jänger be-jähnt zo senn. Un och die Wanderer, die dann nu noch des Nähts onge-wäächs wore un och onge-wäächs senn moh-te, hadde imme Angs, dat inne sunne Wiede-jänger üvve de Wääsch leef.</p> <p>Wenn sunne Wanderer des Nähts beih oß ahn de Dür klopp-de-ne - osse Hauf looch ja allehn medde em Fähl - weil sunne Mann sich ve-loofe hatt, kohm och flöck de Kall op die Wiede-jänger, vom demm hä meehn-de, dat imm eh-ne be-jähnt wör. Mir Pänz wuhr-te ja dann och meis waach un hann oß do-noh onge-rem Plä-mo ve-kroche.</p> <p>Am Daach hadde mir Tra-bante Ku-raasch für dreih. Ävve des Nähts, wenn alles stell un röhisch wor....., un wenn dann vom nohe Böhsch noch eh Küz-je schrei-he däht, dann.....</p>	<p>....zum Beispiel, aber auch, wer im Leben im Feld zu seinen Gunsten Grenzsteine versetzt hat. Der mußte nach seinem Tod mit einem schweren Grenzstein auf dem Rücken jahrelang durch das Feld laufen. Manchmal sogar auch am Tage.</p> <p>Es gab immer Leute, die erzählten, so einem Wiedergänger begegnet zu sein. Und auch die Wanderer, die dann nun noch des nachts unterwegs waren und unterwegs sein mußten, hatten immer Angst, daß ihnen so Wiedergänger über den Weg lief.</p> <p>Wenn so ein Wanderer des Nachts bei uns an die Tür klopfte - unser Hof lag ja allein mittem im Feld - weil so ein Mann sich verlaufen hatte, kam schnell die Rede auf die Wiedergänger, von dem er meinte, daß ihm einer begegnet wäre. Wir Kinder wurden ja dann auch meist wach und haben uns danach unter dem Plumeau (unter der Bettdecke) verkrochen.</p> <p>Am Tag hatten wir Trabante (hier sinngemäß für Lausbuben) Courage (Mut) für drei. Aber in der Nacht, wenn alles still und ruhig war....., un wenn dann vom nahen Wald noch ein Käuzchen schrie, dann.....</p>
Z	.....et hoosch doch imme, wenn nähts eh Küz-je schreih, dann stirv enne .....?	.....es hieß doch immer, wenn nachts ein Käuzchen schreit, dann stirbt einer.....?
E	<p>Ja....., dat wuhrd ve-zahld, weil dat be-songisch des nähts su un-hehm-lich kleng. Ävve dat hätt och je-schreih, un kenne es je-storve. Nur, wenn enne je-storve wor, hatt ir-jenz enne natür-lich och vür-her enns Küz-je schreih-je je-huhrt.</p> <p>Och wenn eh Päht des Nähts ma-jier-de, däte se dat ve-zälle. Ävve männisch-mol hat dat Dier bloß Kolik.</p>	<p>Ja....., das wurde erzählt, weil das besonders nachts so unheimlich klingt. Aber das hat auch geschreit, und keiner ist gestorben. Nur, wenn einer gestorben war, hat irgend jemand natürlich auch vorher ein Käuzchen schreien hören.</p> <p>Auch wenn ein Pferd in der nacht wieherte, erzählten sie das. Aber machmal hatte das Tier nur Kolik.</p>
Z	Un wie wor dat met demm Zöbbels-dier?	Und wie war das mit dem Zöbbels-tier?
E	<p>Ja dat Zöbbels-dier wor och sunne Art Wiede-jänger.</p> <p>Von demm hoosch et, dat et nem Wanderer des Nähts, un och su-jar am Daach, wenn hä allehn des Wäächs kohm, op de Rögge sprong, öm sich von demm dra-re ze losse.</p> <p>Och do hodde se all Angs vür....., ob-wohl dat ennem en de Reh-jel nix däht, un noh ner Zeck och wiedde av-</p>	<p>Ja das Zöbbels-tier war auch so eine Art Wiedergänger.</p> <p>Von dem hieß es, daß es einem Wanderer des Nachts, und auch sogar am Tag, wenn er allein des Weges kam, auf den Rücken sprang, um sich tragen zu lassen.</p> <p>Auch da hatten sie alle Angst vor....., obwohl das einem in der Regel nichts tat, und nach einer zeit auch wieder absprang.</p>

	sprong.	
Z	Un die Mittags-frau?	Und die Mittags-frau?
E	<p>De Meddachs-frau wor och als Kohr-möhn, also als....., wie säht me....., ja als Korn-muhme bekannt, net wohr.....</p> <p>Du beß doch och ald enns meddachs mem Rad, wenn de üvve Haus Laach un üvve Thorr nohm Bersche-me Jüma-sium je-fahre beß....., odde och ze Foß, wenn de oß nomme-daachs de Kaffee nohm Fähl jebraaht häß....., dann bes-te em Summe op dä Fäld-wääsch doch och off durch huh Kohr-fähle je-jange.</p> <p>Un du muß och noch wesse wie röu-hisch die Dörpe net nur des Nähts do looche, sondern och am Daach.</p> <p>Dat Kohr....., net esu de Hafer, de Weeß und dä Järsch, ävve et Kohr stond do jo noch weiß mieh wie manns-huh.</p> <p>Un wenn me de Wääsch durch sunn manns-huhe Kohr-fähle jing, sochs-te rengs öm dich e-römm nix wie huh Hale-me....., un do-beih war et un-hehm-lisch stell.</p> <p>Du kohm-ste vür....., wie enn sunnem Holl-wääsch.</p> <p>Janz eih-ger-artisch wor dat, de Sonn stond huh ahm Himmel un du huhrst nix bis op eh leis Knis-tere en de Öhre.</p> <p>Am helle Daach, medden en de stärks-te Meddachs-hezz, koms-te de janz alleehn op de Ähd vür.</p> <p>Un dat wor die Zeck für die Kohr-möhn, odde wie du säß, für die Meddachs-frau....., die dann öm-jing, sich zeeschte un de Löck bang-maah-de.</p>	<p>Die Mittags-frau war auch als Korn-Muhme, also als....., wie sagt man, ja als Korn-Muhme (Korntante) bekannt, nicht wahr.....</p> <p>Du bist doch schon einmal mittags mit dem Rad, wenn du über Haas Laach und über Thorr nach Bergheim zum Gymnasium gefahren bist....., oder auch zu Fuß, wenn du uns nachmittags de Kaffee ins Feld gebracht hast....., dann bist du im Sommer auf den Feldwegen doch auch oft durch die hohen hohen Kornfelder gegangen.</p> <p>Und du mußt doch noch wissen, wie ruhig die Dörfer nicht nur des nachts da lagen, sondern auch am Tag.</p> <p>Das Korn....., (wörtlich Korn, hier ist aber Roggen gemeint) nicht so die Hafer, der Weizen und die Gerste, aber das Korn stand da ja noch meiste mehr als mannshoch. Und wenn man den Weg durch solche mannshohen Kornfelder ging, sahst du rings um dich herum nichts als hohe Halme....., un dabei war es unheimlich still.</p> <p>Du kamst dir vor....., wie in so einem Hohlweg.</p> <p>Ganz eigenartig war das, die Sonne stand hoch am Himmel und du hörtest nichts bis auf ein leises Knistern in den Ähren.</p> <p>Am hellen Tag, mitten in der stärksten Mittagshitze, kamst du dir ganz allein auf Erden vor.</p> <p>Und das war die Zeit für die für die Korn-Muhme, oder wie da sagst, die Meddachs-frau....., die dann umging, sich zeigte und die Leute bange machte.</p>
Z	Ja, ich kenn dat ko-mi-sche Je-föhl, me hatt imme de Bedreff sich öm-ze-luh-re un jing auto-ma-tisch ne Schrett flöcke.	Ja, ich kenne das komische Gefühl, man hatte immer den inneren Antrieb sich umzugucken und ging automatisch einen Schritt schneller.
E	<p>Dä Senn dä Saach wor jo och, dat sich kenne des Meddachs, wenn die Buhre öm halle-ve zwöllef nohm beihm Meddachs-jlock-lögge de Pähd uß-je-spannt hadde öm hehm Esse jinge - de Frau hatt dann je-kauch - dat sich kenne sich mieh em Fähl röm-drie-ve südd.</p> <p>Wehde Fäld-diebe, die met de Säns odde de Hau Kohr odde Weeß klaued sähte, noch Puh-te, die möd-wellesch durch de Froch leefte.</p> <p>Et wor die Zeck dä Rouh, wo me, och ohne jruhß op-zepasse, sen-ge Meddachs-schlohf haale kunnt.</p> <p>Un die Kohr-möhn odde Meddachs-frau hätt do-beih je-hole-pe.</p>	<p>Der Sinn der Sache war ja auch, daß sich keiner, wenn die Bauern um halb zwölf nach dem Mittagsglockläuten die Pferde ausgespannt hatten und nach Hause Essen gingen - die Frau hatte ja gekocht - daß sich keiner mehr im Feld herumtreiben sollte.</p> <p>Weder Felddiebe, die mei der Sense oder einer Hauklinge Korn oder Weizen stahlen, noch Kinder, die mutwillig durch die Frucht liefen.</p> <p>Es war die Zeit der Ruhe, wo man, auch ohne groß aufzupassen, seinen Mittagsschlaf halten konnte.</p> <p>Und die Korn-Muhme oder Mittags-frau hat dabei geholfen.</p>
Z	Ah, dat wor dä Senn von demm.....	Ah, das war der Sinn von dem.....
E	.....alles hät ir-jenz-wo enne Senn, och wenn ma dä net imme di-reck sieht. Ävve spä-h-de joov et bahl üvve-all ne Fähd-schözz, ävve dä Ve-zäll von dä Kohr-möhn odde Meddachs-frau hol sisch.	.....alles hat irgendwo einen Sinn, auch wenn man den nicht immer direkt sieht. Aber später gab es bald überall einen Feldschütz, aber die Erzählung von der Korn-Muhme oder Mittags-frau hielt sich.
Z	Opa, die Buhre em Fähl hann doch fröh-je, ich meehn janz fröh-je, beim Meddachs-jlock-lögge, be-vür se uß-spannte un hehm-jinge, irsch noch de „Engel des Herrn“ je-bett, ne? Die wore fromme wie höck, wat?	Opa, die Bauen haben doch früher, ich meine ganz früher, beim Mittagsglockläuten, bevor sie ausspannten und nach hause gingen, erst noch den „Engel des Herrn“ gebetet, nicht? Die Leute waren frommer als heute, was?
E	<p>Ja, dat woren se. Als Keng hann ich dat och noch er-levv, dat leeht henge-noh ävve noh. Die däht och ahn jedem Wäje-kröx de Kapp av und maah-de eh Kröx-zeesche.</p> <p>Höck es männi-sches an-disch wuhr-de. Höck sieht me Buh-re su-jar sonn-daachs em Fähl är-beh-de, dat hött et fröh-je net je-jovve.</p> <p>Do wuhrd sonn-daachs nur et Veeh ve-sorsch, ävve söns nix.</p> <p>Op Sonn-daachs-är-behd litt kenne Säh-je dropp, dat wor noch für jeh-de-eehn kohr.</p> <p>Ävve, wie je-saht, de Diere müsse och ahn nem Sonn-daach wie höck ve-sorsch wehr-de, un dröm wihrd jezz</p>	<p>Ja, das waren sie. Als Kind habe ich das noch erlebt, das ließ hinterher aber nach. Die nahmen auch an jedem Wegekreuz die Mütze ab und machten ein Kreuzzeichen.</p> <p>Heute ist manches anders geworden. Heute sieht man Bauern sogar sonntags im Feld arbeiten, das hätte es früher nicht gegeben.</p> <p>Da wurde sonntag nur das Vieh versorgt, aber sonst nichts.</p> <p>Auf Sonntagarbeit liegt kein Segen, das war noch für jeden klar.</p> <p>Aber, wie gesagt, die Tiere müssen auch an einem Sonntag wie heute versorgt werden, und darum wird jetzt aber auch</p>

	<i>ävve och Zeck de Pähd ze fo-de-re.....!</i>	<i>Zeit die Pferde zu füttern.....!</i>
Z	<i>Jo....., Opa, hee....., fünnef Kilometer wegge, en Birn-dörp, da saachte se fröh-je imme, dat dat eh Hexe-dörp je-wesse wör.</i>	<i>Ja....., Opa, hier....., fünf Kilometer weiter, in Berrendorf, da sagte sie früher immer, daß das ein Hexendorf gewesen wäre.</i>
E	<i>Ja, Birn-dörp, odde vill mieh Wölle-roth, wat direck do-beih litt, wor als Hexe-dörp be-kaahnt un, wenn ma su well, ve-schrei-he. Dröm sa-re se jo noch höck für dä Fuß-ball-plazz do, de „Hexen-kessel“. Weil do für die andere Mann-schaf-te imme schwer zo jenne wor. Et wör wie ve-hex, saah-te se dann, wenn ehne et leere Tor net traf. Ävve op et do wirk-lisch enns Hexe....., et wihrd vill ve-zaahlt. Ich benn ja op de Hävve-reihsch jruß je-wuhrde un irsch 1918 noh Heppe-dörp je-kumme. Von demm Ve-zäll hann ich net mieh vill met-kräh-je. Ävve jezz Jong wihrd et Zeck, dat me noh de Pähd luhre. Die stonn em Stall un waah-de, dat se jett ze fresse kreih-je.</i>	<i>Ja, Berrendorf, oder vielmehr Wüllenrath, was direkt dabei liegt, war als Hexendorf bekannt und, wenn man so will, verschrien. Darum sagen sie ja auch noch heute für den Fußballplatz dort, der „Hexenkessel“. Weil da für andere Mannschaften immer schwer zu gewinnen war. Es wäre wie verhext, sagte man dann, wenn einer das leere Tor nicht traf. Aber ob es da wirklich mal Hexen....., es wird viel erzählt. Ich bin ja auf der Harfer Eiche (in der Nähe von Wiedenfeld - beides ist inzwischen, im Zuge eines Braunkohletagebaus, weggebagert worden) groß geworden und erst 1918 nach Heppendorf gekommen. Von den Erzählungen hab ich schon nicht mehr viel mitbekommen. Aber jetzt, Jung, wird es Zeit, daß wir nach den Pferden schauen. Die stehen im Stall und warten, daß sie was zu fressen bekommen.</i>
Z	<i>Es joht, Opa!</i>	<i>Ist gut, Opa!</i>



Gerhard Hensen (rechts) mit seinem jüngeren Bruder Heinrich, der im letzten Kriegsjahr 1918 noch gefallen ist (bild 1917).



Hochzeitbild vom 6. März 1918:
Gerhard Hensen mit seiner Frau Gertrud Hensen geb. Esch im Kreise der
Verwandschaft im Hof vor der Scheune



Gerhard Hensen mit seiner Frau Gertrud Hensen im Garten.
Unter rechts ihr Sohn Heinz.
Links neben ihm eine junge Frau, die ihr Pflichtjahr absolviert,
(Bild aus dem Jahr 1941)



35:

Gerhard Hensen mit seinem neuen LKW im Jahre 1926. Bis dahin hatte er die Milch mit Pferden in die Niederaußemer Molkerei gebracht.
Neben ihm ein Herr Zander aus Niederaußem.



Bild vom Oktober 1944:
Soldaten des I-Trupps (Istandsetzungs-Truppe) waren auf dem Hof meines Großvaters einquartiert. Sie hatten dort eine Reparaturwerkstatt eingerichtet. Links meine Mutter, Maria Kinder, daneben mein Großvater, daneben meine Großmutter, die mich auf den Armen hält.



Gerhard Hensen mit einem „Binder“ bei der Getreideernte, der das Getreide mäht, bindet und als Garben auswirft, die später aufgestellt werden (Bild 1954)



Gerhard Hensen in seinem Garten beim Säen (Bild 1967)



Gerhard Hensen, vorne vor dem Mähdrescher (Bild 1976)



Gerhard Hensen als Schützenkönig beim Bundesschützenfest 1964
(und gleichzeitigem 550-jährigen Bestehen der St. Bebastianus Schützenbruderschaft Heppendorf von 1414).
Neben ihm seine Tochter, Maria Kinder, als Schützenkönigin, da seine Frau bereits im Mai 1960 verstorben war.



Gerhard Hensen schwang sich noch mit über 80 Jahren aufs Pferd
(Bild Frühjahr 1972).



Gerhard Hensen hier in angenehmer Unterhaltung mit Jakob Schneider.
Im Hintergrund: Altes Pferdegeschirr (Bild aus dem Jahre 1974)